

Neu-Gewendlicher Zeitung

Der Alpdruck des totalen Staates

Zärtliche Verwandte

Vor 30 Jahren gilt es als selbstverständlich, daß Großbritannien und die Vereinigten Staaten die gleiche Außenpolitik betreiben. Sie sind die „Vettern“ der Weltpolitik, wobei die Entstehung der Verwandtschaft, der Unabhängigkeitskrieg des 18. Jahrhunderts, längst vergessen ist. Sie sprechen die gleiche Sprache, was übrigens von den Engländern bestritten wird, und sie haben vor allem ähnliche Wirtschaftsziele. Endlich ist England das einzige Land Europas, das in seinem politischen System demjenigen der Vereinigten Staaten vergleichbar erscheint.

Aber es gibt immer wieder Zeiten, in denen sich die Vettern voneinander zu entfernen scheinen. Die Welt horcht dann erstaunt auf. Man weiß, es gibt in England nicht nur die Richtung Churchill, sondern auch eine anti-amerikanische Tendenz, etwa beim linken Flügel der Sozialisten. Man erinnert sich ferner an die Erzählung über die Differenzen der Vettern, gar etwa während des Krieges, als die amerikanischen Soldaten mit ihren kaufkräftigen Dollars die Insel überfließen und die englischen Frauen ihnen mehr Avancen machen als es dem britischen Nationalstolz behagt. Daran dachte man, als sich in den letzten Monaten die englische Politik mit empfindlicher Deutlichkeit von derjenigen Amerikas im Fernen Osten entfernte. Amerika klagte, daß die britischen Handelsniederlassungen in Fernost einen blühenden Umschlagplatz für den Verkehr mit Rotchina bildeten, und England fürchtete für Hongkong, wenn es der amerikanischen Entscheidung in Ostasien Gefolgschaft leistete. So kam es, daß England die Aufnahme Rotchinas in die Vereinten Nationen unterstützte, und daß es insgesamt dämpfend auf den amerikanischen Kurs der Koreakriegführung wirkte.

In den letzten Wochen sind nun verschiedene Ereignisse eingetreten, die die zersplitterten Vettern wieder zueinander brachten. Nur politische Laien können darin eine Überraschung sehen. Die Amerikaner haben MacArthur abberufen, und in England ist ein neuer Außenminister ans Ruder gekommen. Es ist möglich, daß Präsident Truman trotzdem manches von dem tun muß, was MacArthur wollte. Es ist ebenso möglich, daß Morrison in manchem der Linie Bevins folgt. Trotzdem bedeuten beide Ereignisse einen Schritt zueinander.

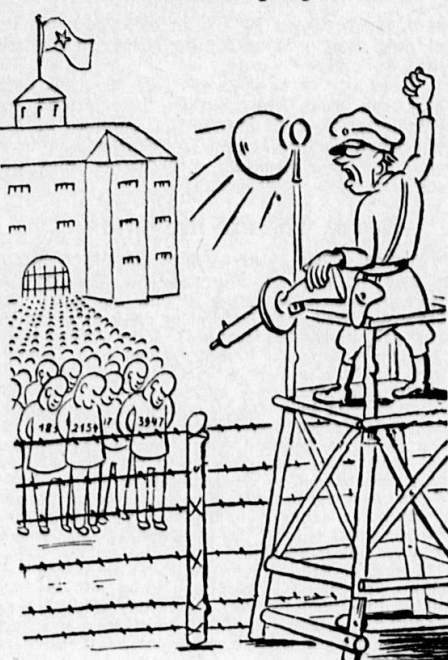
Entscheidend aber war, was in Persien geschah. Der Streit um das persische Öl, bei dem die Sowjetunion, wenn nicht als Hetzer, so doch als lachender Dritter im Hintergrund steht, bringt Großbritannien im Nahen Osten in die gleiche Lage, in der sich Amerika im Fernen Osten befindet. Das genügt, um aus den streitenden Vettern wieder zueinander zu machen. Aus London hörte man nicht nur, daß die Gummausfuhr nach Rotchina gesperrt wurde, und daß Großbritannien künftig die amerikanischen Sanktionsforderungen gegen Rotchina bei der UNO unterstützen würde, sondern man spricht dort überhaupt von einer Schenkung der Außenpolitik zugunsten des amerikanischen Kurses. Freilich, es bleibt ein Haier in der Suppe, die ohnehin empfindlichen Beziehungen Englands zum ehemaligen Dominion Indien. Aber das Hemd ist einem näher als der Rock, das persische Öl ist wichtiger als das indische Wohlwollen.

Schlechte Politiker mögen sich über die ungewissen Verwandtschaftsbeziehungen zwischen Großbritannien und den USA ärgern. So die Nazis und so wahrscheinlich der Kreml. Gute Politiker kalkulieren sie in ihr Spiel ein. Man kann das reinen Gewissens tun, denn die spannungsreiche Freundschaft beider angelsächsischen Vettern (sie ist ständig gespannt, wie jeder Verkehr mit beiden Englisch sprechenden Völkern lehrt) hat auch ihr Gutes: Die gegenseitige Beeinflussung bei einer Verschärfung der eigenen Außenpolitik. England hat im Fernen Osten Amerika nicht nur in egoistischer Weise gebremst, obwohl das zweifellos das Motiv seines Handelns war, sondern England hat Amerika auch zum Wohl aller vor einer Verschärfung gewarnt, die vielleicht zu kritischen Weiterungen geführt hätte. Sicherlich hat England Truman nicht bestimmt, MacArthur abberufen. Aber ebenso sicher spielt Englands Haltung bei dem freien Ent-

Vor kurzem erschien eine deutsche (billige) Ausgabe des sensationellen politischen Zukunftsromans „1984“ von George Orwell. Er ist das letzte zu Lebzeiten veröffentlichte Buch des Engländer, der eigentlich Eric Blair hieß. Orwell ist Anfang 1950 im Alter von nur 46 Jahren gestorben.

Der englische Schriftsteller George Orwell hat in der Form eines utopischen Romans geschildert, wie es 1984 in einer totalitären Welt aussehen kann. Wir, die wir aus einem totalitären Staat kommen und vor der Bedrohung durch einen neuen stehen, lesen dieses Buch mit atemloser Spannung, weil wir auf jeder Seite irgendeine Schilderung finden, von der wir meinen, daß wir ihre Ansatzpunkte bereits miterlebt hätten. Hier das Bild dieser totalitären Welt:

Volksbefragung



„Genossen, Eure Freiheit ist bedroht! Darum stimmt geschlossen gegen die Remilitarisierung im Westen und für einen Friedensvertrag!“

Erhard: Mit schärfsten Mitteln

Gegen illegale Bereicherung — Appell an die Wirtschaft

Bonn, 18. Mai. (dpa/AP) Bundeswirtschaftsminister Erhard wandte sich in einem Freitag veröffentlichten Schreiben an die Spitzenverbände der Wirtschaft noch einmal entschieden gegen illegale Transaktionen im Ost-West-Handel. Die Bundesregierung werde künftig gegen jeden Versuch, sich ohne Rücksicht auf die Gesamtinteressen des Volkes und auf Kosten der deutschen Volkswirtschaftlichen Substanz durch illegale Transaktionen im Ost-West-Handel zu bereichern, mit schärfsten Mitteln vorgehen. Gleichzeitig erklärte Erhard, daß das bestehende Genehmigungsverfahren vereinfacht und das Kontroll- und Lizenzsystem neu geregelt werde.

Erhard forderte die deutsche Wirtschaft auf, die für den Export von Vorbehaltswaren geltenden Vorschriften mit peinlicher Genauigkeit zu beachten. Er versicherte, daß der Abschluß Trumans eine Rolle. Ebenso wirkt nun Amerika dämpfend auf Großbritannien, wenn es Osten zu bereichern mit dem Säbel rasselt, etwa seine Luftlandbrigade alarmiert oder sich einer gewissenlosen Lösung zugeneigt zeigt, wie sie der chauvinistische „Daily Express“ forderte. Die Vettern spielen, das wird der Kreml in diesem Augenblick lernen, in der Weltpolitik eine Rolle, die man nicht wichtig genug ansetzen kann.

Es gibt nur drei große Mächte: Ozeanien — die Vereinigten Staaten mit dem einverleibten britischen Weltreich —, Eurasien — Rußland mit Europa und Nordafrika und Ostasien. Alle drei befinden sich ständig im Krieg, die Gegner wechseln ständig. Der Krieg hat wegen der ideellen Gleichförmigkeit der drei Staaten kein eigentliches Ziel, ist aber um so grausamer. Er geht eigentlich nur um billige Arbeitskräfte. Der streng organisierte Staat wird von der „inneren Partei“, an ihrer Spitze dem „Großen Bruder“, getragen. Der Führer, von dem man nicht einmal weiß, ob es ihn wirklich gibt. Die Masse des Volkes sind die „Proleten“. Sie sind für den Staat völlig uninteressant. Sie können leben wie sie wollen, wenn sie nur arbeiten und sich verhalten. Durch raffinierte Propagandamittel, z. B. Hadwoschen und Hasendungen, werden sie unter nationalstischen — völlig gegenstandslos — Parolen gelegentlich aufgeführt.

Drei Grundsätze hat dieser Staat, die überall plakatiert sind: Krieg bedeutet Frieden, Freiheit ist Sklaverei, Unwissenheit ist Stärke. Zur Durchsetzung dieser Staatsziele gibt es vier Ministerien: Das Wahrheitsministerium, das mit der Aufgabe der Propaganda und des Nachrichtenwesens befaßt ist, das Friedensministerium, das die Kriegsangelegenheiten behandelt, das Ministerium für die Liebe, das Gesetz und Ordnung aufrechterhält (es hat überhaupt keine Fenster) und das Ministerium für Überfluß, das die Rationierung bearbeitet (und die Erfolge der verschiedenen Wirtschaftspläne bekanntgibt). Die Namen der Ministerien werden abgekürzt: Minipax, Minilib, Minilub, wie überhaupt die Sprache völlig umgestaltet wird zu einer „Neusprache“. Besondere Kommissionen scheiden immer mehr Worte aus ihr aus. Im Jahre 2050 soll sie endgültig reformiert sein. Dann gibt es keine Möglichkeit mehr, ein in der alten Sprache geschriebenes Buch überhaupt noch zu übersetzen.

diesem Staat lebt ein Winston Smith, der sich noch einem Rest von geistiger Unabhängigkeit bewahrt hat. Das ist zwar kaum möglich, da das Leben der Glieder der Partei ständig bei Tag und Nacht durch Televisoren überwacht wird, die in den Wohnungen angebracht sind und jede Lebensäußerung optisch und akustisch überwachen. Sie werden von der Gedankenpolizei benutzt, die jede gefährliche Gedankenregung sofort mit Verhaftung und Vernichtung androht. Smith selbst ist im Wahrheitsministerium beschäftigt und hat dort

legale Handel mit den Ost- und Südozeanien der Bundesregierung weiterhin gefördert werden, ebenso wie der Interzonenhandel und der Warenaustausch mit Westberlin. Im Exportgeschäft nach dem Westen empfiehlt der Minister, nur mit altengestimmten Geschäftsverbindungen zu arbeiten. Bei strategisch wichtigen Erzeugnissen solle man sich vergewissern, daß die Waren tatsächlich zum Verbrauch im Inland bestimmt sind. Illegale Transaktionsgeschäfte über dritte Länder seien ebenso unzulässig wie direkte illegale Geschäfte. Die Bundesregierung werde sich dafür einsetzen, daß die Grundsätze für den Osthandel von allen westlichen Ländern einheitlich beachtet würden.

Presse gegen Regierung ...

... aber diesmal auf dem Sportplatz

Bonn, 18. Mai. (dpa) In der Bundespressekonferenz zusammengekommenen Bonner Journalisten haben die Absicht, in Zukunft mit den Vertretern der Bundesministerien nicht nur um Informationen, sondern auch um sportliche Preise zu kämpfen. Sie wollen jetzt eine eigene Sportabteilung organisieren und die Ministerien auffordern, ebenfalls Fußball- und Handballmannschaften aufzustellen, um dann ein Treffen „Presse gegen Regierung“ zu veranstalten. Der Ertrag soll wohltätigen Zwecken zugeführt werden.

Laub, es war ein Sonntagmorgen wie hundert andere und anders als alle, es tat weh. Und nun ging er nach Hause und versuchte so zu tun, wie wenn nichts wäre.

Zentrale Auskunftsstelle für Bücher

„Die Not war es, die uns in Münster zu sammlenden ließ“, erklärte Bibliotheksdirektor Dr. Hermann Thiemann (Hamburg) auf der Tagung der deutschen Bibliothekare, die mehr als 1000 Vertreter des deutschen Berufsstandes — zum ersten Male seit 1931 — in einer Arbeitstagung vom 16. bis 21. Mai in der Stadt des westfälischen Friedensvereins, Dr. Thiemann unterstrich, daß der Etat der Bibliotheken in der letzten Zeit trotz der erhöhten Buchpreise kleinerer Erhöhung erfahren habe. Die steigende Benutzung der volks- und wissenschaftlichen Bibliotheken erfordert jedoch große Neuanschaffungen. Die deutschen Bibliotheken haben mehr als zwanzig Millionen Bücher verloren. Die baldige Schaffung eines Büchererbesetzes, das den Zerschub der Länder, Kommunen und Gemeinden zum Bibliothekswesen regeln soll, wurde gefordert. Eine zentrale Auskunftsstelle für Deutsche und Ausländer über alte und neue Bücher soll ein neugegründeter Informationsdienst schaffen. Das zentrale Büro soll in Frankfurt/Main errichtet werden, wo die deutsche Bibliothek in Verbindung mit dem Bergischen Katalog diese Aufgabe übernimmt.

Drei Stimmen zum „Kulturkongreß“

Der Schriftsteller Dr. Rudolf Pechel (Stuttgart) warnt die deutschen Schriftsteller in einer Stellungnahme zum Leipziger „Kulturkongreß“ sich als „Reklamenummern“ für das „Gesamtdenke Kulturgeschicht“ mißbrauchen zu lassen. Jeder Schriftsteller in Deutschland habe die Möglichkeit, sich gegenwärtig durch authentische Zeugnisse über die wahren Zustände in der Sowjetzone zu unterrichten. „Diejenigen, die sich zur Teilnahme gedrängt hätten“, werden nicht mehr auf Nachsicht zu rechnen haben.

Der Schriftsteller Hermann Kasack erklärte in bezug auf den Leipziger „Kultur-

kongreß“ im Süddeutschen Rundfunk Stuttgart, daß in den Lehrplänen der Schulen in der Sowjetzone die deutsche und die Weltliteratur gegenüber der Lehre vom Marxismus-Leninismus und der Geschichte der Kommunistischen Partei in der Sowjetunion nur einen sehr schmalen Raum einnehmen. Wie man in der Sowjetzone deutsche Literatur unterrichtet, zeige die Art der Behandlung des Hildebrandliedes, in dem auch der sowjetischen Auffassung der „Friedenskämpfer“ Habubrand, eine Art Volkskämpfer aus der Zeit der Völkerwanderung, gegen den „Kriegshetzer“ Hildebrand kämpfte.

Der Berliner Schriftsteller Dr. Günther Birkenfeld teilte dpa mit, er habe auch von Autoren, „Gesamtdenken“ in Anspruch genommen worden seien, Erklärungen bekommen, in denen eine Beteiligung am Leipziger „Kulturkongreß“ nachdrücklich abgelehnt worden sei. Birkenfeld hatte sich als Leiter des Berliner Büros für den Kongreß für kulturelle Freiheit in einem offenen Brief an alle westdeutschen Schriftsteller, die westdeutschen Teilnehmer am sogenannten „Starnberger Gespräch“ und an die Autoren der von den Starnberger Gesprächspartnern herausgegebenen West-Ost-Broschüre „Wir heißen euch hoffen“ gewandt und vor der Teilnahme am Leipziger Kongreß gewarnt.

Künstler für die Industrie
Bei einer Tagung des Werberates des Deutschen Werkbundes in Osnabrück wurde eine stärkere Inanspruchnahme der deutschen bildenden Künstler für die industrielle Produktion gefordert. Der Werberat wünscht, daß die freischaffenden Künstler es nicht mehr als unter ihrer Würde betrachten, in der angewandten Kunst und im Kunstgewerbe tätig zu sein. Diese Einstellung der freiberuflichen Künstler habe es auch verursacht, daß die Industrie verschiedentlich noch geschmacklose Fertigstücke herausbringe. Der Vorsitzende des Werkbundes, Prof. Schwipert, warnte die Industrie vor der jetzt drohenden Gefahr des Illusionismus.

Keine Mehrheit für Sondersteuer

Weitere Erhöhung der allgemeinen Umsatzsteuer? — Suche nach dem Ausweg

Von unserer Bonner Redaktion

Bonn, 18. Mai. Die Bundesregierung wird voraussichtlich im Bundestag für eine Sonderumsatzsteuer auf den sogenannten gehobenen Bedarf keine Mehrheit finden. Man ist sich zwar bei den Regierungsparteien klar darüber, daß die notwendige Ausbesserung der Sozialrenten, der Beamtenbesoldung usw. einen Fehlbetrag von mindestens 3,6 Milliarden Mark im Bundeshaushalt verursachen wird, der zu seinem größten Teil durch zusätzliche Steuereinkünfte gedeckt werden muß. Man glaubt aber, daß die Lücke nicht durch die Sonderumsatzsteuer ausgefüllt werden kann, die als „Flickwerk“ bezeichnet wurde, sondern eher durch eine Erhöhung der allgemeinen Umsatzsteuer. Vor der Montagssitzung des Parlaments werden deshalb die Koalitionsparteien mit den zuständigen Ressortministern zusammenkommen, um ein einheitliches und für einen längeren Zeitraum zu übersehendes Programm zu entwickeln. Die Erhöhung der allgemeinen Umsatzsteuer auf 4½ bis 5 Prozent dürfte dabei im Vordergrund stehen. Von der Erhöhung sollen allerdings die sozial kalkulierten Lebensmittel ausgenommen sein.

In der Sitzung der CDU/CSU-Fraktion, die am Freitag stattfand, und nicht etwa, wie man Zeitungen melden, am Donnerstag, wurden eine Reihe schwerwiegender Einwände gegen die Sonderumsatzsteuer auf den sogenannten gehobenen Bedarf geltend gemacht. U. a. wurde darauf verwiesen, daß auch für den „kleinen Mann“ ein guter Anreiz preiswerter als ein billiger und schlechter. Ferner wurde an die sozialpolitischen Rückwirkungen erinnert, die aus den notwendigerweise folgenden Einschränkungen in den von der Sonderumsatzsteuer betroffenen Betrieben entstehen würden. Am schwersten wog jedoch der Hinweis darauf, daß dem vom Finanzministerium errechneten Aufkommen aus dieser Steuer in Höhe von 800 Mill. Mark der augenblickliche Umsatz in diesen

ZUM TAGE

Schwierige Agrarhilfe

schma- Je mehr sich die allgemeinen Verhältnisse bessern, desto schwieriger wird die Lage der Bauern. Bei der Landwirtschaft ist es anscheinend immer umgekehrt wie in der übrigen Wirtschaft. Wer denkt dabei nicht an die Kriege, an Hungerjahre, als es der Wirtschaft schlecht und der Landwirtschaft gut ging! Eine Steigerung der westdeutschen Agrarproduktion ist aber nach dem Ausfall der Sowjetzone und Ostdeutschlands dringend notwendig. Dies setzt erhebliche Investitionsgelder voraus, die neben der Marshallhilfe durch eine Steigerung der Preise aufgebracht werden sollen. In einem zur Beratung stehenden Regierungsentwurf sind als neue Höchstpreise für Butter 3,17 Mark das Pfund und für Trümmel je 3,17 Mark das Pfund bis 40 Pfennig das Liter vorgesehen. Angesichts der gesunkenen Kaufkraft des Geldes ist diese Preissteigerung jedoch fraglich, ob diese Höchstpreise zu dem gewünschten Erfolg führen. In Trümmel wird je Selbstversorger, während die schon gedroselten Butter- und Käseimporte kaum noch reduziert werden können. Ähnliches gilt übrigens für Obst und Gemüse. Die alljährlich aus natürlichen Gründen eintretende Butter- und Milchschwemme kann nur zu einem Teil durch Buttereinfuhr aufgefangen werden. Diese Preissteigerung hat nämlich ihre Grenzen in den vorhandenen Kühllagern. Ferner zwingt die Geldknappheit gewisse schon immer weitere Kreise zum Verzehr von Margarine. So selbstverständlich daher der Wunsch der Landwirtschaft nach auskömmlichen Preisen ist, so schwierig ist leider die Verwirklichung auf diese Weise.

Neues Treffen Adenauer — Schumacher

Bonn, 18. Mai. (Eigenbericht) Wie am Freitagabend bekannt wurde, hat Dr. Schumacher dem Bundeskanzler mitgeteilt, daß er zu einer Aussprache über laufende politische Fragen bereit sei. Auf Grund einer früheren Anfrage Dr. Schumachers hatte der Bundeskanzler an den Vorsitzenden der SPD einen Brief gerichtet, in dem er eine Aussprache „vor allem zur Ausbesserung der öffentlichen Mittelverhältnisse über den Schumanplan“ angeregt hatte.

Keine Mehrheit für Sondersteuer

Weitere Erhöhung der allgemeinen Umsatzsteuer? — Suche nach dem Ausweg

Von unserer Bonner Redaktion

Warum zugrunde liegt. Bei einer zusätzlichen Besteuerung sei aber damit zu rechnen, daß der Umsatz geringer und das Aufkommen kleiner werden würde. Das Bestreben der CDU/CSU-Fraktion geht nunmehr dahin, unter Einlösung aller Zusagen, die in bezug auf die Verbesserung von Gehältern, Renten usw. gemacht worden sind, bestimmte Subventionsbeiträge einzusparen und durch eine Erhöhung der allgemeinen Umsatzsteuer über 4 Prozent hinaus eine sicherere Mehrerinnahme für den Bundeshaushalt zu schaffen. Als notwendige Ergänzung dazu wird folgendes angesehen: eine intensivere Durchführung der schon bestehenden Steuererlässe, eine echte Luxussteuer und eine Abweisung an die Länder und die Gerichte, die bestehenden Preissetzungen besonders in bezug auf die Handelskassen streng zu handhaben.

„Ausgabenseite prüfen“

Gewerkschaften gegen jede neue Steuer

Düsseldorf, 18. Mai. (Eigenbericht) Der Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes erklärte zu den zur Zeit in Bonn besprochenen Steuerplänen, daß eine eventuelle Erhöhung der DGB zu der Sonderumsatzsteuer erst dann erfolgen werde, wenn bekannt sei, welche Waren der Steuer unterworfen würden. Eine Erhöhung der allgemeinen Umsatzsteuer auf vier oder fünf Prozent werde abgelehnt unter Hinweis auf die Erklärung des Bundesfinanzministers vom 17. März, derzufolge eine Erhöhung der allgemeinen Umsatzsteuer nicht notwendig wäre, wenn die Veranlagung ihrer Steuerpflicht in vollem Umfang nachkämen. Wörtlich heißt es in der Entscheidung des DGB: „Im übrigen muß darauf hingewiesen werden, daß der DGB jede Diskussion über Steuermaßnahmen für unmöglich hält, solange nicht die Ausgabenseite der öffentlichen Hand einer ersten Prüfung unterzogen worden ist. Dabei muß vor allem auf den erhöhten und ungesunden Verwaltungskostenhaushalt aus einem übertriebenen Föderalismus im Bund und in den Ländern hingewiesen werden, den sich das deutsche Volk unter keinen Umständen länger gestalten kann.“

Chronik des geistigen Lebens

Oskar Kokoschka, der im vergangenen Winter am Rhein den Bundespräsidenten Professor Heuß malte, ist zur Zeit in Hamburg mit dem vorbereitenden Arbeiten zu einem Bildnis des Bundespräsidenten Max Baer beschäftigt. C. G. Heise, der Direktor der Hamburger Kunsthalle, dessen Vermittlung der Auftrag zu danken ist, tritt damit bewußt in die Fußstapfen seines großen Vorgängers Alfred Lichtwark, der im Jahr 1900 vor dem ersten Weltkrieg Maler wie Liebermann, Corinth, Slevogt, aber auch Bonnard nach Hamburg einlud, ihnen markante Porträts zu vermitteln und sie daneben zu Hamburger Hafen- oder Regattabildern anregte. Auch Kokoschka plant ein Bild von Hamburg. Yehudi Menuhin will in der nächsten Saison ein bisher unbekanntes Violinkonzert von Mendelssohn in der Hamburger Philharmonie auf dem Besitz „ohne Nachkommen des Komponisten, einer sehr betagten Dame“ aufführen. Dieses d-moll-Violinkonzert soll Mendelssohn im Alter von 13 Jahren geschrieben haben. Am 6. und 7. Oktober findet in München der 54. Deutsche Ärztetag statt.

Bauer erhielt Justus-von-Liebig-Preis

Dem 51 Jahre alten Bauer Emil Alfred aus Neckarelz, Baden, wurde der Justus-von-Liebig-Preis 1951 der Universität Kiel überreicht. Der Preis in Höhe von 10.000 DM wurde 1949 von einer Hamburger Kaufmannsfamilie für besondere Verdienste um die Landwirtschaft gestiftet und der Landwirtschaftlichen Fakultät Kiel zur Verfügung gestellt. Der diesjährige Preisträger erklärte, er habe die Unkosten seines Hofes durch umfassende Anwendung von technischen Hilfsmitteln um 45 Prozent gesenkt. Er glaube, daß in einem vernünftigen technischen Betrieb die Jugend „mehr bei der Stange bleibt“, weil die Technik die Landarbeit interessant mache und damit ein Gegengewicht gegen die Anziehungskraft der Stadt bilde.

Wie wenn nichts wäre ...

Von Hermann Stahl

Bald nachdem das Fahrzeug auf dem Parkplatz erschienen war, entdeckte der junge Mann sie. Mit rund vierzig Leuten stieg sie aus und verschwand im Wald auf dem Steilweg zur Kirche und zu den Ausflugslokalen. Noch spielte er nicht von der schrecklichen Veränderung in seiner vertrauten Welt. Der späte Morgen war windstill, die diesige Luft von der Sonne durchsleibt, nahe rote Dächer seines Heimatorts in der Talflanke schimmerten, das Gras glänzte, junges Laub leuchtete sanft wie zuvor.

Er saß auf dem Geländer und betrachtete den Autobus. „Welte Welt“ stand auf der Längsseite über dem Namen des Eigentümers und der Herkunftsfabrik, die vielleicht drei Stunden entfernt war. In jene Gegend war er mit seinen sechzehn Jahren noch nicht gekommen. Er versuchte sich die Stadt vorzustellen, er wußte nicht, wie man dort redete, vorhin hätte er darauf achten können. Er fragte sich, ob diese Reisenden Mitglieder eines Vereins seien. Und ob das schmale Mädchen allein oder mit Angehörigen mitfahre. Sein eigenes Leben kam ihm plötzlich dumm und banal vor. Er dachte an jene Staus die er bisher kaum dem Namen nach gekannt hatte, sie war klein. Beim Aussteigen hatte das Mädchen ihm in die Augen geblinzelt und gelächelt. Natürlich war das ein Zufall gewesen. Oder nicht? Es gab seltsame Zusammenhänge. Jedenfalls mußte er an das Mädchen denken, an das schöne lachende Gesicht, an die Geschmeidigkeit, mit der sie ausstieg. ... Vielleicht war sie Schülerin und etwas jünger als er. Nie würde er das erfahren. Oder doch? Er bekam Herzklopfen, als er sich vorstellte, was er tun müßte. Sein Gesicht verfinsterte sich. Er spürte, daß er den nötigen Mut nicht aufbringen würde, selbst wenn er der Gesellschaft in die Kirche oder in eines der beiden Lokale folgte und scheinbar zufällig in des Mädchens Nähe käme. Er lächelte schwach, weil er sich neben ihr sah, sie würde ganz allein in der Kirche hängen bleiben und während die andere vorn durch das Seitenportal hinausgingen, würde er sie schnell auf

den Turm führen, sich ihr vorstellen und sie nach ihrer Adresse fragen. Es wäre so einfach. Er konnte sagen, das ist möglich, daß ich in den großen Ferien eine Radtour mache und dann in Ihre Stadt komme, ganz sicher sogar. Oh, er würde Wort halten. Und ihr vorher schreiben. Und sie antwortete ihm dann. Er dachte angestrengt an die Beiläufigkeit, mit der er vorgehen müßte. Er mußte das können, das war sehr wichtig. Etwas Unbekanntes hing davon ab, er mußte nur danach greifen. Los! Warum saß er noch da?

Er ging ein paar Schritte, um den Autobus herum, an andern Fahrzeugen vorbei. Er überlegte, wie das Mädchen helfen könnte. Den Vornamen nur — der Familienname war ganz unwichtig. Übrigens mußte er anständiges Briefpapier kaufen. Das war nötig. Und nun galt es, sich zu beeilen. Doch nein: ganz beiläufig mußte alles geschehen. Es war so kostbar.

Er schlenderte bergauf. Oben, hinter der Umfassungsmauer, hörte er Stimmen. Er zwang sich zu noch langsamerem Gehen. Als er durch das rückwärtige Portal eintrat, war die Kirche fast menschenleer. Er schlenderte an der Sakristeitur vorbei zum Turmaufgang. Oben waren Stimmen, er stieg hinauf. Er erkannte sofort, daß die Leute, die er sprechen gehört hatte, nicht zu den Autobusreisenden zählten. Er lief hinab, der Innenhof vor der Kirche war leer. Er ging zu den Ausflugslokalen, sie lagen auf der andern Seite der Walddüne, etwas tiefer als der Parkplatz. Die Gärtenische des ersten waren schwach besetzt, er lief zum zweiten, wenige Gäste saßen unter den Kastanien. „Der Betrieb kommt erst gegen zwölf“, belehrte ihn die Kellnerin, die er kannte. Es war elf Uhr. Er ging quer durch den Wald zum Parkplatz hinüber. Ein Mann aus dem Dorf bewachte dort Fahrräder und Wagen, zu dem ging er hin. „Der Omnibus ist vor einer Minute weggefahren“, sagte der Mann.

Weggefahren. Er startete die Radspuren an, auf dem frisch gekleisterten Parkplatz waren sie gut sichtbar, er ging ihnen langsam nach, er wollte nach Hause, auf der Landstraße verloren sich die Spuren sofort. Weggefahren. Er sah wieder das Lächeln des fremden Mädchens beim Aussteigen. Die roten Dächer unten starren leer empor, das Gras war öde wie das

„Schall Sack“ des Rheins wohnen die gegenüberliegenden Heinswags eine Selbst die Beweise Vorwissen die Würde zu tragen „schlechte Seite“ recht irrtümlich aussieht gesetz führt und in stadt vielleicht etw die Neuberger

Die Kölner Stasensnisse und schen Ten Straßen zu behandeln Vor schlech; bei gutem wandlung über d der Lokale auf d gleiches Geschehn Fortuhr kaum beid den Platz vor den baren Brunnen, u zu verschönern.

Den Neupern schuer, sich mit it trotz mehrfacher wohnenden Stadt Wünsche berücksi hürsch die Inten in der Planung sie ihre Ziele bess mag für die Furth daß das Schuerl Entwicklung nach Seite hin tendiert. ichen Straßen, u heftige Klagen g diesem Jahr kein jügung. Doch so

Vo

Inzahlung

Vor wenigen händler unserer Einzelhandels- „Uebel“ zu disk selbst eingebrö war vor absehbar gekommen — das Beispiel in eines neuen Ra Zahlung von Volk Volksempfänger nete diesen Bet erwerbung an. B sem Verfahren v versprach, ist fü nieren interessan zweier Händler für einen Volk Mark mehr, als dachte vielleicht schon lange“ und Eine derartige zunächst meinen

Geschäfts

Wie die NGZ verwaltung erlangenen G leichnamstag d einer Verleib schaft Handel, dem DGB-Land esverband N tag vor dem heiligen d n nach n machen als v Regelung war aufgetreten zu, beenden un Regelung für

des Käufers seien ten Al zwischen schen bald zu Geschäftes und Ueberbietung icht sei.

Meist waren alten Radioappä die einen hohen forderten, um maßen annehmbar Die Vermutung „Inzahlungnehm eher zu einer N würde, war sch

angapur als f MacMurray in d das richtige Mitteil ung im Mittelbeu rzt, zu einem N durch einen Bon netungsvermöge kreis des Bräut Thema nicht neu den, das für das schon nach dem Spannung zu wür über den übliche frohlich-leitender im Frühling träum

Es gibt einen belanglose Dialog Mann und armen finische Uebung Mahler ist. Im den reichen O Gustav Knuth als Geschichte. Die b einer Nebenrolle Ober. Auf der B eines Zauberkun

Auf der Der österreichi Der Titel läßt schweide das G von wisten G

AGE

arhilfe

allgemeinen Ver-
wieser wird die
Landwirtschaft ist
sehr wie in der
kt dabei nicht
s, als es der Wirt-
wirtschaft gut ging!
Agrarpro-
ausfall der Sowjet-
einung notwendig.
stionsgelder
vorteilhaft durch eine
enden sollen.
enden Regierun-
preise für Butter
für Trinkmilch je
nig das Liter vor-
vorkommen Kaufkraft
— diese Höchst-
Erfolg führen.
In
versorger, während
— und Käse-Importe
ausführungsverbindun-
den können. Ab-
und Gemüse. Die
gründen eintretende
nicht nur zu einem
aufgefangen wer-
en hat nämlich ihre
enen Kühlanlagen.
sicherheit sowie
zu verschönern.
Den Neuern jenseits des Bahnhofs fällt es
schwer, sich mit ihrer Rolle abzufinden, das sogar
trotz mehrerer Trostorte der auf der Furth
wohnenden Stadtväter. Sie wollen endlich ihre
Wünsche berücksichtigt wissen und haben daher
hierzulie die Initiative ergriffen. In einem noch
in der Planung stehenden Bürgerverein hoffen
sie ihre Ziele besser verwirklichen zu können. Es
mag für die Furth fast tragisch sein, zu wissen,
daß das Schwergewicht der zukünftigen bauli-
chen Entwicklung unserer Stadt nicht nach ihrer
Seite hin tendiert. Aber auch für die Verbesserung
ihrer Straßen, über deren Zustand kürzlich noch
heftige Klagen geführt wurden, stehen auch in
diesem Jahr keine besonderen Mittel zur Ver-
fügung. Doch sollen aus einem Unterhaltungs-

ar — Schumacher
(cht) Wie am Freitag
Dr. Schumacher dem
zu einer Aus-
he Fragen bereit sei.
den Vorsitzenden der
um dem eine Aus-
ung der öffentli-
den Schumanplan

steuer

ch dem Ausweg

i einer zusätzlichen
it zu rechnen, daß
das Aufkommen
J/CSP-Fraktion geht
lösung aller Zusagen,
esserung von Gehäl-
t worden sind, be-
ge einzusparen und
allgemeinen Umsatz-
aus eine sicherere
Bundeshaushalt zu
Ergänzung dazu wird
zu intensiver Durch-
den Steuergesetze,
und eine Anweisung
die bestehende
in bezug auf die
handhaben.

ste prüfen!"

jede neue Steuer
n. (Eigenbericht) Der
n Gewerkschaftsbundes
werden sind, daß
gültige Stellungnahme
steuer erst dann erfol-
te, welche Waren der
men, durchzuführen.
er oder gar fünf Prozent
als Verkaufssteuern
m 17. März, derzufolge
einen Umsatzsteuern
an weitersten Steuer-
schließen.
Entscheidung des DGB:
angewiesen werden,
um weitere Steuern
solange nicht die Aus-
land einer ersten Prü-
Dabei muß vor allem
des Bürgermeisters
getriebenen Federalismus
n hingewiesen werden,
unter keinen Umständen

stigen Lebens

ur im vergangenen Win-
g mit den vorberei-
tungen der Sommer-
C. G. Heise, der Direktor
dessen Vermittlung der
t damit bewußt in die
die organisierte Alfred Licht-
dem ersten Weltkrieg
n, Sievogt, aber auch
und, ihnen markante Por-
e daneben zu Hambur-
kern anregte. Auch Ko-
Hamburg.
In der nächsten Saison
es Violinkonzert
rtholdy aufblühen.
achkommen des Kompo-
Dane" stammt. Dieses
ndelssohn im Alter von
g statt.

neuen und nach vor-
geht nicht", sagte
nd vorzeitige forderte
der Maschine be-
zu bedienen.

von-Liebig-Preis

Sauer Emil Alfred aus
der Justus-von-Lie-
riedelstiel Kiel überreicht.
10.000 DM wurde 1949
Kaufmannsfamilie für
die Landwirtschaft
irtschaftlichen Fak-
gestellt. Der diesjäh-
er habe die Unkosten
fassende Anwendung
tellen um 45 Prozent
in einem vernünfti-
Betrieb die Ju-
genende bleibt", weil die
interessant mache und
gegen die Anziehungs-



Aus der Stadt Neuß

Die „schäl Sick“

„Schäl Sick“ sagt der auf dem linken Ufer
des Rheines wohnende Kölner und meint damit
die gegenüberliegende Seite seiner Stadt. Das ist
heimeswegs eine Diffamierung oder gar Spott.
Selbst die Bewohner dieser rechtsrheinischen
Vorstadt wissen die Bezeichnung mit Humor und
Witz zu tragen. Auch in Neuß gibt es eine „schäl
Seite“, einen Wohnbezirk, in dem es
recht wüstlos aussieht, ein Viertel, das sich zurück-
gesetzt fühlt und auf das die Bewohner der Innen-
stadt vielleicht etwas „schäl“ herüberschauen —
die Neußer Furth.

Die Kölner Stadtväter hatten unlängst Gewis-
senbisse und schenkten der „Schäl Sick“ einen
Trostbrunnen zur Belohnung der stielmützlich
behandelten Vororte. Der Gedanke war nicht
schlecht; bei gutem Wetter setzte sofort eine Massen-
wanderung über die Brücke ein, zum Leidwesen
der Lokale auf der „wohlhabenden“ Seite. Ein
gleiches Geschehen werden unsere Stadtväter der
Furth kaum bewilligen, sind sie doch gerade dabei,
den Platz vor dem Zeughaus mit einem „schäl-
baren Brunnen, wenn auch ohne Tanzgelegenheit,
zu verschönern.

Den Neuern jenseits des Bahnhofs fällt es
schwer, sich mit ihrer Rolle abzufinden, das sogar
trotz mehrerer Trostorte der auf der Furth
wohnenden Stadtväter. Sie wollen endlich ihre
Wünsche berücksichtigt wissen und haben daher
hierzulie die Initiative ergriffen. In einem noch
in der Planung stehenden Bürgerverein hoffen
sie ihre Ziele besser verwirklichen zu können. Es
mag für die Furth fast tragisch sein, zu wissen,
daß das Schwergewicht der zukünftigen bauli-
chen Entwicklung unserer Stadt nicht nach ihrer
Seite hin tendiert. Aber auch für die Verbesserung
ihrer Straßen, über deren Zustand kürzlich noch
heftige Klagen geführt wurden, stehen auch in
diesem Jahr keine besonderen Mittel zur Ver-
fügung. Doch sollen aus einem Unterhaltungs-

Volksempfänger als erste Rate

Inzahlungnehmen alter Rundfunkgeräte schlechtes Geschäft für den Handel

Vor wenigen Tagen trafen sich die Radio-
händler unserer Stadt beim Geschäftsführer des
Einzelhandels-Verbandes Neuß, um über ein
„Uebel“ zu diskutieren, das sie sich eigentlich
selbst eingebracht hatten. Einer von ihnen
war vor absehbarer Zeit auf den Gedanken
gekommen — wahrscheinlich angeregt durch
das Beispiel in anderen Städten — beim Kauf
eines neuen Radiogerätes alte Apparate in
Zahlung zu nehmen. Für einen gebrauchten
Volksempfänger zahlte er 25 Mark und rech-
nete diesen Betrag auf den Preis der Neu-
erwerbung an. Ob der Händler sich von die-
sem Verfahren eine Belebung des Geschäftes
versprach, ist für den Verlauf der Dinge we-
niger interessant als die Tatsache, daß ein
weiterer Händler das Geschäft mitnachte und
für einen Volksempfänger sogar noch fünf
Mark mehr, also 30 Mark, bot. Ein Dritter
dachte vielleicht, „was ihr könnt, kann ich
schon lange“ und stieg gleich mit 35 Mark ein.
Eine derartige Aktivität könnte, sollte man
zunächst meinen, ganz nach dem Geschmack

Wert des alten Apparates als erste Rate lau-
festen läßt, muß man doch sehr bald zu der Ein-
sicht kommen, daß 25 oder 30 Mark bei einem
Wert des neuen Apparates von 250 oder 300
Mark doch eine recht bescheidene Anzahlung
ist, über die sich vielleicht auch der Käufer
in der Vorrede der Neuerwerbung nicht
ganz im klaren war. Ratenzahlungen sind nun
einmal eine Belastung, nicht nur für das Por-
tefeuille, sondern auch in psychologischer Hin-
sicht, und führen nicht selten zu einem un-
angenehmen Ende. Bei Rundfunkgeräten viel-
leicht nicht so sehr, da sie nach der neuesten
Rechtsprechung zu den Dingen des täglichen
Lebens gehören und als solche unpfändbar
sind. Doch können sie bei Nichteinhalten der
vereinbarten Raten gegen ein billigeres Gerät
eingetauscht werden. Insofern also doch un-
angenehm sowohl für den Käufer als auch für
den Verkäufer. Entscheidend scheint uns aber
zu sein, daß alle Radioapparate Markenartikel
sind und sich daher nur schlecht mit derartigen
Handelsgebräuchen unter einen Hut bringen
lassen.

Vielleicht müßten unsere Radiohändler
diese Erfahrung erst praktizieren, um sich
dann zu dem gemeinsamen Verzicht, von der-
artigen Geschäften in Zukunft Abstand zu neh-
men, durchzuringen. Erfahrungen, die auch
Radiohändler anderer Städte erst sammeln
müßten.

Wenn die Völker sich auch nie über ihr
Gleichgewicht einigen konnten zu dem Kultur-
instrument der Waage haben ihre viele be-
gesteuert: die alten Ägypter vernachten um die
Balkenwaage, die Araber schickten über
Spanien die Laufgewichtswaage, die handels-
ballenschweren Engländer erfinden die Tafel-
waage, ein Deutscher hinterließ die Federwa-
ge, ein Franzose begünstigte die Kaufmanns-
waage mit der Dezimalwaage und in Italien soll zu-
erst die Schnellwaage aufgetaucht sein.

Dieses Schnellgewichtsinstrument „zur Ermitt-
lung des Gewichts von Körpern durch Ver-
gleich mit vereinbarten Gewichten auf Grund
des Hebelgesetzes oder auch der Größe der
Formveränderungen von Federn“ (s. Lexikon)
erfreut sich von Rechts- und von Amtswegen
einer liebevollen Betreuung, auf daß nichts ge-
wogen wird, was der Kunde zu leicht befin-
det. Es will ja nicht jeder sein Pfund Zucker
auf die Goldwaage legen, aber diese Ordnung

Neußer Filme der Woche

Singapur

Darsteller sind Maria Andergast, Hans Richter, Ru-
dolf Carl, Karl Kraup u. a. — Das Leben einer
skrupellosen Abenteuerin (mit einer bestechenden
Leistung James Masons) zeigt „Der Herr in Grau“ —
Dick und Dool stellen sich als Studenten vor. — Eine
aufregende Geschichte: Banditenjagd in Colorado.
(Apollon)

Aufbruch in Mesa Grande

Schießereien, Verfolgungen, aufregende Jagden,
die ganze atemberaubende Atmosphäre des Wild-
westfilms enthält dieser Film, der auch unter dem
Titel „Der Fluß des Goldes“ bekannt geworden ist.
In der Hauptrolle hat sich William Boyd, der „König
der Cowboys“, ein Denkmal gesetzt. (Lateran)

Gangster der Prärie

Geheime Mission eines Leutnants, Sicherung eines
Goldschatzes, Ausrottung einer Gangsterbande, Lie-
besgeschichte des Leutnants mit der weiblichen An-
führerin der Räuberbande — das sind die Themen
dieses nicht schlecht fotografierten und inszenierten
Wildwestfilms. — Ein Revuefilm mit E. Powell: Sen-
sationen für Millionen. (Kammerspiele)

Zweites Gastspiel aus Mailand

Die italienische Künstlertruppe, die vor einigen
Wochen in Neuß im Gloria-Theater ein Gastspiel
gab, wird am Sonntagmorgen noch einmal im glei-
chen Hause gastieren. Mit diesem zweiten Gastspiel
kommt das Gloria-Theater dem Wunsch zahlreicher
Interessenten nach, welche die damalige Gelegen-
heit versäumten. Die Sängerinnen und Sänger der
Mailänder Scala und der Opera Roma treten diesmal
mit einem neuen Programm von Arien aus Verdi-
schen Opern auf. (Gloria)

darsteller sind Maria Andergast, Hans Richter, Ru-
dolf Carl, Karl Kraup u. a. — Das Leben einer
skrupellosen Abenteuerin (mit einer bestechenden
Leistung James Masons) zeigt „Der Herr in Grau“ —
Dick und Dool stellen sich als Studenten vor. — Eine
aufregende Geschichte: Banditenjagd in Colorado.
(Apollon)

Aufbruch in Mesa Grande
Schießereien, Verfolgungen, aufregende Jagden,
die ganze atemberaubende Atmosphäre des Wild-
westfilms enthält dieser Film, der auch unter dem
Titel „Der Fluß des Goldes“ bekannt geworden ist.
In der Hauptrolle hat sich William Boyd, der „König
der Cowboys“, ein Denkmal gesetzt. (Lateran)

Gangster der Prärie
Geheime Mission eines Leutnants, Sicherung eines
Goldschatzes, Ausrottung einer Gangsterbande, Lie-
besgeschichte des Leutnants mit der weiblichen An-
führerin der Räuberbande — das sind die Themen
dieses nicht schlecht fotografierten und inszenierten
Wildwestfilms. — Ein Revuefilm mit E. Powell: Sen-
sationen für Millionen. (Kammerspiele)

Zweites Gastspiel aus Mailand
Die italienische Künstlertruppe, die vor einigen
Wochen in Neuß im Gloria-Theater ein Gastspiel
gab, wird am Sonntagmorgen noch einmal im glei-
chen Hause gastieren. Mit diesem zweiten Gastspiel
kommt das Gloria-Theater dem Wunsch zahlreicher
Interessenten nach, welche die damalige Gelegen-
heit versäumten. Die Sängerinnen und Sänger der
Mailänder Scala und der Opera Roma treten diesmal
mit einem neuen Programm von Arien aus Verdi-
schen Opern auf. (Gloria)

Auf der Alm, da gibt's koa Sünd
Der österreichische Film nennt sich Bauernschwank.
Der Titel läßt schon die „Jugendstunde“ erahnen, auf
welche das Ganze abstimmt ist, ohne allerdings
von wüsten Geschmacksentgleisungen zu erzotzen.

Dreher und Bäcker studieren Griechisch

Schule der Werktätigen und Idealisten - Erfolgversprechendes Abendgymnasium - Ein Flame unter 64 Deutschen

„Schule der Erwachsenen, Schule der Werk-
tätigen, Schule eines christlichen Humanismus“
will das Abendgymnasium sein, das im vorigen
Herbst auf die Initiative von Kardinal Frings
hin in seiner Geburtsstadt in Verbindung mit
dem Erzbischöflichen Konvikts seine Lehrtätig-
keit aufnahm. Die Entwicklung, die die Schule
inzwischen genommen hat, berechtigt zu schö-
nen Hoffnungen. Kardinal Frings hat sich, wie
uns versichert wird, sehr befriedigt über die
Leistungen und die Entwicklung geäußert.
Zwischen 18 und 30 Jahren alt sind die
Schüler, die hier als Spätherfene einen Weg
gefunden haben, um ans Ziel zu kommen,
„sündhaft vernachlässigten Stiefkindern“ gehören.
p.

Nicht jeder Film ist für Kinder

Die Eltern sind verantwortlich — Appell an die Kinobesitzer

Ob sich alle Eltern, die ihren Kindern Geld zum Besuch eines Kinos geben, darüber Rechenschaft geben, welchen Film ihre oft noch schulpflichtigen Kinder sehen? Nach den Fest-
stellungen, die in der letzten Zeit getroffen wurden, muß man diese Frage verneinen.
Nicht nur solche Eltern handeln verantwortungslos, sondern auch die, die ihre Kinder mit in
Filme nehmen, die für Jugendliche nicht freigegeben sind. Es ist in erster Linie Pflicht der
Eltern und der Erzieher, sich davon zu überzeugen, welche Filme sie ihre Kinder sehen lassen.

Nachdem aber durch Lehrpersonen und Geis-
tliche, Jugendführer, Eltern und Stadtverordnete
auch durch die Polizei immer wieder fest-
gestellt wird, daß in Neuer Lichtspielhäusern,
besonders in den Frühlingsvorstellungen, Jugend-
liche und Kinder im Alter von 7 bis 16 Jahren
Einlaß zu Filmen erhalten, die durch die Selbst-
kontrolle für Jugendliche nicht freigegeben
sind, haben sich die für die Jugend verantwort-
lichen Stellen in einem eindringlichen Schreiben
an die Neuer Lichtspieltheater gewandt und
sie auf ihre Verantwortung hingewiesen.

In dem Schreiben heißt es u. a.
„Die Unterzeichneten können durch ihre Tä-
tigkeit und Erfahrungen gerade die schädliche
Wirkung mancher Filme bestätigen. Wenn auch
heute leider der Kinobesitzer in der Auswahl
seiner Filme gehemmt ist, so kann und muß

doch von ihm erwartet werden, daß er zum
mindesten die Bestimmungen der Selbstkon-
trolle achtet und vor allem dafür Vorsorge
trifft, daß Kinder aus Filmen ferngehalten wer-
den, die ihnen Schaden zufügen. Es wäre ein
trauriges Zeichen, wenn diese Aufgabe die Po-
izei übernehmen müßte!

Auch die Bestimmung der freiwilligen Selbst-
kontrolle, daß die für Jugendliche nicht frei-
gegebenen Filme bei allen Ankündigungen mit
der Bezeichnung „nicht jugendfrei“ zu versehen

Linie 1 bis Grimlinghausen

Neuer Fahrplan für Straßenbahn und Obus
Mit dem am 20. Mai in Kraft tretenden
neuen Fahrplänen für Straßenbahnen und
Obussen der Stadt Neuß wird die Linie 1
Minutenverkehr über Alexianer hinaus
nach Grimlinghausen weitergeführt. Damit
wird die Strecke Furth—Grimlinghausen so-
wohl von der Linie 1 als auch von der in
Kaarst einsetzenden Linie 2 befahren.

Die städtischen Verkehrsbetriebe weisen
darauf hin, daß diese Maßnahme getroffen
wurde, um den Grimlinghausern eine be-
essere Verbindung zu schaffen. Es handelt
sich dabei um einen Versuch, der noch seine
Wirtschaftlichkeit nachweisen muß.

sind, scheint in Neuß nicht genügend bekannt
zu sein, da in Zeitungsanzeigen und auf Pla-
katen durchweg der entsprechende Vermerk
fehlt. Wir halten ihn aber für wichtig, damit
sich z. B. Eltern zu Hause davon überzeugen
können — ob ein Film für ihr Kind zugelassen
ist oder nicht.“

Das Schreiben ist unterzeichnet von:
Hans Bühler, Kreisjugendpfleger, Heinrich
Eisenhart, Kaplan, Dekanatsjugendpfleger,
Karl Jugend, Hilkecamp, Rektor, Dr. Kruppel, Ober-
studienrat, Liedmann, Dechant, Franz Meier,
Vorstand der Jugendrings, C. H. Peter, Pfarrer,
A. Schö, Direktor der gewerblichen Berufsschule, W. H.
Schmidt, Pfarrer, Leiter der evgl. Jugend, Sittard,
Schulrat, W. Zumbé, Stadtverordneter.

Höchste Rikthrone in Reuschenberg

Gestern nachmittag gab es für die Pfarrge-
meinde St. Elisabeth einen erfreulichen Augen-
blick, als gegen 16 Uhr auf der Spitze des
neuen Kirchturms die Rikthrone und die Fah-
ne gehißt wurden. Das Richtfest wird bekannt-
lich am übernächsten Sonntag begangen.

Handwerk sucht nach Milligramm

Von Waagen und Waagenbauern — Störungssucher auf dem Wiegebalken — „Pfanne“ aus Achatglas

Wenn die Völker sich auch nie über ihr
Gleichgewicht einigen konnten zu dem Kultur-
instrument der Waage haben ihre viele be-
gesteuert: die alten Ägypter vernachten um die
Balkenwaage, die Araber schickten über
Spanien die Laufgewichtswaage, die handels-
ballenschweren Engländer erfinden die Tafel-
waage, ein Deutscher hinterließ die Federwa-
ge, ein Franzose begünstigte die Kaufmanns-
waage mit der Dezimalwaage und in Italien soll zu-
erst die Schnellwaage aufgetaucht sein.

Dieses Schnellgewichtsinstrument „zur Ermitt-
lung des Gewichts von Körpern durch Ver-
gleich mit vereinbarten Gewichten auf Grund
des Hebelgesetzes oder auch der Größe der
Formveränderungen von Federn“ (s. Lexikon)
erfreut sich von Rechts- und von Amtswegen
einer liebevollen Betreuung, auf daß nichts ge-
wogen wird, was der Kunde zu leicht befin-
det. Es will ja nicht jeder sein Pfund Zucker
auf die Goldwaage legen, aber diese Ordnung



Eine Waggonwaage im Bau, die 40 t tragen kann

muß sein. So erscheint regelmäßig der Eich-
meister mit der Waagenbauern.
„Wir sind nie ohne Arbeit“, erzählt uns der
Neußer Waagenbauer Franz Kraus, der heute
40 Jahre seinem gleichnamigen Handwerk ob-
liegt, „im Turnus der Nacheichungen ist immer
zu tun“.

Die stehenden ausgerichtet unter dem Torbogen
die niedlichen Zentnergewichte, die zum Justie-
ren der großen Waagen gebraucht werden, die

viele Idealismus gegangen wird. Sie haben fast
alle schon einen Beruf ausgeübt und kommen
aus Bevölkerungskreisen, denen ein normales
Studium wegen der hohen Kosten nicht mög-
lich ist. Zum größten Teil sind sie heute noch
beruflich tätig und so haben sie eine finan-
zielle Grundlage für ihr Studium, das ihnen das
Abendgymnasium ermöglicht. Diese Verbin-
dung von täglicher Berufsarbeit und Studium
beansprucht den ganzen Menschen und ver-
langt strenge Konzentration aller Kräfte. Den
Schülern des Abendgymnasiums wird nichts
geschenkt in den acht Semestern bis zur Reife-
prüfung, — acht Semester für die, die Volks-
schulbildung mitbringen. Studierende mit Vor-
bildung benötigen weniger.

Dieser neue Schultyp einer „Versuchsschule“,
— es gibt im Bereich der Bundesrepublik bis
jetzt 7 städtische Abendgymnasien und eine
kirchliche Anstalt, eben hier in Neuß — kann
die Lebenserfahrung und Reife der Schüler als
mitbestimmende Faktoren für die Gestaltung
des Unterrichts einsetzen. Er kennt nicht die
nicht zu leugnenden psychologischen Schwie-
rigkeiten, die bestehen, wenn ein Späts-
trender mit bedeutend jüngeren Schülern auf
einer Schulbank sitzt und einen Stoff verein-
facht, was er kann, denn nicht in Belgien
studieren, antwortete er: „Bei uns gibt es ge-
nug Priester, in Deutschland sind ihrer viel
zu wenig!“ Es ist eine bittere Wahrheit, das
Wort vom „Missionsland“ Deutschland!

Der Ruf, der seinerzeit ins Land ging, hat
Menschen aus allen Berufen getroffen. Es ist
eine hunte Liste, die uns Präses Becker vor-
liest: alle Handwerke sind vertreten, Bäcker,
Schneider, Maler, Tischler, Gärtner, Elektriker,
Mechaniker, ein Maschinenbauer, Dreher, ja
ein Orgelbauer bringt Spezialkenntnisse für
seinen neuen Beruf mit, die wohl zu ver-
werten sind; kaufmännische Angestellte sind

Heiraten, Maschinentechniker Rolf Stomma, Köl-
ner Landstraße 46, mit Marianne Eicke, Macher-
scheiderstraße 65. — Kraftfahrer Hubert Eigen, Go-
tenstr. 20, mit Maria Eilert, Frankenstr. 51. — Hei-
zungsmeister Jakob Prinz, Seikumer Straße 7, mit
Gertrud Fück, Hafenstr. 76. — Bauing, Heinrich
Schorn, Jülicher Straße 81, mit Agnes Timmermans,
Jülicher Straße 77. — Schlosser Georg Krimmer,
Vereinstr. 15, mit Ingeborg Burdach, Vereinstr. 15.
Metzger Walter Härtel, Neumarkt 17, mit Agnes
Müller, Goethestr. 2a. — Kfm. Angestellter Heinz
Vollmer, Kettelerstr. 1, mit Marianne Nelleskamp,
Kettelerstr. 1. — Presser Peter Pöschgen, Büttgen,
Jan-van-Weert-Straße 6, mit Adelheid Bongers,
Klara-Fey-Straße 5. — Kfm. Angestellter Walter
Schlang, Mülheim-Ruhr, Prinzeß-Luise-Straße 50, mit
Dorothea Kersten, Jülicher Str. 28. — Bauarbeiter
August Schmalen, Nelkenstr. 26, mit Gertrud Wil-
tenbacher, Gildbachstr. 23. — Holzarbeiter Adolf
Leusch, Zoppenbroich E 4, mit Katharina Becker
geb. Stey, Zoppenbroich E 4. — Elektriker Franz

Hünerein, Weissenberger Weg 65, mit Berta Pütz,
Gladbacher Straße 110. — Kraftfahrer Wilhelm
Bockmann, Büttger Straße 48, mit Anna Miester,
Nierstr. 13. — Maschinentechniker Bernhard Stein-
hauser, Berghäuserweg 45, mit Johanna Tüves
geb. Deuß, Rheinstraße 2. — Fabrikarbeiter Lorenz
Schütz, Zoppenbroich E 2, mit Katharina Kremer,
Hildegundisstr. 16. — Hochbautechniker Matthias
Timmer, Melissenstr. 6, mit Helene Eschenbrücker,
Melissenstr. 6. — Kaufmann Josef Knops, Venloer
Straße 97, mit Katharina Mausberg, Furthelhorst
12. — Ingenieur Gerhard Jankow, Zepellinstr. 15,
mit Marianne Schrange, Zepellinstr. 15. — Techn.
Zeichner Rudolf Jansen, Eintrachtstr. 23, mit Margot
Roschek, Furthelhorst 180. — Bauschreiner Peter
Loh, Heerdtel Straße 23, mit Barbara Gey, Gladba-
cher Straße 271. — Bautechniker Matthias Hamacher,
Cyrillustr. 58, mit Josefa Thron, Quinenheimerstr.
65. Kfm. Angestellter Friedrich Blasius, Kolpingstr.
28, mit Henriette Honnath, Kaarster Straße 26.

Geburten, Ulrich, Sohn von Dr. Hellmut Claus,
Rheinortstr. 10. — Giesela, Tochter von Richard No-
wak, Schwannstr. 26. — Lambert, Sohn von Peter
Kreuseler, Weissenberger Weg 81. — Hans-Joachim,
Sohn von Theodor Tolles, Quinenheimerstr. 84.
— Anter, Sohn von Wilhelm Claden, Gladbacher Str.
47. — Rita, Tochter von Kurt Pletzka, Preußenstr.
37. — Helga, Tochter von Heinrich Coenen, Marien-
straße 3. — Gabriele, Tochter von Josef Caban,
Breite Straße 83. — Christel, Tochter von Albert
Ganser, Weberstr. 20. — Delfel, Sohn von Hermann
Conzelar, An der Oberstr. 20. — Sofia, Tochter von
Martin Schmitz, Venloer Straße 23. — Hermann,
Sohn von Nikolaus Deuß, Dyckhofstr. 33. — Delfel,
Sohn von Paul Theisen, Büttger Straße 68.

Sterbefälle, Wilhelm Rudolph, Vogelsangstr. 19,
Julius Brock, Jülicher Straße 26. — Anne-Marie Hu-
ber, Eichendorffstr. 43. — Theodor Komanns,
Rheydtel Straße 75. — Martin Cremer, Rheinfa-
straße 182. — Wilhelm Schmitz, Rheydtel Straße
15. — Bernhardine Ohligschläger geb. Sanger, Wer-
resweg 72. — Annemarie Müller, Drosselstr. 2. —
Katharina Heumann, Kölner Straße 46. — Elisabeth
Zygalski geb. Baudin, Schillerstr. 60. — Katharina
Keldungs geb. Leers, Graf-Landenberg-Straße 3. —
Johann Schmitz, Marienstraße 135.

NGZ gratuliert
Theodor Röhrhoff, Grimlinghausen, Bonner
Straße 84, bestand die Prüfung als Bäcker-
meister.

Neußer Nachrichten

Promenadenkonzert mit Mundharmonika. Am
Sonntag wird von 12 Uhr bis 13 Uhr das
Mundharmonika-Orchester des VdK unter Lei-
tung von Hans Schlemmer auf der Promenade
vor dem Herz-Jesu-Kloster ein Konzert veran-
stalten. Eine Verstärkeranlage wird das Kon-
zert auf dem ganzen Platz verständlich machen.

Die Kunstausstellung im Zeughaus ist son-
tags von 10—13 Uhr geöffnet.

Das Clemens-Sels-Museum im Obertor ist
sonntags von 10—13 Uhr geöffnet.

Apotheken-Bereitschaft. In der Zeit vom 20.
bis 23. Mai hat die Einhorn-Apotheke, Büchel
(Ruf 2381) Nacht- und Sonntagsdienst. Beginn
Samstagsabend.

Die Mütterberatungen in der Woche vom
21. bis 26. 5. finden statt: Dienstag: 14.30—16
Uhr, Gesundheitsamt, Mittelstr. 2, Mittwoch:
14.30—16 Uhr, Schule Reuschenberg, Freitag:
von 14.30—16 Uhr, Schule Uedesheim.

Die ersten Neußer Rennen dieses Jahres
finden am Sonntag 14.30 Uhr auf der Kölner
Bahn in Maeland statt. (U. a. das traditionelle
„Frühlingsband der Erft“).

Immer bequemer für die Hausfrau
Automatische Wäscherei in „Haus Schwann-Eck“
Wie in verschiedenen Großstädten wird auch
Neuß ab Montag über eine automatische Wä-

darunter und Beamte von Bahn, Post, Verwal-
tung und Bankwesen, und nicht zuletzt Söhne
des Bauernstandes. Daß nach einer Vereinba-
rung mit dem Dominikaner- und Franziskaner-
orden sieben ihrer Schüler hier studieren dür-
fen, bezeugt das Vertrauen, das man in die
Neußer Anstalt setzt.

Unter der Leitung von Oberstudienrat
C. Weisweiler, der selbst Mathematik und
Physik lehrt, steht dem Abendgymnasium ein
bewährter Lehrkörper zur Verfügung: Ostud.-
Rat Reeh (Deutsch), die Stud.-Räte Dr. Kriegel
(Lat., Griech.), Seiffert (Lat., Deutsch), Bross
(Math., Phys.) Meiers (Lat., Griech., Deutsch),
Dr. Pabst (Geschichte), Lipphausen (Erdk.),
Decker (Rel.).

Der Unterricht, der von montags bis freitags
in vier Abendstunden umfaßt, findet vorläufi-
g noch in gemieteten Räumen des Gymna-
siums statt, doch wird daran gedacht, später
in das Konvikts überzusiedeln.



Start in den Sommerfahrplan mit neuem Zuganzeiger auf dem Neuer Bahnhof

Maiwoche mit 22 Hochzeitspaaren

Standesamtsbericht für die Zeit vom 9. bis 16. Mai 1951

Heiraten, Maschinentechniker Rolf Stomma, Köl-
ner Landstraße 46, mit Marianne Eicke, Macher-
scheiderstraße 65. — Kraftfahrer Hubert Eigen, Go-
tenstr. 20, mit Maria Eilert, Frankenstr. 51. — Hei-
zungsmeister Jakob Prinz, Seikumer Straße 7, mit
Gertrud Fück, Hafenstr. 76. — Bauing, Heinrich
Schorn, Jülicher Straße 81, mit Agnes Timmermans,
Jülicher Straße 77. — Schlosser Georg Krimmer,
Vereinstr. 15, mit Ingeborg Burdach, Vereinstr. 15.
Metzger Walter Härtel, Neumarkt 17, mit Agnes
Müller, Goethestr. 2a. — Kfm. Angestellter Heinz
Vollmer, Kettelerstr. 1, mit Marianne Nelleskamp,
Kettelerstr. 1. — Presser Peter Pöschgen, Büttgen,
Jan-van-Weert-Straße 6, mit Adelheid Bongers,
Klara-Fey-Straße 5. — Kfm. Angestellter Walter
Schlang, Mülheim-Ruhr, Prinzeß-Luise-Straße 50, mit
Dorothea Kersten, Jülicher Str. 28. — Bauarbeiter
August Schmalen, Nelkenstr. 26, mit Gertrud Wil-
tenbacher, Gildbachstr. 23. — Holzarbeiter Adolf
Leusch, Zoppenbroich E 4, mit Katharina Becker
geb. Stey, Zoppenbroich E 4. — Elektriker Franz

Hünerein, Weissenberger Weg 65, mit Berta Pütz,
Gladbacher Straße 110. — Kraftfahrer Wilhelm
Bockmann, Büttger Straße 48, mit Anna Miester,
Nierstr. 13. — Maschinentechniker Bernhard Stein-
hauser, Berghäuserweg 45, mit Johanna Tüves
geb. Deuß, Rheinstraße 2. — Fabrikarbeiter Lorenz
Schütz, Zoppenbroich E 2, mit Katharina Kremer,
Hildegundisstr. 16. — Hochbautechniker Matthias
Timmer, Melissenstr. 6, mit Helene Eschenbrücker,
Melissenstr. 6. — Kaufmann Josef Knops, Venloer
Straße 97, mit Katharina Mausberg, Furthelhorst
12. — Ingenieur Gerhard Jankow, Zepellinstr. 15,
mit Marianne Schrange, Zepellinstr. 15. — Techn.
Zeichner Rudolf Jansen, Eintrachtstr. 23, mit Margot
Roschek, Furthelhorst 180. — Bauschreiner Peter
Loh, Heerdtel Straße 23, mit Barbara Gey, Gladba-
cher Straße 271. — Bautechniker Matthias Hamacher,
Cyrillustr. 58, mit Josefa Thron, Quinenheimerstr.
65. Kfm. Angestellter Friedrich Blasius, Kolpingstr.
28, mit Henriette Honnath, Kaarster Straße 26.

Geburten, Ulrich, Sohn von Dr. Hellmut Claus,
Rheinortstr. 10. — Giesela, Tochter von Richard No-
wak, Schwannstr. 26. — Lambert, Sohn von Peter
Kreuseler, Weissenberger Weg 81. — Hans-Joachim,
Sohn von Theodor Tolles, Quinenheimerstr. 84.
— Anter, Sohn von Wilhelm Claden, Gladbacher Str.
47. — Rita, Tochter von Kurt Pletzka, Preußenstr.
37. — Helga, Tochter von Heinrich Coenen, Marien-
straße 3. — Gabriele, Tochter von Josef Caban,
Breite Straße 83. — Christel, Tochter von Albert
Ganser, Weberstr. 20. — Delfel, Sohn von Hermann
Conzelar, An der Oberstr. 20. — Sofia, Tochter von
Martin Schmitz, Venloer Straße 23. — Hermann,
Sohn von Nikolaus Deuß, Dyckhofstr. 33. — Delfel,
Sohn von Paul Theisen, Büttger Straße 68.

Sterbefälle, Wilhelm Rudolph, Vogelsangstr. 19,
Julius Brock, Jülicher Straße 26. — Anne-Marie Hu-
ber, Eichendorffstr. 43. — Theodor Komanns,
R

Die Liebesbriefe des Herrn Virgilio Capó

Von Massimo Bontempelli

Bevor ich anfang, Geschichten zu schreiben, habe ich die verschiedensten Berufe ausprobiert: Klavierstimmer, Modeberater, Lehrer der albanischen Sprache, Einbalsamierungsgehilfe, Korrektor und — eine Zeitlang — Stilt in dem damals noch sehr beschiedenen Büro Virgilio Capós, der später einer der großen Kapitäne in der Industrie geworden ist.

Mein Amt bestand hauptsächlich darin, an einem Tischchen in der Ecke eines mit Akten angefüllten Zimmers zu sitzen. In der Zimmerecke gegenüber war eine Schreibmaschine mit einem Schreibmaschinenträger. Zwischen Tischchen und Maschine dehnte sich eine leere Ebene, auf der Herr Virgilio Capó jeden Abend über eine Stunde auf und ab zu schreiben pflegte, indes er seine Korrespondenz diktierte.

Er diktierte Briefe und Adressen. Während er den nächsten Brief anlang, überflog und unterzeichnete er rasch den vorigen. Briefe und Umschläge landeten dann auf meinem Tischchen. Ich machte alles fertig und trug es zur Post. Im übrigen ist weiter nichts Bemerkenswertes aus unserem Büro zu berichten, außer einem Umstand: Punkt 5 Uhr 30 hörte der Chef auf, seine Geschäftsbriefe zu erledigen, um die letzte halbe Stunde seiner Privatkorrespondenz zu widmen. Das Schreibmaschinenträger spannte andere Bienen ein, die nicht die Geschäftsadresse, sondern die Privatschrift Virgilio Capós trugen.

Schlag sechs verschwand der Chef, kurz darauf das Schreibmaschinenträger. Ich blieb und kletterte noch die letzten Marken auf, und so sehr ich mich dabei beeilte, es ist mir nie gelungen, das Mädchen auf der Treppe oder auf der Straße einzuholen. Ich habe sie weder zu mir noch zu Capó je etwas sagen hören als „guten Tag“ und „guten Abend“. Und der Himmel weiß, wie gern ich mit ihr gesprochen hätte. Sie war nämlich sehr schön und hieß mit Vornamen Alba, ja, Alba Lucani — ein Name voller Morgenlicht.

Eines Abends um 5 Uhr 30 sagte der Chef wie gewöhnlich: „Privatschrift! Alba Lucani nahm das andere Papier, und Virgilio Capó diktierte zunächst — ich weiß es noch wie heute — einen Brief an seinen Schneider. Sobald ich die ersten Worte seines zweiten Briefes vernahm, horchte ich auf.

„Sehr verehrtes Fräulein (Anrufungszeichen) — und was dann kam erfüllte mich mit einer krautartigen Neugier: ... Da ich von einer glühenden Liebe zu Ihnen verbrannt bin (Komma), bitte ich Sie höchst mir mitzuteilen (Komma), ob Sie mir gestattet würden (Komma), mit Ihnen in diesbezügliche Verhandlungen einzutreten (Punkt).“

Der Chef verlor ich sah ihn an: er blickte nach oben wie immer. Ich sah Alba Lucani an: sie schaute zu Boden wie immer. Der Verliebte fuhr fort: „Ich wäre Ihnen sehr zu Dank verpflichtet, wenn Sie so liebenswürdig wären, mir Ihren Bescheid innerhalb von drei Tagen an meine obenstehende Privatadresse zugehen zu lassen (Punkt). Inzwischen verbleibe ich mit vorzüglicher Hochachtung Ihr sehr ergebener ...“

Ich hätte mich am liebsten gefolgt, rührte mich aber nicht auf meinem Stühlchen. „Adresse“, fuhr Virgilio Capó fort, „Fräulein Alba Lucani, Via Ardesia 15, hier.“ Ich sah zerschmettert an meinem Tisch mit dem Bleistift in der Hand. Dann raffte ich mich so weit auf, zu dem Mädchen hinüberzuschauen. Alba war weder rot noch blau geworden, sondern schrieb gelassen die Adresse auf den Umschlag, während Virgilio Capó den Brief mit einem Kopierschlüssel unterzeichnete. Dann setzte er seinen Büropapiergang fort. Alba Lucani hatte ein neues Blatt eingespant, und der Chef begann seinen nächsten Brief, mit dem er einen Freund zum Mittagessen einlud. Um sechs verschwand er. Alba Lucani gleichfalls.

Es folgten drei angsterfüllte Tage, an denen rein gar nichts geschah. Zwanzig Jahre meines Lebens hätte ich gegeben (heute täte es mir leid), um sofort zu erfahren, was Alba Lucani geantwortet hatte.

Am Abend des vierten Tages, um 5 Uhr 30, diktierte Virgilio Capó: „Sehr verehrtes Fräulein! Da ich bis heute keinerlei Bescheid auf die Erklärung meines Briefes vom 7. d. M. erhalten habe (Komma), Ihr Schweigen aber nicht mit absoluter Sicherheit als Ablehnung irgendwelcher Verhandlungen deuten kann (Komma), bitte ich um Nachricht, ob Sie einer mündlichen Verständigung den vorzugewogenen (Doppelstrich) In diesem Falle bitte ich Sie, sich am Samstag, dem 12. d. M. in der Konditorei Ecke Cavourstraße einzufinden. Indem ich Sie meiner glühenden Liebe hiermit erneut versichere, verbleibe ich ... Adresse: Fräulein Alba Lucani, Via Ardesia 15, hier.“

Alba Lucani wartete. Er zog mit seinem Kopierschlüssel ein Komma nach, unterzeichnete und begann einen Glückwunschbrief zum Namenstag einer Tante in Casalmonferato zu diktiert.

So ging es sechs Monate lang. Zunächst zweimal, dann dreimal wöchentlich und schließlich jeden Tag. Aus Virgilio's Briefen ging hervor, daß Alba niemals geantwortet und sich nie mit ihm getroffen hatte. Und Virgilio wartete, hoffte und diktierte, indem er sich in seiner diagonalen Einsamkeit erging. Alba sagte nach wie vor nie etwas anderes als „guten Tag“ und „guten Abend“ — und wurde immer schärfer.

Es war am 2. Oktober — schon begannen die müden Blätter von den müden Bäumen zu fallen — als Virgilio diktierte: „Sehr geehrtes Fräulein! Ich habe Sie heute keine Antwort auf meine 92 vorhergehenden Schreiben erhalten habe, halte ich den Zeitpunkt für gekommen, Sie um Ihre Hand zu bitten und, Ihr Einverständnis vorausgesetzt, einen baldmöglichen Termin für die Hochzeit vorzu-

Ein Mohrle / Von Jules Stein

Daß man Karl Haberbusch unter Kameraden „das Mohrle“ nannte, hatte einen weit zurückliegenden Grund:

Er kam in einem Dorfe in der Donau-Region auf die Welt, ausgerechnet im selben Augenblick, als in der Mühle, die gleichzeitig Elektrizitätswerk war, der Strom ausging. Die Mutter bekam einen Schreck, als das Licht erlosch, und die Hebamme auch, und beide schrien auf. Wer aber nicht schrie, das war der neugeborene Haberbusch — und das war schlimm. Er rührte sich nicht und regte sich nicht, tat keinen Schnauer und keinen Mucker.

„Ha“, schimpfte die Hebamme, „muß jetzt gerade das Licht ausgehen!“ Aber da lief auch schon die Magd herein und brachte eine Kerze. Als sich die Hebamme jedoch zu ihnen hin beugte, sah sie, daß das Kind immer noch kein Lebenszeichen, obwohl sie es tüchtig auf sein kleines Hinterteil klopfte.

„O mein, o mein, es wird doch nicht tot sein!“, jammerte die Mutter. „Was tun wir jetzt?“

„Es bleibt uns nur eines übrig, wir müssen ihn bestärken.“

Wieder lief die Magd und brachte eine Bürste. Die Hebamme legte den Wurm auf ein Kissen im Hintergrund und büstete ihn und schüttelte ihn und gab ihm auch wieder ein paar Patschen. Und siehe da: Nach einigen Minuten begann das Wurmchen, sich zu regen. Es war zwar nur ein Quatschen wie das einer jungen Katze, aber es schrie, und für die Frauen war es die schönste Musik, die sie je gehört hatten.

„Ach, ich bin froh!“, lachte die Mutter, „er schreit. Er wenn er tot gewesen wäre, was hätte ich mit ihm gemacht? Jetzt gibt er mir nur her sein Licht, daß ich ihn einmal richtig anschauen kann.“

Die Hebamme kam aus der dunklen Ecke und leuchtete das Kind der Mutter. Diese sah es und erstarrte vor Schreck.

„Um Himmels willen — ein Mohrle!“

Das Kind war schwarz, wie ein Mohr. Es sank entgeistert in einen Sessel: „Es ist ein Mohrle.“ Und die Magd bestätigte es: „Es ist tatsächlich ein Mohrle.“

Eine Zeitlang saßen die Frauen ratlos da über diesem merkwürdigen Naturwunder. Dann

schlugen. Falls Sie innerhalb von zwei Tagen nicht geantwortet haben, werde ich Ihr Still-schweigen als unwiderfällige Ablehnung meines Vorschlags auffassen, in welchem Falle ich davon Abstand nehmen würde, Ihnen weiterhin zu schreiben und mich entschließen würde, meine Liebe einer anderen Person zuzuwenden, die heute noch ganz Ihnen gehört. Mit vorzüglicher Hochachtung bin ich Ihr sehr ergebener ...“

Während der nächsten beiden Tage forschte ich vergeblich in den Gesichtern Alba und Virgilio. Am Morgen des dritten Tages begann ich unruhig zu werden. Gegen Abend hörte ich Virgilio plötzlich diktiert: „Mein Fräulein, ich war betroffen, denn ich bemerkte, daß es erst 5 Uhr 15 war. Virgilio war also so ungeduldig, daß er zum erstenmal in den Bürostunden einen Privatbrief diktierte? Oder war der Brief nicht für Alba? Wenn er für sie war, dann hatte sie ihm also geantwortet! Aber warum sagte er nicht mehr „Sehr geehrtes Fräulein“? War es das Ende, der Verzicht?“

„Wie ich höre, haben Sie die Absicht, die Ehe einzugehen. Gemäß den Abmachungen, die bei Ihrem Eintritt in unsere Firma getroffen wurden, dürfen Sie sich daher mit dem heutigen Tage als entlassen betrachten. Adresse: Alba Lucani, Via Ardesia 15, hier.“

Es war ein Geschäftsbrief. Darum hatte er ihn also um 5 Uhr 15 diktiert.

Am nächsten Tag kam Alba nicht. An ihrer Stelle erschien ein hübsches Mädchen, das mich um sechs Uhr auf der Treppe erwartete und mich bat, sie nach Hause zu begleiten.

Hinfort ging ich nicht mehr ins Büro. Vierzehn Tage später las ich in einer Zeitung von der Hochzeit Alba Lucanis mit Virgilio Capó. Und heute noch, nach all den Jahren, zerbröckle ich mir den Kopf, was sie ihm wohl anderes außer „guten Tag“ und „guten Abend“ gesagt haben mag.

aber dämmerte es der Hebamme, und sie schlug ein „Höllengelächter“ an. Sie holte aus dem Hintergrund die Bürste, betrachtete sie bei Licht und sagte:

„Kein Wunder, wenn ihr mir die Wechs-bürste bringt. Wir wollen ihn gleich baden.“

Und nachdem diese erste Mohrenwäsche vorgenommen war, war der Kerle weiß und schrien auf. Wer aber nicht schrie, das war der neugeborene Haberbusch — und das war schlimm. Er rührte sich nicht und regte sich nicht, tat keinen Schnauer und keinen Mucker.

„Ha“, schimpfte die Hebamme, „muß jetzt gerade das Licht ausgehen!“ Aber da lief auch schon die Magd herein und brachte eine Kerze.

Als sich die Hebamme jedoch zu ihnen hin beugte, sah sie, daß das Kind immer noch kein Lebenszeichen, obwohl sie es tüchtig auf sein kleines Hinterteil klopfte.

„O mein, o mein, es wird doch nicht tot sein!“, jammerte die Mutter. „Was tun wir jetzt?“

„Es bleibt uns nur eines übrig, wir müssen ihn bestärken.“

Wieder lief die Magd und brachte eine Bürste. Die Hebamme legte den Wurm auf ein Kissen im Hintergrund und büstete ihn und schüttelte ihn und gab ihm auch wieder ein paar Patschen. Und siehe da: Nach einigen Minuten begann das Wurmchen, sich zu regen. Es war zwar nur ein Quatschen wie das einer jungen Katze, aber es schrie, und für die Frauen war es die schönste Musik, die sie je gehört hatten.

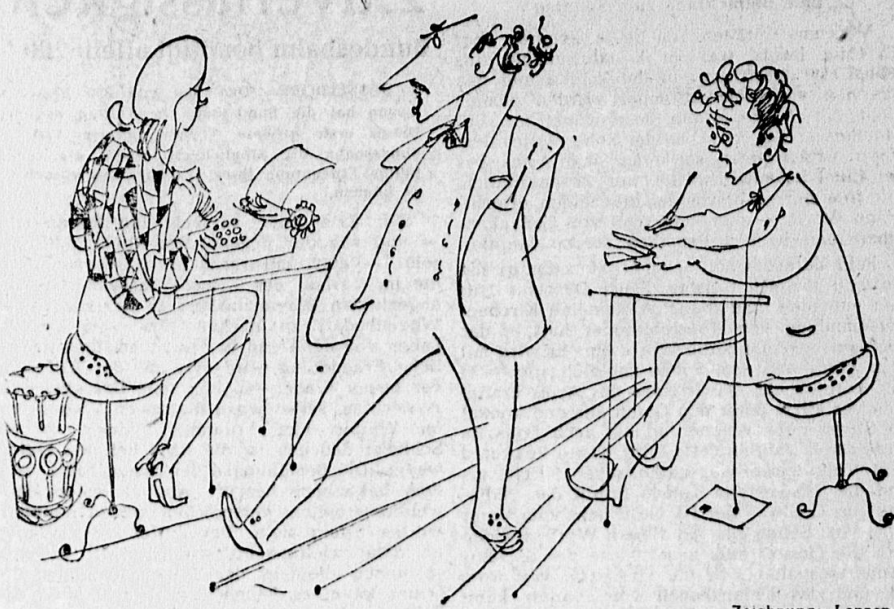
„Ach, ich bin froh!“, lachte die Mutter, „er schreit. Er wenn er tot gewesen wäre, was hätte ich mit ihm gemacht? Jetzt gibt er mir nur her sein Licht, daß ich ihn einmal richtig anschauen kann.“

Die Hebamme kam aus der dunklen Ecke und leuchtete das Kind der Mutter. Diese sah es und erstarrte vor Schreck.

„Um Himmels willen — ein Mohrle!“

Das Kind war schwarz, wie ein Mohr. Es sank entgeistert in einen Sessel: „Es ist ein Mohrle.“ Und die Magd bestätigte es: „Es ist tatsächlich ein Mohrle.“

Eine Zeitlang saßen die Frauen ratlos da über diesem merkwürdigen Naturwunder. Dann



Zeichnung: Lenzen

Unsere Treppe / Von Georg W. Borth

In jenem Einfamilienhaus, in dem ich als Untermieter wohne, befindet sich die interessante Holztreppe Europas. Auf den ersten Blick findet man an der Treppe nichts Besonderes. Aber darin liegt gerade die Gefahrlichkeit dieser Treppe.

Zunächst sind wir Hausbewohner alle schon einmal (manche sogar mehrfach) die Treppe hinuntergefallen. Die Stufen haben so ein gewisses Elvas: Sie sind teils zu schmal, teils zu steil — es geht einem mit der Treppe wie so oft im Leben: Man kann leicht ausrutschen.

Der Hausbesitzer hat als gutheißiger Mensch gleich am Ende der Treppe einen Verbandskasten anbringen lassen. Das ist sehr praktisch, denn nichts tröstet mehr als schnelle Hilfe.

Und wer bei mir schon alles die Treppe hinuntergefallen ist! Einmal suchte mich ein Hüllengelächter an. Sie holte aus dem Hintergrund die Bürste, betrachtete sie bei Licht und sagte:

„Kein Wunder, wenn ihr mir die Wechs-bürste bringt. Wir wollen ihn gleich baden.“

Und nachdem diese erste Mohrenwäsche vorgenommen war, war der Kerle weiß und schrien auf. Wer aber nicht schrie, das war der neugeborene Haberbusch — und das war schlimm. Er rührte sich nicht und regte sich nicht, tat keinen Schnauer und keinen Mucker.

„Ha“, schimpfte die Hebamme, „muß jetzt gerade das Licht ausgehen!“ Aber da lief auch schon die Magd herein und brachte eine Kerze.

Als sich die Hebamme jedoch zu ihnen hin beugte, sah sie, daß das Kind immer noch kein Lebenszeichen, obwohl sie es tüchtig auf sein kleines Hinterteil klopfte.

„O mein, o mein, es wird doch nicht tot sein!“, jammerte die Mutter. „Was tun wir jetzt?“

„Es bleibt uns nur eines übrig, wir müssen ihn bestärken.“

Wieder lief die Magd und brachte eine Bürste. Die Hebamme legte den Wurm auf ein Kissen im Hintergrund und büstete ihn und schüttelte ihn und gab ihm auch wieder ein paar Patschen. Und siehe da: Nach einigen Minuten begann das Wurmchen, sich zu regen. Es war zwar nur ein Quatschen wie das einer jungen Katze, aber es schrie, und für die Frauen war es die schönste Musik, die sie je gehört hatten.

„Ach, ich bin froh!“, lachte die Mutter, „er schreit. Er wenn er tot gewesen wäre, was hätte ich mit ihm gemacht? Jetzt gibt er mir nur her sein Licht, daß ich ihn einmal richtig anschauen kann.“

Die Hebamme kam aus der dunklen Ecke und leuchtete das Kind der Mutter. Diese sah es und erstarrte vor Schreck.

„Um Himmels willen — ein Mohrle!“

Das Kind war schwarz, wie ein Mohr. Es sank entgeistert in einen Sessel: „Es ist ein Mohrle.“ Und die Magd bestätigte es: „Es ist tatsächlich ein Mohrle.“

Eine Zeitlang saßen die Frauen ratlos da über diesem merkwürdigen Naturwunder. Dann

geht es hopp-hopp-hopp mit unwiderstehlicher Gewalt abwärts. Da diese Rutschbahn natürlich immer einige Zeit dauert, eilt bei dem vertrauten Getöse gleich jemand aus dem Parterre zum Fuß der Treppe und steht freudlich lachend zum Emplacen der fallenden Person bereit. Denn wir Hausbewohner sind alle Gemütsmenschen.

Manche der Fallenden sind echte Existenzialisten: Sie wahren — über den Abgrund hinweg — Würde und schicken sich mit Anstand ins Unvermeidliche. Andere wieder ziehen eine sehr freimütige Ausdrucksweise vor. Ein Lyriker, der mir einmal hinuntergefallen, gebrauchte sogar ganz ordinaire Ausdrücke, die man einem feinsinnigen Literaten gar nicht zutrauen möchte.

Einmal kam der Gerichtsvollzieher zu mir, um eine übersehene Steuerschuld einzuziehen. „Herr“, sagte ich, „ich warne Sie: Er knurrt: Sie werden mir nicht drohen — Sie nicht!“ Und da war er auch schon die Treppe hinuntergefallen. Gottlob hatte ich Zeugen, daß ich ihn gewarnt und nicht direkt die Treppe hinuntergeworfen hatte.

Auch allerlei Sachen sind von den Hinuntergefallenen mit in den Abgrund genommen worden. Im letzten Jahr nahmen den Weg über die Treppe fünf Liter Milch, vier Eimer Bricketts, zehn Eier, sechs Kaffeetassen sowie ein komplett gewaschenes Klavier.

Natürlich hat die Treppe auch Vorzüge. So zum Beispiel erzielt sie zur unbedenkten Nüchternheit. Wenn ich abends einmal ausgehe, dann verschmeiß ich Spirituosen und lasse mir selbst in exklusiven Bars nur ein Kännchen Kakao bringen. Sonst könnte eines Tages in der Presse stehen, daß sich ein hoffnungsvoller Humorist auf ganz andere Art und Weise das Genick gebrochen hat, als man bei seiner großen Klappe vermuten dürfte.

Eintragung ins Logbuch

Von Deems Taylor

Auf der Fahrt des Frachters hatte der erste Steuermann, sonst wegen seiner Mäßigkeit berühmt, ein bedauerliches Erlebnis mit einer Flasche Rum. Nach dem erfolglosen Sturm der Zustand des Steuermanns war schuld, daß das Schiff beinahe unterging. Am nächsten Morgen sagte der Kapitän zu dem Steuermann: „Es tut mir leid, aber ich muß eine Bemerkung über Ihren Zustand ins Logbuch machen.“

Der Steuermann bat, davon abzusehen: „Es ist doch schließlich mein Verstoß, daß ich einen langen Seemannsleben. Wenn Sie es tun, wird es mir die Karriere verderben. Ich werde kein andres Schiff mehr bekommen.“

„Tut mir leid“, sagte der Kapitän. „Tatsachen sind Tatsachen.“ Also schrieb er ins Logbuch: „Der erste Steuermann war gestern betrunken.“

Der Steuermann protestierte nicht länger. In der folgenden Woche kam er an die Reihe, das Logbuch zu führen. Also schrieb er nach langer Überlegung: „Der Kapitän war gestern nach nüchtern.“

Spätere Sachen. 20.00 Zwischen Rhein und Weser. 20.45 Hans Bund spielt. 21.00 Stämmchen. 21.30 Melodie und Rhythmus. 22.30 Was ich noch sagen wollte. 23.15 Belcanto. Schöne Stimmen auf Schallplatten.

26. Mai. 9.00 Drei Divertimenti. 9.25 Aus alten rheinischen Dorfmusikantenbüchern. 9.45 Die bunte Platte. 10.30 Musik am Vormittag. 11.00 Leichte Mischung. 14.00 Musik nach Tisch. 14.45 Frohe Volksweisen. 15.00 Orchesterkonzert. G. R. Häfeli. C. von Weber, Richard Strauss. 16.00 Froher Sonettabend. 18.00 Zum Abend. 18.30 Bekannt und beliebt. 19.00 Sport am Wochenende. 19.30 Achtung! Aufnahme! Ein klingendes Film-Magazin. 20.00 Zwischen Rhein und Weser. 20.45 Musikalisches Zwischen-spiel. 21.00 August Hoppe: Aus dem Orient zurück (I). 21.15 Blick durchs Schülertisch. Heute zum Hosi-schen Rundfunk. 22.00 „Ein Einem vor der Tür.“ Bulle-Oper von Delacour und Morand. 23.05 Bitte vormerken. 23.20 Gäste aus London. 23.50 Das stürzliche Klavier. Es spielt Heino Gaze. 0.10 Tanz nach Mitternacht.

27. Mai. 9.00 Französische Violoncellomusik. 9.30 Völker im Liede. 9.45 Die bunte Platte. 10.30 Klaviermusik. 11.00 Ja, wenn die Musik nicht wär! 16.30 Ein kleines Kapitel aus einem guten Buch. 16.50 Zwischen Ernst und Heiter. 17.30 Albert Vossen spielt. 18.10 Musik an zwei Klavieren. 18.45 Für Schule und Elternhaus. 19.00 Nach der Arbeit. 20.00 Zwischen Rhein und Weser. 20.45 Hans Bund spielt. 21.00 Das Gaap-Pulver. 22.00 Adalbert Lückwolski bittet zum Tanz. 23.15 Das Streichquartett, anschließend Orgelmusik.

28. Mai (Fronleichnam): 9.00 Fronleichnam in einer deutschen Stadt, anschließend Chormusik. 9.45 Die bunte Platte. 10.30 Es spielt die Streichgruppe Franz Deuber. 11.00 Frohe Klänge am Vormittag. 11.30 Orchesterkonzert. 12.30 Tänzische Unterhaltungsmusik. 16.00 Ein kleines Konzert. 16.30 Ein kleines Kapitel aus einem guten Buch. 16.50 Handel und Telemann. 17.30 Unterhaltungsmusik. 18.45 Rund um den Sport. 19.00 Schöne Melodien zur Unterhaltung. 19.30 Wirtschaftslust. 19.40 Der Männerchor im Rundfunk. 20.00 Zwischen Rhein und Weser. 20.45 Schöne Stimmen. Schöne Weisen. 22.00 Wir spielen — Sie tanzen! 23.15 Tanzende Saiten — tanzende Tasten!

29. Mai. 9.00 Lawrence Winters singt Negro-Spirituals. 9.25 Groß Gott, da schöner Mai! 9.45 Die bunte Platte. 10.30 Frohe Klänge. 11.00 Unterhaltungsmusik. 16.30 Ein kleines Kapitel. 16.50 Ein kleines Kapitel aus einem guten Buch. 16.50 Musikalische Bilder. 17.30 Ein frohes Singen und Klängen. 18.10 Moderne Violoncellmusik. 18.45 Des unbekannten Westfalen. 19.00 Gut gekaut. 19.40

20. 6. 18.45 NWDR Ist Leben gleich Technik? (Dr. O. Herrmann)

21. 6. 20.15 Frankfurt: Hörspiel, Spanische Hochzeit: von Günther Weisenborn. 22.15 Bremen: Folge um Merles „Wochenende in Zuidcoote“. 23.30 Südwestfunk: Nachstudie über Emil Strauß. 23.35 NWDR: Kreuzwege des Geistes I: Petrus (Bastian Müller).

22. 6. 14.00 Bremen: Schulfunk. Stephanus — der erste Märtyrer. 20.30 Südwestfunk: Hörspiel „Einer zahlt seine Schuld“ von Eggebrecht. 22.15 Frankfurt: Der stalinistische Feldzug gegen „Formalismus“. 23.35 NWDR: Kreuzweg des Geistes II.

23. 6. 20.05 Stuttgart: Hörspiel „Der Drachen-thron“ von Oskar Wessel. 21.30 Bremen: Literarische Abendgesellschaft um Adalbert Lückwolski. 22.30 Südwestfunk: Die Jazzmusik und die Zeit (H. E. Barends).

24. 6. 20.15 Saarbrücken: Hörspiel „Der unbekannte Befehl“ von Peter Lotar. 20.45 Stuttgart: Hörspiel „Zum König geboren“ (S. Spiel) von D. Sayers. 21.00 NWDR: Hörspiel „Gottess Utopia“ von Stefan Andres. 22.30 Stuttgart: Über Leon Bley (C. von Nostitz). 23.30 Südwestfunk: Hörspiele über Albert Schweitzer von Peter Lotar. 23.35 NWDR: Ist die Musik am Ende? (W. Steinhilber und H. Eimerl).

25. 6. 20.30 München: Hörspiel „Venus im Licht“ von Chr. Fy.

Gesund beim Sport: SCHOKOLADE!

pflichtet, wenn Sie so liebenswürdig wären, mir Ihren Bescheid innerhalb von drei Tagen an meine obenstehende Privatadresse zugehen zu lassen (Punkt). Inzwischen verbleibe ich mit vorzüglicher Hochachtung Ihr sehr ergebener ...“

Ich hätte mich am liebsten gefolgt, rührte mich aber nicht auf meinem Stühlchen. „Adresse“, fuhr Virgilio Capó fort, „Fräulein Alba Lucani, Via Ardesia 15, hier.“ Ich sah zerschmettert an meinem Tisch mit dem Bleistift in der Hand. Dann raffte ich mich so weit auf, zu dem Mädchen hinüberzuschauen. Alba war weder rot noch blau geworden, sondern schrieb gelassen die Adresse auf den Umschlag, während Virgilio Capó den Brief mit einem Kopierschlüssel unterzeichnete. Dann setzte er seinen Büropapiergang fort. Alba Lucani hatte ein neues Blatt eingespant, und der Chef begann seinen nächsten Brief, mit dem er einen Freund zum Mittagessen einlud. Um sechs verschwand er. Alba Lucani gleichfalls.

Es folgten drei angsterfüllte Tage, an denen rein gar nichts geschah. Zwanzig Jahre meines Lebens hätte ich gegeben (heute täte es mir leid), um sofort zu erfahren, was Alba Lucani geantwortet hatte.

Am Abend des vierten Tages, um 5 Uhr 30, diktierte Virgilio Capó: „Sehr verehrtes Fräulein! Da ich bis heute keinerlei Bescheid auf die Erklärung meines Briefes vom 7. d. M. erhalten habe (Komma), Ihr Schweigen aber nicht mit absoluter Sicherheit als Ablehnung irgendwelcher Verhandlungen deuten kann (Komma), bitte ich um Nachricht, ob Sie einer mündlichen Verständigung den vorzugewogenen (Doppelstrich) In diesem Falle bitte ich Sie, sich am Samstag, dem 12. d. M. in der Konditorei Ecke Cavourstraße einzufinden. Indem ich Sie meiner glühenden Liebe hiermit erneut versichere, verbleibe ich ... Adresse: Fräulein Alba Lucani, Via Ardesia 15, hier.“

Alba Lucani wartete. Er zog mit seinem Kopierschlüssel ein Komma nach, unterzeichnete und begann einen Glückwunschbrief zum Namenstag einer Tante in Casalmonferato zu diktiert.

So ging es sechs Monate lang. Zunächst zweimal, dann dreimal wöchentlich und schließlich jeden Tag. Aus Virgilio's Briefen ging hervor, daß Alba niemals geantwortet und sich nie mit ihm getroffen hatte. Und Virgilio wartete, hoffte und diktierte, indem er sich in seiner diagonalen Einsamkeit erging. Alba sagte nach wie vor nie etwas anderes als „guten Tag“ und „guten Abend“ — und wurde immer schärfer.

Es war am 2. Oktober — schon begannen die müden Blätter von den müden Bäumen zu fallen — als Virgilio diktierte: „Sehr geehrtes Fräulein! Ich habe Sie heute keine Antwort auf meine 92 vorhergehenden Schreiben erhalten habe, halte ich den Zeitpunkt für gekommen, Sie um Ihre Hand zu bitten und, Ihr Einverständnis vorausgesetzt, einen baldmöglichen Termin für die Hochzeit vorzu-

schlagen. Falls Sie innerhalb von zwei Tagen nicht geantwortet haben, werde ich Ihr Still-schweigen als unwiderfällige Ablehnung meines Vorschlags auffassen, in welchem Falle ich davon Abstand nehmen würde, Ihnen weiterhin zu schreiben und mich entschließen würde, meine Liebe einer anderen Person zuzuwenden, die heute noch ganz Ihnen gehört. Mit vorzüglicher Hochachtung bin ich Ihr sehr ergebener ...“

Während der nächsten beiden Tage forschte ich vergeblich in den Gesichtern Alba und Virgilio. Am Morgen des dritten Tages begann ich unruhig zu werden. Gegen Abend hörte ich Virgilio plötzlich diktiert: „Mein Fräulein, ich war betroffen, denn ich bemerkte, daß es erst 5 Uhr 15 war. Virgilio war also so ungeduldig, daß er zum erstenmal in den Bürostunden einen Privatbrief diktierte? Oder war der Brief nicht für Alba? Wenn er für sie war, dann hatte sie ihm also geantwortet! Aber warum sagte er nicht mehr „Sehr geehrtes Fräulein“? War es das Ende, der Verzicht?“

„Wie ich höre, haben Sie die Absicht, die Ehe einzugehen. Gemäß den Abmachungen, die bei Ihrem Eintritt in unsere Firma getroffen wurden, dürfen Sie sich daher mit dem heutigen Tage als entlassen betrachten. Adresse: Alba Lucani, Via Ardesia 15, hier.“

Es war ein Geschäftsbrief. Darum hatte er ihn also um 5 Uhr 15 diktiert.

Am nächsten Tag kam Alba nicht. An ihrer Stelle erschien ein hübsches Mädchen, das mich um sechs Uhr auf der Treppe erwartete und mich bat, sie nach Hause zu begleiten.

Hinfort ging ich nicht mehr ins Büro. Vierzehn Tage später las ich in einer Zeitung von der Hochzeit Alba Lucanis mit Virgilio Capó. Und heute noch, nach all den Jahren, zerbröckle ich mir den Kopf, was sie ihm wohl anderes außer „guten Tag“ und „guten Abend“ gesagt haben mag.

„Kein Wunder, wenn ihr mir die Wechs-bürste bringt. Wir wollen ihn gleich baden.“

Und nachdem diese erste Mohrenwäsche vorgenommen war, war der Kerle weiß und schrien auf. Wer aber nicht schrie, das war der neugeborene Haberbusch — und das war schlimm. Er rührte sich nicht und regte sich nicht, tat keinen Schnauer und keinen Mucker.

„Ha“, schimpfte die Hebamme, „muß jetzt gerade das Licht ausgehen!“ Aber da lief auch schon die Magd herein und brachte eine Kerze.

Als sich die Hebamme jedoch zu ihnen hin beugte, sah sie, daß das Kind immer noch kein Lebenszeichen, obwohl sie es tüchtig auf sein kleines Hinterteil klopfte.

„O mein, o mein, es wird doch nicht tot sein!“, jammerte die Mutter. „Was tun wir jetzt?“

„Es bleibt uns nur eines übrig, wir müssen ihn bestärken.“

Wieder lief die Magd und brachte eine Bürste. Die Hebamme legte den Wurm auf ein Kissen im Hintergrund und büstete ihn und schüttelte ihn und gab ihm auch wieder ein paar Patschen. Und siehe da: Nach einigen Minuten begann das Wurmchen, sich zu regen. Es war zwar nur ein Quatschen wie das einer jungen Katze, aber es schrie, und für die Frauen war es die schönste Musik, die sie je gehört hatten.

„Ach, ich bin froh!“, lachte die Mutter, „er schreit. Er wenn er tot gewesen wäre, was hätte ich mit ihm gemacht? Jetzt gibt er mir nur her sein Licht, daß ich ihn einmal richtig anschauen kann.“

Die Hebamme kam aus der dunklen Ecke und leuchtete das Kind der Mutter. Diese sah es und erstarrte vor Schreck.

„Um Himmels willen — ein Mohrle!“

Das Kind war schwarz, wie ein Mohr. Es sank entgeistert in einen Sessel: „Es ist ein Mohrle.“ Und die Magd bestätigte es: „Es ist tatsächlich ein Mohrle.“

Eine Zeitlang saßen die Frauen ratlos da über diesem merkwürdigen Naturwunder. Dann

Sieben Tage NWDR / Die Programmüberschau

Die festen Zeiten (zum Teil außer sonntags): 5.00 Die erste Stunde — 5.45 Nachrichten, Wetterbericht — 5.50 Marktwirtschaft für die Landwirtschaft — 6.00 Frühmusik — 6.40 Gymnastik — 6.45 Nachrichten. Weltervorhersage — 6.50 Morgenandacht — 7.45 Nachrichten aus Westdeutschland. Weltervorhersage — 7.55 Wogenstandsmeldungen — 8.00 Das 5-Minuten-Lexikon — 8.45 Nachrichten. Weltervorhersage — 8.50 Nachrichten — 9.00 Schulfunk — 12.00 Musik zur Mittagspause — 12.30 Landfunk — 12.45 Presseschau — 12.50 Zeitzeichen — 13.00 Nachrichten — 13.20 Musik am Mittag — 13.50 Schichtdienst — 15.30 Kurztel — 16.50 Wirtschaftslust — 17.00 Nachrichten — 19.00 Echo des Tages — 19.45 Nachrichten. Weltervorhersage. Kommentar — 22.15 und 24.00 Nachrichten — 0.15 Berlin im Mikrophon — 1.00 (samstags 2.00) Sendeschluß.

Sonntag, 20. Mai

8.00 Orgelmusik. 8.20 Die sehr schönen Stunden von Jungfer Symfonia dem Begnichen. Eine Betrachtung von Felix Timmermans. 9.00 Fröhlicher Sonntagmorgen. 10.00 Evangelischer Gottesdienst. 11.00 Hans Bund spielt. 11.45 Von Woche zu Woche. 14.00 Kindertanz. 14.30 Was ihr wollt. 15.30 Der Hörer hat das Wort. 18.00 Sport und Musik u. a. Turnierkampf Deutschland — Schweiz in Luzern. 18.45 Tanztee. 17.45 Die Sportpragme. 18.15 Das Meisterwerk Franz Schuberts: Sinfonie Nr. 3 D-dur. 18.45 Gedanken zur Zeit. 19.00 Die Woche im Parlament. 19.30 Sportmeldungen. 20.00 Wer hört, gewinnt. Preisverteilung und 34. Folge der Funklotterie. 21.15 Operettenkonzert. 22.25 Sportmeldungen. 22.45 Tanzmusik. 23.15 Melodie zur Mitternacht. 23.55 Zur Nacht. 0.10 Georg Haentzschel. 0.30 Die kleine Stadt will schlafen gehen.

Der dreieinige Gott

Eine Betrachtung zum Sonntag

Was uns Christen von heute sicherer, aber oft toter Besitz, war im 4. Jahrhundert aus lebhaftester Umstrittenheit in den Läden und den Thermen von Konstantinopel wurden damals nicht nur Alltagsfragen besprochen, sondern auch die Frage, ob der Sohn Gottes dem Vater wesensgleich sei, oder, wie Arius aus der Bibel beweisen wollte, nur wesensähnlich. Ein Jota nur unterschied die beiden griechischen Worte — aber eine Welt von Gedankenarbeit und heißem Bemühen steckt dahinter.

Bald darauf schon leugnet Mazedonius die Gottheit des Hl. Geistes. Papst Damasus tritt ihm entgegen, und die 2. Allgemeine Kirchenversammlung von Konstantinopel fügt in das Glaubensbekenntnis die Worte ein: Er wird mit dem Vater und dem Sohne zugleich angebetet und verehrt. Die Irrlehre des Arius breitet sich vor allem unter den Götzen aus und kommt im Strom ihrer Wanderung bis nach Spanien. Ende des 6. Jahrhunderts führt König Rekared sein Volk wieder der katholischen Kirche zu, und die Synode von Toledo bringt das „Filioque in Credo“ — der Hl. Geist geht vom Vater und vom Sohne aus. An diesem Wort scheiden sich die Geister. Der Osten, der im 1. Jahrtausend spaltet sich die Ostkirche von Rom ab, und das Unionskonzil von Florenz kann sechs Jahrhunderte später nur jenen Teil der göttlichen Christenheit zur Einheit der Kirche zurückführen, der sich uniert nennt und heute im Osten so grausame Verfolgungen erduldet.

Alle diese Auseinandersetzungen müssen auch dem Ungläubigen zeigen, wie ernst die Kirche ihre Treue genommen hat gegen den Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns durch den Heiligen Geist berufen hat, daß wir seine Kinder seien. Die größten Geister der Christenheit haben sich bemüht, mit der Leuchte des Verstandes die Dunkelheiten der Offenbarung des Dreifaltigen Gottes zu erhellen, aber so wenig wie ein spielender Knabe das Meer in eine kleine Grube schöpfen kann, so wenig paßt in den Geist eines Menschen, und wäre er ein Augustinus, die Größe Gottes. Keiner erkennt ihn, außer jenem göttlichen Geist selbst, der die Tiefen der Gottheit durchleuchtet. Darum sagt Ephraim der Syrer:

Wisse, Gott ist Gott,
du kannst ihn nicht erfassen!
Er ist wie eine Grube, geheimnisvolle Flut,
wie ein tiefer Abgrund ohne Ende,
erschauere vor ihm!

C. H. S.

Das Grabtuch von Turin

Geschichte und Problem des „fünftens Evangeliums“ / Von Konstanze Schilling

„The fifth Gospel“, „Das fünfte Evangelium“ hat man neuerdings in Amerika, wo man sich auf Schlagzeilen verläßt, das Turin 4. Kreuzweg benannt, und zwar seit der Diskussion darüber in eine neue Phase eingetreten ist. Die Grundlage dieser erneuten Diskussion war dadurch gegeben, daß der italienische Photograph Enrie die Erlaubnis erhielt, im Mai 1931 zweimal in je zwei Stunden das Grabtuch zu photographieren; das erstaunliche Resultat dieser Aufnahmen hat er in einem umfangreichen Werk bekanntgemacht. Ein Prager Arzt, Dr. W. Hynek, der dem von ebensolcher gläubiger Verehrung erklärten wie von Zweifeln umgebenen Turin-Linnen seit langem als einem persönlichen Anliegen nachgeforscht hatte, hat dann in einer Schrift „Golgotha“ (Prag 1946; Badenia-Verlag Karlsruhe 1950) alles zusammengetragen, was heute zu diesem Problem zu sagen ist. Auch Turin stellt das Grabtuch ein „Evangelium“, das, an dem er, wie er im Vorwort bekannt, wieder zum Glauben zurückgefunden habe.

Wie steht es nun mit der Glaubwürdigkeit dieses „Evangeliums“, Hynek weist zunächst darauf hin, daß der Streit um das Grabtuch lange Zeit hindurch, auf einem falschen Gleis geführt worden sei, daß man sich aber, um zu richtigen Resultaten zu gelangen, den exakten Naturwissenschaften zu stellen habe, von denen auch stets die wichtigsten Einwendungen gekommen seien. Er berichtet kurz über die Geschichte des Linnens, in das, nach Schilderung der synoptischen Evangelien, der Körper des Heilands gehüllt wurde und das man nach seiner Auferstehung in dem leeren Grabe vorfand. Es wurde in Jerusalem bewahrt und dort nach Konstantin Mailänder Edikt (313) ausgesetzt und geehrt. Die byzantinische Kaiserin Eudoxia schickte das Grablinnen, zusammen mit anderen Andenken der Peinigung des Herrn, 438 nach Konstantinopel, aus den Jahren 1150

Zuverlässigkeit an erster Stelle

Bundesbahn benötigt allein 200 Millionen zum Bau von Güterwagen

DUSSELDORF. Den Bau von 300 Personenwagen hat die Bundesbahn in Auftrag gegeben. Dieses erste größere Neubauprogramm soll der Bundesbahn die Möglichkeit geben, die längst fällige Erneuerung ihres Wagenparks vornehmen zu können.

Seit Kriegsende versucht die Bundesbahn — und wie das Beispiel des Rheingold-Zuges zeigt — auch mit recht beachtlichem Erfolg, die im Verlauf des Krieges beschädigten und abgenutzten Wagen instand zu setzen, um den Wagenbedarf zu decken. Das aber ist ein Leben von der Hand in den Mund. Eine gründliche Erneuerung wird erst mit der Lieferung der neuen Wagen möglich sein. Das sind gute Aussichten, selbst wenn die neuen Wagen erst im Winter oder Frühjahr kommen sollten. Schlecht dagegen ist die Lage bei den Güterwagen. Die Bemühungen der Bundesbahn, nach dem bekannten Rezept „Aus alt mach neu“ weiterzuarbeiten, versprechen keinen nennenswerten Erfolg mehr. Der Zustand der Wagen schließlich ist so schlecht. Mit Instandsetzungen allein ist die Bundesbahn nicht imstande, den Wagenpark zu erhalten. Seit 1948 sinkt die Zahl der betriebsfähigen Güterwagen ständig. 75,8 Prozent standen damals der Bundesbahn noch zur Verfügung, am 31. März 1951 waren es nur 68,4 Prozent. Wenn bei dieser Tendenz noch zu leistungsfähigen Wagenanforderungen — wie beispielsweise Mitte März dieses Jahres stellt werden, wird die Lage kritisch. Nur durch Einführung von Notbedarfsmaßnahmen wurde noch die Bundesbahn dieser Anforderungen Herr. Hilfe kann daher nur der Neubau von Güterwagen bringen. Das aber ist aus finanziellen Gründen eine Frage des Geldes. Nach den Angaben des Generaldirektors der Bundesbahn, Dr.-Ing. Helber, sind dafür mindestens 200 Millionen DM erforderlich.

Mit einer Erneuerung des Güterwaggonparks aber sind die Aufgaben der Bundesbahn keineswegs erschöpft. Was die Bundesbahn bisher an Beseitigung von Kriegs- und Kriegsfolgeschäden leistete, geschah aus eigener Kraft. Was trotz dem bisher Erreichten noch zu leisten ist, geht wohl über ihre Kraft. Es ist zweifellos im Interesse der Bundesbahn, Jahresanfang melden konnte, daß von 1938 zerstörten Eisenbahnbrücken nur noch 321

nicht benutzbar seien, weniger erfreulich aber, wenn sie gleichzeitig sagen muß, daß die Zahl der Langsamfahrstellen wegen Mängeln am Oberbau sprunghaft steigt und im April die höchste Zahl bisher überhaupt erreicht hatte. Diese Schäden am Oberbau sind die Folge der überhöhten Beanspruchung. Schon in den letzten Vorkriegsjahren konnte die damalige Reichsbahn aus Stahlmangel ihre Erneuerungsarbeiten nicht in notwendigem Maße durchführen. Die Folgen dieser Vernachlässigung trägt heute allein die Bundesbahn. Langsamfahrstellen beeinträchtigen aber den Verkehr. In welchem Maße, kann an dem Fahrplan des Rheingold nachgewiesen werden. Obwohl die Zug auf weiten Streckenabschnitten Geschwindigkeiten bis 120 km fährt, beträgt die Durchschnittsgeschwindigkeit nur 67,2 km/h. Aber, wie gesagt, auch die Beseitigung der Langsamfahrstellen ist nur eine Aufgabe, die die Bundesbahn schnell zu lösen hat. Der Bahnverkehr so wünschenswert, er manchmal steht, in der Zeit der höchsten Verkehrsbelastung, an letzter Stelle. Mag auch der Reisende bei schlechtem Wetter einmal darüber murren, es läßt sich nicht ändern, nicht aber dürfte es — so meint die Bundesbahn — über Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit. Daher habe der Bahnneubau auch keinen Vorrang.

Gestaposekretär vor Gericht

1933 bis 1945 aus dem Gedächtnis ausgeschaltet DUSSELDORF. Von dem Schwurgericht wird der 60jährige ehemalige Gestaposekretär Hermann Hamacher beschuldigt, 1933 bis 1935 Untersuchungsgefängnis in 21 Fällen auf grausame Weise mißhandelt zu haben, um von ihnen Geständnisse zu erpressen. Weil der Angeklagte, wie der Psychiater erklärte, durch bewußte Verdrängung die Jahre von 1933—1945 aus seinem Gedächtnis ausgeschaltet hatte, kamen nur die Zeugen zu Wort, die bekundeten, daß der Angeklagte sie mißhandelt habe. Auf all das erwiderte Hamacher: „Ich weiß von nichts. Ich war es nicht. Ich habe ja als Telefonmonteur bei Siemens gearbeitet. Er so verhandlungsfähig, erklärte darauf der Psychiater, aber nicht verhandlungsfähig. Der Angeklagte habe sich in einen Scheinblödsinn hineinmanövriert in der Verhandlung wird am Montag fortgesetzt.

sionen gegründet. Sie alle haben folgende Tatsachen vor sich:

Das bloße Auge sieht die Körperabdrücke negativ, die Spuren von Blut und Wunden positiv, was beides naturwissenschaftlichen Gesetzmäßigkeiten entspricht, von welchen kein primitiver Fälscher vor sechs Jahrhunderten eine Ahnung haben konnte. Denn in der Natur kommt nirgendwo ein Photonegativ vor.“ Die photographischen Abdrücke Enrie aber — so kommentiert Hynek — reproduzieren und registrieren nur die wirklichen Proportionen eines menschlichen Körpers, durch dessen chemisch-physikalische Ausstrahlung sie entstanden, und zwar in einer vollkommenen und richtigen Qualität ist genau wiedergegeben, aber auch die Spuren der schweren Peinigung, von der das Gesicht vor dem Tode betroffen wurde.

Es seien, so berichtet Hynek, damit alle Einwände, von welchem Standpunkt auch immer, widerlegt, sowohl die Gewebeanalyse wie die chemischen Analysen wie alle nur möglichen Testverfahren, die inzwischen stattgefunden, und mit denen sich der Verfasser eingehend auseinandersetzt, hätten das Gewicht dieser photographischen Aussage nicht mehr zu entkräften vermocht, sie vielmehr auf breiterem Grundlage bestätigt. Die vergleichende ikonographische Betrachtung aber führe dazu, für alle „Schweißbuch“-Darstellungen, von der bezeichnenden Zeit an, ein einheitliches Urbild anzuerkennen, das kein anderes als eben das Turiner Linnen gewesen sein könne.

Es möge dahingestellt bleiben, ob diejenigen, die sich dem „Wort“ verschließen, von dem — nach menschlichem Ermessen hinreichend bezeugten — „Bilde“ Christi bezogen werden können. Den Gläubigen hingegen kann das Turiner Linnen eine zusätzliche Gabe sein, mit der allein freilich ihr Glaube weder zu stehen noch zu fallen vermag.

„Du bist der schrecklichste Reaktionär, den ich kenne“, erwiderte sie lächelnd. „Menschen wie du stemmen sich gegen jede Art von Fortschritt. Ich lege bei Milch keinen Wert auf Charme, sondern auf Ertrag.“

Lukas lachte gezwungen. „Du hast vollkommen recht, Liebling.“ Dann fuhr er etwas ruhiger fort: „Hast du die Absicht, mir alle meine beabsichtigten Erträge zu entziehen?“

„Wie einfüllig!“ rief Diana überbittert. „Ist er nicht wirklich einfüllig, Hester?“

Hester lächelte, ohne zu antworten. Dann gingen sie in den Wohnzimmer, wo ebenfalls die Lampen angezündet waren und ein kleines Holzfeuer im Kamin brannte — weniger, weil es nötig war, als zum Anschauen, wie Hester sagte.

Corky servierte Kaffee und Lukas reichte Diana gerade Feuer für ihre Zigarette, als es an der Haustür läutete.

„Wenn es der alte Boscombe ist, um wieder den ganzen Abend über das Dingen zu schwätzen, schließe ich mich in mein Arbeitszimmer ein“, erklärte Hester energisch.

Corky stellte das Servierbrett ab und ging in die Halle, wobei er, seiner irden Gewohnheit folgend, die Tür offen ließ. Man konnte eine helle Stimme hören, die fragte, ob das Monks Farm sei, dann ein unverständliches Gemurmel von Corky und Fußgetrappel auf dem Steinboden. Zwei Stimmen schrien: „Vetter Lukas!“ und zwei Gestalten stürzten sich auf Corky und umarmten ihn stürmisch.

„Die Kinder!“ rief Hester. „Wir hätten uns sagen können, daß sie aus heiterem Himmel hereinplatzen!“

2. „Meine Güte!“ sagte Corky, während er sich befreite, dann schob er die Angekommenen grinsend ins Zimmer.

„Dort ist Herr Lukas“, wies er mit dem Kopf zu dem Gemalten, und in der nächsten Sekunde gingen sie an seinem Hals.

„Na“, meinte Lukas, nachdem er wieder Luft bekam, „wenigstens seid ihr endlich da. Warum habt ihr euch nicht angemeldet, daß wir euch abholen konnten? Wir haben euch seit Tagen erwartet.“

SPIEGEL DES WESTENS

Trierer Brandgassen-Prozess vor Bundesgericht
TRIER. Die Stadtverwaltung will gegen das Urteil des Oberlandesgerichts Koblenz im „Brandgassen-Prozess“ Revision einlegen. Das Oberlandesgericht hatte die Ansprüche von Trierer Hausbesitzern anerkannt, die Schadenersatz für die Niederreißen von 170 Häusern in der Trierer Altstadt 1944 verlangt hatten. Die Häuser waren auf polizeiliche Anordnung geräumt und niedergeissen worden, um Brandgefahren als Fluchtwege bei Fliegerangriffen zu schaffen.

Falsche Medizinflasche brachte Tod
BONN. Eine 36 Jahre alte Frau, die schon seit Jahren herzkrank war, trank irrtümlich eine giftige Tinktur. Obwohl sie sofort ins Krankenhaus kam, verstarb sie, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

„Schwarzwalddädel“ auf Burg Nideggen
DÜREN. Mit der Operette „Schwarzwalddädel“ werden am 1. Juli auf der Freilichtbühne der Nideggen Burg die diesjährigen Freilichtspiele eröffnet.

Verkehrsunfallzahl auf dem höchsten Stand
KÖLN. Mit 44 Unfällen hat die Verkehrsunfallzahl im April den höchsten Stand erreicht. Der Nachkriegsrekord. Bei der steigenden Tendenz des Straßenverkehrs rechnet das Straßenverkehrsamt mit einer Unfallzahl von 7000. 1950 verzeichnete Köln über 5000 Verkehrsunfälle mit 99 Toten.

Kölner Geschäftsmann macht in Wild-West
KÖLN. Wie in Berlin und Frankfurt soll auch in Köln von einem Geschäftsmann „in Cowboy-Club ge-

gründet werden, um der Aufrechterhaltung der „Wildwestromantik“ zu dienen. Er soll außerdem den Gedankenaustausch zwischen Deutschland und Amerika fördern.

Gemeindewahlen für rund 200 000 Einwohner
DUSSELDORF. In etwa 320 Gemeinden des Landes mit rund 200 000 Einwohnern werden am 24. Juni die Gemeindeparlamente neu gewählt werden.

Neue USA-Visa-Abteilung in Düsseldorf
DUSSELDORF. Das Amerikanische Generalkonsulat in Düsseldorf wird am 23. Mai im Zapp-Haus, Düsseldorf, Bleichstraße 6, eine Visa-Abteilung eröffnen, die nur Besuchvisen nach den Vereinigten Staaten ausgibt. Der Düsseldorf-Konsulatsbezirk umfaßt das Land Nordrhein-Westfalen.

Frontleinhalm ist Behördenfeind
DUSSELDORF. Die Landesregierung hat beschlossen, den Frontleinhalm am 24. Mai bei den Landesbehörden und den ihr unterstellten Verwaltungen in den vergangenen Jahren als Feindtag zu betrachten. Für die gewerbliche Wirtschaft wegen keine behördlichen Genehmigungen vor.

150 Stunden Arbeit verwirklichen eine „Idee“
REMSCHIED. Ein Friseur fertigte in 150stündiger Arbeit ein „Gemälde“ aus Haaren an, die von seiner Kundschaft stammten. Darauf ist ein Wasserlauf, aus weißen Geisenhaaren hergestellt, genau so deutlich erkennbar wie ein schwarzes Schindeldach, dunklen Fensterharnen und Türen sowie der mit weißen Fugen versehene rote Schornstein.

Kohlendiele arbeiteten mit Lastwagen
RECKLINGHAUSEN. Von einem „vorgeschobenen“ Geschichtsland in den Berghalden der Zechen, in dem sie wochenlang hausten, gingen Diebe in den Nächten auf Kohlendiebstahl aus. Von einer abgelegenen Stelle führen Lastkraftwagen die gestohlenen Kohlen ab. Vier Mitglieder der Bande wurden festgenommen, zwei sind noch flüchtig. Allein in den letzten 14 Tagen sollen 300 t Kohle gestohlen worden sein.

Grenzstein war „Stein des Anstoßes“
BIELEFELD. Ein „heißumstrittener“ Grenzstein an der ehemaligen preußisch-lippischen Grenze am Schenkweg auf der Strecke Bielefeld-Detmold wird wieder aufgestellt. Er trägt eingemauert die lippische Rose und den preussischen Adler sowie die Inschriften „Freistaat Lippe“ und „Freistaat Preußen“. Der Stein war bei Straßenarbeiten beiseitegeworfen worden und sollte verbaut werden. Dagegen protestierte die Bevölkerung, die in dem Grenzstein ein geschichtliches Dokument erblickt und auf ihn keinesfalls verzichten wollte.

Glockengeläut verriet Kirchendiebe
HAMM. Drei junge Männer aus Herrlingen drangen nachts in die evangelische Kirche des Dorfes ein. Als sie das elektrische Licht einschalten wollten, griffen sie versehentlich zum Schalter des elektrischen Läutwerkes, so daß die Glocken zu läuten begannen. Eine Polizeistreife umstellte zusammen mit mehreren Zivilisten die Kirche und nahm die drei jungen Burschen fest. Sie hatten am Alter Blumen- und Blumenvasen umgerissen.

Heiter — wärmer
Wetterlage: Ein Hoch, das sich von Schottland bis nach Südschweden erstreckt, bestimmt weiter unser Wetter. Schwache Störungen über Süddeutschland verlieren an Wirksamkeit. Vorhersage: Heiter bis wollig, im wesentlichen trockene, mäßige Winde aus Ost. Temperaturen um 20 Grad, nachts frostfrei. Weitere Ausblick: Erwärmung.

Pegelstand des Rheins
DUSSELDORF. 18. Mai. Konstanz (vom Vortag) 364 (+1,1), Rheinfelden 286 (—0,9), Breisach 258 (—0,6), Straßburg 312 (+0,9), Mannheim 355 (+0,7), Worms 276 (+0,7), Mainz 318 (+0,3), Bingen 222 (+0,3), Koblenz 245 (+0,3), Andernach 289 (—0,2), Bonn 222 (—0,4), Köln 239 (—0,9), Düsseldorf 408 (—13), Ruhrort 438 (—16), Wesel 417 (—16), Reich 306 (—15), Emmerich 384 (—13).

herzustellen, aus der die „Wunderdroge Cortison“ in unbeschänkter Menge gewonnen werden kann. Cortison (gegen Rheumatismus, Augenerkrankungen, Verbrennungen und andere Krankheiten) konnte bisher nur in äußerst geringen Mengen gewonnen werden.

Das Präsidium des Deutschen Evangelischen Kirchentages hat Stuttgart endgültig als Tagungsort des Deutschen Evangelischen Kirchentages 1952 bestätigt. Stuttgart war bereits für 1951 vorgesehen, ehe dann Berlin als Tagungsort bestimmt wurde.

Scharfe Kritik am bescheidenen Bau von sogenannten Schlachthöfen übten Medizinbeamte auf dem ersten wissenschaftlichen Kongreß der Deutschen Medizinischen Beamten in Regensburg. Die Einschränkung der sanitären Einrichtungen primitiver Bauten berge Seuchengefahr.

Die katholischen Priester der Erzdiözese Köln haben durch freiwilligen Verzicht auf einen Teil ihres Einkommens ihren heimatvertriebenen und in der Diaspora tätigen Mitbrüdern eine Existenzgrundlage gesichert. Seit Beginn dieses Jahres werden der Diaspora-Priesterhilfe fünf Prozent des Bruttoeinkommens zugeführt.

Die katholischen Priester der Erzdiözese Köln haben durch freiwilligen Verzicht auf einen Teil ihres Einkommens ihren heimatvertriebenen und in der Diaspora tätigen Mitbrüdern eine Existenzgrundlage gesichert. Seit Beginn dieses Jahres werden der Diaspora-Priesterhilfe fünf Prozent des Bruttoeinkommens zugeführt.

Die katholischen Priester der Erzdiözese Köln haben durch freiwilligen Verzicht auf einen Teil ihres Einkommens ihren heimatvertriebenen und in der Diaspora tätigen Mitbrüdern eine Existenzgrundlage gesichert. Seit Beginn dieses Jahres werden der Diaspora-Priesterhilfe fünf Prozent des Bruttoeinkommens zugeführt.

Die katholischen Priester der Erzdiözese Köln haben durch freiwilligen Verzicht auf einen Teil ihres Einkommens ihren heimatvertriebenen und in der Diaspora tätigen Mitbrüdern eine Existenzgrundlage gesichert. Seit Beginn dieses Jahres werden der Diaspora-Priesterhilfe fünf Prozent des Bruttoeinkommens zugeführt.

Die katholischen Priester der Erzdiözese Köln haben durch freiwilligen Verzicht auf einen Teil ihres Einkommens ihren heimatvertriebenen und in der Diaspora tätigen Mitbrüdern eine Existenzgrundlage gesichert. Seit Beginn dieses Jahres werden der Diaspora-Priesterhilfe fünf Prozent des Bruttoeinkommens zugeführt.

Die katholischen Priester der Erzdiözese Köln haben durch freiwilligen Verzicht auf einen Teil ihres Einkommens ihren heimatvertriebenen und in der Diaspora tätigen Mitbrüdern eine Existenzgrundlage gesichert. Seit Beginn dieses Jahres werden der Diaspora-Priesterhilfe fünf Prozent des Bruttoeinkommens zugeführt.

Die katholischen Priester der Erzdiözese Köln haben durch freiwilligen Verzicht auf einen Teil ihres Einkommens ihren heimatvertriebenen und in der Diaspora tätigen Mitbrüdern eine Existenzgrundlage gesichert. Seit Beginn dieses Jahres werden der Diaspora-Priesterhilfe fünf Prozent des Bruttoeinkommens zugeführt.

Die katholischen Priester der Erzdiözese Köln haben durch freiwilligen Verzicht auf einen Teil ihres Einkommens ihren heimatvertriebenen und in der Diaspora tätigen Mitbrüdern eine Existenzgrundlage gesichert. Seit Beginn dieses Jahres werden der Diaspora-Priesterhilfe fünf Prozent des Bruttoeinkommens zugeführt.

Die katholischen Priester der Erzdiözese Köln haben durch freiwilligen Verzicht auf einen Teil ihres Einkommens ihren heimatvertriebenen und in der Diaspora tätigen Mitbrüdern eine Existenzgrundlage gesichert. Seit Beginn dieses Jahres werden der Diaspora-Priesterhilfe fünf Prozent des Bruttoeinkommens zugeführt.

Die katholischen Priester der Erzdiözese Köln haben durch freiwilligen Verzicht auf einen Teil ihres Einkommens ihren heimatvertriebenen und in der Diaspora tätigen Mitbrüdern eine Existenzgrundlage gesichert. Seit Beginn dieses Jahres werden der Diaspora-Priesterhilfe fünf Prozent des Bruttoeinkommens zugeführt.

Die katholischen Priester der Erzdiözese Köln haben durch freiwilligen Verzicht auf einen Teil ihres Einkommens ihren heimatvertriebenen und in der Diaspora tätigen Mitbrüdern eine Existenzgrundlage gesichert. Seit Beginn dieses Jahres werden der Diaspora-Priesterhilfe fünf Prozent des Bruttoeinkommens zugeführt.

Die katholischen Priester der Erzdiözese Köln haben durch freiwilligen Verzicht auf einen Teil ihres Einkommens ihren heimatvertriebenen und in der Diaspora tätigen Mitbrüdern eine Existenzgrundlage gesichert. Seit Beginn dieses Jahres werden der Diaspora-Priesterhilfe fünf Prozent des Bruttoeinkommens zugeführt.

Die katholischen Priester der Erzdiözese Köln haben durch freiwilligen Verzicht auf einen Teil ihres Einkommens ihren heimatvertriebenen und in der Diaspora tätigen Mitbrüdern eine Existenzgrundlage gesichert. Seit Beginn dieses Jahres werden der Diaspora-Priesterhilfe fünf Prozent des Bruttoeinkommens zugeführt.

Die katholischen Priester der Erzdiözese Köln haben durch freiwilligen Verzicht auf einen Teil ihres Einkommens ihren heimatvertriebenen und in der Diaspora tätigen Mitbrüdern eine Existenzgrundlage gesichert. Seit Beginn dieses Jahres werden der Diaspora-Priesterhilfe fünf Prozent des Bruttoeinkommens zugeführt.

Die katholischen Priester der Erzdiözese Köln haben durch freiwilligen Verzicht auf einen Teil ihres Einkommens ihren heimatvertriebenen und in der Diaspora tätigen Mitbrüdern eine Existenzgrundlage gesichert. Seit Beginn dieses Jahres werden der Diaspora-Priesterhilfe fünf Prozent des Bruttoeinkommens zugeführt.

Die katholischen Priester der Erzdiözese Köln haben durch freiwilligen Verzicht auf einen Teil ihres Einkommens ihren heimatvertriebenen und in der Diaspora tätigen Mitbrüdern eine Existenzgrundlage gesichert. Seit Beginn dieses Jahres werden der Diaspora-Priesterhilfe fünf Prozent des Bruttoeinkommens zugeführt.

Die katholischen Priester der Erzdiözese Köln haben durch freiwilligen Verzicht auf einen Teil ihres Einkommens ihren heimatvertriebenen und in der Diaspora tätigen Mitbrüdern eine Existenzgrundlage gesichert. Seit Beginn dieses Jahres werden der Diaspora-Priesterhilfe fünf Prozent des Bruttoeinkommens zugeführt.

Sieg des Herzens

Übersetzung und Copyright von H. J. Passow-Kernen

5. Fortsetzung

„Wir versauen hier“, erklärte sie Lucas. „Wenn wir verheiratet sind, dürfen wir uns nicht auf dem Lande vergnügen. Ab und zu muß man sehen, was draußen vorgeht.“

„Gewiß, es tut jedem gut, einmal hinaus-zukommen“, pflichtete Lukas ihr bei. „Aber die Arbeit erlaubt es oft nicht. Man verliert mit der Zeit auch die Lust dazu. Es ist so angenehm, seinen Gewohnheiten nachzugehen.“

„Deine Gewohnheiten wirst du dir abgewöhnen!“

„Aber ich hänge an ihnen“, sagte er lachend. „Solange ich meine Bücher und meine Arbeit habe, bin ich restlos zufrieden. Ich fürchte, ich bin zu alt, um mich zu ändern.“

„Deine langweiligen Bücher! Wenn wir verheiratet sind, wirst du keine Zeit mehr zum Lesen haben.“

„So? Das klingt alarmierend!“

In diesem Augenblick kam Hester aus dem Garten ins Haus und strich sich das bei der Arbeit in Unordnung geratene Haar glatt. „Herzlich willkommen, Diana. Du siehst ein ländliches Mädchen viel zu elegant aus!“

Ihr Blick streifte bewundernd das elegante Tailleur und das schicke Hüthen, das Diana abgenommen hatte und auf ihrem Schoß hielt. Selbst ihre Stadtkleider erinnerten ein wenig an ihre Reitanzüge, und die weiße Chiffonbluse die sie trug, unterstrich mit ihrem reifen Geffühl die Eleganz aufs vornehmste. Hester stellte sich unwillkürlich vor, wie Diana wohl aussehen mochte, wenn sie eine jener überspannten Kopfbedeckungen, die so oft in Modejournalen abgebildet sind, tragen würde. Aber es war unausdenkbar. Sie hatte einen zu sicheren Geschmack.

„Habt ihr von Euren sümmigen Gästen etwas gehört?“ fragte Diane und schob ihren Hut auf ein neben ihr stehendes kleines Tischchen.

Lukas schüttelte den Kopf. „Nicht ein Wort. Wahrscheinlich wird man uns nächsten mitteilen, daß sie überhaupt nicht kommen.“

Diana sah ihn scharf an. „Das wäre eine Enttäuschung, wie?“

Er strich sich über sein braunes Haar. „Ich glaube, ja“, gab er zu. „Ich hätte gern gewußt“, wie sich Lindas Kinder entwickelt haben.“

Während des Essens waren alle Fenster geöffnet, die Blühdüfte der warmen Malmacht erfüllten das Zimmer. Dann brachte Corky die Lampe, stellte sie mitten auf den Tisch, und ihr sanfter Schein beleuchtete mit mildem Glanz die drei Gesichter.

„Elektrisches Licht wird das erste sein, was ich in Angriff nehme“, erklärte Diana kategorisch. „Ich begreife nicht, daß die Leitung nicht schon längst hat heraufgeführt lassen. Es wäre gar nicht so teuer, weil dein Gute-nachbar sich ebenfalls an den Kosten beteiligen würde.“

„Ich muß dir leider gestehen, daß ich Petroleumbeleuchtung leidenschaftlich liebe, Diana“, entgegnete Lukas. „Ich finde sie heimelig und beruhigend.“

„Außer, wenn die Lampe raucht“, warf Hester trocken ein. „Doch ich weiß, was du meinst, Lukas.“

„Aber wir brauchen den elektrischen Anschluss“, wies sie sich Diana. „Abgeben davon, daß Petroleumbeleuchtung veraltet ist, brauchen wir ihn für die Molkerei. Es wäre Wahnsinn, die Leitung nur in die Ställe und nicht in das Haus legen zu lassen.“

„Selbstverständlich sollst du dein elektrisches Licht haben, du entscheidliche, kleine Neuerungsküchle.“ Daß ich allmählich denke, ist eine Sache für sich. Der ganze Charme scheint mir verloren, wenn Kühe elektrisch gemolken werden.“

Traurige Beerdigung
Kreis 1944/45, am kämpften Grenz erhielt. Auch unversehrte Hölzer, aber zwischen ihnen viel Glas flattert absolut zu zu der des Liedes.

Fährt man heute
so passiert der Eisenbahnlinie —

Gebirgssee-
Binnen wenig St. Georgen als heit der Frühling men. Ein großes des Klosterstättchen schau — Grenz eines Kranzes hat sonne, Nebelfrühl heiten reiche Un mehr und mehr

mehr — und
Boden. Als Ausv von der Unütl ziehung. Es sch der darüber best von den nagele Stelle der zerst schä u — Grenz weiter aus oben worden.

Als reizende
Nordhang der Ei in der ehemallig genannten Gröb schau — Grenz neben dem Kün Jülicher und Kura Mauern Intendanz die Mönchsarche Tuchmacherpalais

Walder
Heilich g zur Bunds Eigene km

St. G
Hotel „Wi Zimner“ geßmaß

Rüdes
D B

Hotel
An de Groß auf dem

Die G
B Oberb Rheinstr Bonn, Be Gr. Terrac

Weinha
Sch B

Laßt mi
kom meinen g gesen Castellu oder Bop

Thum's B
direkt an de Angestellte, terrasse, neu Zastaltu tagungen, Gr Parkplatz für

Gastha
Jungbrühl, Inhaber

WEIDENBA
Küchenzim Zistalle, räum b. 100 Jak. Leuer,

Achtung!
Gasth, „Zur Ruf Selters schönen Weid anspannung Verpfl. u. 11. W. u. B. 5,9 DM. Gek.

„ard-Rest
les, Woe S. Helma Gesell repl. Mosel

Privat
Nr. 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100.

Privat
Nr. 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100.

Privat
Nr. 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100.

Privat
Nr. 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100.

Privat
Nr. 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88,

Am Wiederaufbau des Portalgebäudes am Städtischen Krankenhaus

NEUSS AM RHEIN

waren folgende Firmen beteiligt

PREUSSENSTRASSE

Gustav Goldbach

Ausführung von Stuck- und Putzarbeiten, Terra Nova
und Kunststeinarbeiten

Kaiser-Friedrich-Str. 124

Telefon 2667

Lutter & Co., GmbH.

Elektrogroßhandlung und Industribedarf

Neuß am Rhein

Oberstraße 40 - Fernsprecher 2957

empfiehlt sich für alle Arten von Beleuchtung und
Neon-Leuchtreklame

Sanitäre Installation

führte aus

Johann Brandt

Neuß, Thywissenstraße 16

Neue Rufnummer: 2690

Ausführung von Marmor- und Plattenarbeiten

WILH. VREDEN

Wendersstr. 11

NEUSS

Telefon 1264

Theodor Kreuter

Schornstein- und Feuerungsbau
Putz- und Ausfugung

Neuß, Furth Straße 100

Ruf 3179

Ausführung sämtlicher Dachdeckerarbeiten

Nikl. Gräfen

Neuß, Josefstraße 28

Ruf 3068

Ausführung von Klempnerarbeiten

KARL FINGER

Bau-Klempnerei und sanitäre Installation
NEUSS, Berghäuschenweg 74

Ruf 3992

Ausführung von
Schreinerarbeiten

Matthias Mausberg

mech. Bau-
und Möbelschreinerei
Spez.: InnenausbauNEUSS, Berghheimer Str. 22
Tel. 1408

JOSEF

Lewandowsky

NEUSS
Gartenstr. 33 b
Telefon 3424

Sanitäre Anlagen

Bruno Arendt

INNENARCHITEKT

Spezialeinrichtungen - Entwurf und Serie

Neuß, Büchel 50, Sebastianusstraße - Tel. 2253

62 neue Betten im Städtischen Krankenhaus

Über 1/2 Million Mark Kosten - Weitere Bauabschnitte geplant

In einer kleinen Feierstunde wurden den Schwestern im Städt. Krankenhaus an der Preußenstraße die Schlüssel zu dem jetzt endlich fertiggestellten Mitteltrakt überreicht. Damit haben die umfangreichen und teilweise komplizierten Wiederaufbauarbeiten des ersten Bauabschnittes an diesem Projekt mit einem Kostenaufwand von über einer halben Million Mark ihren Abschluß gefunden. Die Schwierigkeit des Aufbaues lag in erster Linie darin, zwischen den noch erhaltenen Teilen des Hauses und dem Neubau einen Übergang zu finden. Diese Aufgabe wurde gut gelöst. In der äußeren Gestaltung fanden die gleichen besetzten Klinker- und Sandsteine Verwendung, wie sie die vom Krieg verschonten Gebäudeteile tragen. Auf einer breiten Zufahrt gelangt der Besucher jetzt unter einen terrassenartigen Vorbau, der die vorfahrenden Krankenzüge vor Nässe schützt, und der von den im ersten Stockwerk untergebrachten Patienten gleichzeitig als Balkon benutzt werden kann.

Im Untergeschoß wurden Räume für das Personal, Badezimmer und Abstellgelegenheiten geschaffen. Durch die gefällige Haupteingangshalle gelangt man zur Fernsprechzentrale, Aufnahme, Büro, Besprechungszimmer, Arztzimmer und zu den Teeküchen. Im ersten Obergeschoß befinden sich sechs neue geschmackvoll eingerichtete Krankenzimmer, Tagesraum, Arztzimmer und weitere Teeküchen. Mit den im zweiten und dritten Obergeschoß geschaffenen Krankenzimmern ist jetzt Platz für weitere 62 Patienten. Alle Krankenzimmer haben Doppeltüren, die Fußböden sind gegen Trittschall isoliert. Dadurch werden alle unliebsamen Geräusche von den Kranken ferngehalten. Durch den Einbau der Doppeltüren war es möglich, Einbauschränke, die Garderobe und Wäsche aufnehmen können, und Waschtischen einzurichten.

Hohe breite Fenster erhellen das Treppenhaus und führen auch dem Aufzug, dessen Wände aus Glasbetonbaustein bestehen, ausreichend Tageslicht zu. Besonders kompliziert gestaltete sich der Einbau des Aufzuges, der allein einen Kostenaufwand von 25 000 DM erforderte. Die übernormale Größe des Treppenhauses ergab sich zwangsläufig durch den Umstand, daß der Aufzug durch die später anzubauenden Nord- und Ostflügel die niedrigeren Geschosse gegenüber dem Hauptbau ohne Treppen und schiefe Ebenen ausgleichen mußte. Die Größe des Aufzuges wurde durch die Forderung bestimmt, zwei Liegebetten und sechs Personen gleichzeitig aufzunehmen.

Marmor- und Plattenbelag im Treppenhaus, in der Eingangshalle und in den Badräumen gestatten peinlichste Sauberkeit; die Krankenzimmer und Flure erhielten Gummibeläge. In dieser Artmachung wird der neue Mittelbau allen an ein modernes Krankenhaus gestellten Anforderungen gerecht und ersetzt gleichzeitig die bisherigen Kalamitäten in der Unterbringung der Kranken.

HEINRICH RENNERT

DUISBURG

NEUSS

KÖLN

Bauausführung

Beim Kauf von

Beleuchtungskörpern

Koch- und

Heizgeräten

wenden Sie sich durch Ihren Installateur an uns

Elektro-Großhandlung Theberath

Telefon 3127

NEUSS

Mühlenstraße 18

Zentralheizungen

Sanitäre Installation

Jean Geissler

Krußstraße 14

Neuß am Rhein

Telefon 2012

Martin Wilh. Küppers

Fenster, Türen,

mechanische Schreinerei

Treppen,

Neuß, Römerstraße 1

Ruf 2000

Innenausbau

Ausführung von Kunstschmiedearbeiten

Gebr. Klosterberg

Telefon 2453

Neuß am Rhein

Rheinsstraße 23

Först

DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71 Tel. 2 24 07

Metallarbeiten aller Art

Schaufensteranlagen

Markisen

Rollgitter

Der Feingestaltler

WATER HÖCKER



Inneneinrichtung - Eigene Werkstatt

Glockhammer 10

Neuß

Telefon 1089

SCHIEBEFENSTER - INNENAUSBAU

Krülland

Neuß, Am Oberort 6
Telefon 2853

WILH. WELTER

Hoch- und Stahlbetonbau

NEUSS

Büro Hesemannstraße 7, Ruf 2516

JUPP ZEE

STUCKGESCHÄFT

Ausführung von Putz- und Stuckarbeiten

Jostenallee 20

NEUSS

Telefon 2608

Mech. Bau- und Möbelschreinerei Spez. Innenausbau

Heinr. Karl Orth

Keltstraße 5

NEUSS

Telefon 3404

Putz- und Stuckarbeiten wurden ausgeführt von

Gerhard Gondorf

Obererf 18

NEUSS

Telefon 3567

Putz- und Stuckgeschäft

Josef Hecker

Berghheimer Straße 78

Neuß

Telefon 1414

Ausführung von Schreinerarbeiten

Gebr. Conrady

Neuß

Mühlenstraße 50

Telefon 2086

SEIT

50

JAHREN

Ausführung sämtlicher Licht- und
Kraftanlagen Neonanlagen

AUGUST DENECKE

NEUSS AM RHEIN
Erfstraße 102 Telefon 2247

„Soguna“ Gummifußboden

im ganzen Hause

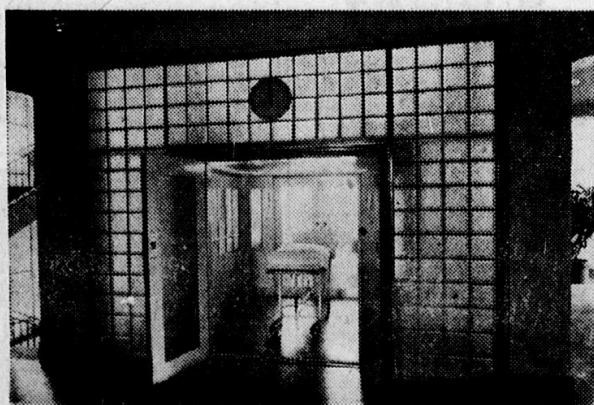
Sompex GmbH.

Krankenhausbedarf und Fußbodenbeläge

Düsseldorf-Oberkassel

Rheinallee 157

Telefon 5650



Wie immer ist der Mittelpunkt des Bauwerkes

ein Losenhausen-Aufzug

Aufzugbau Losenhausenwerk GmbH. Neuß, Heerdterbuschstraße

Telefon 3099

Ki



Aus Stanisl

Kind

Hier erzählt
Schnabel gew
anderswo Ein
schen das Se
zum Dorflebe
Beldes, Auf
wäre es, wen
den Freuden



Malbaum

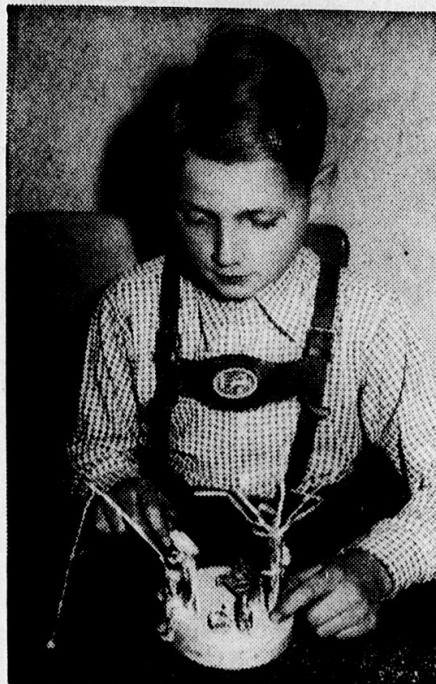
Das G

Unser Dorf
an der die nie
Fenster stiehe
weißes Fadiwe
einem großen
Backstein und
eigentlich nich
einem kleinen
häuschen, das
Am Abend
Pferd, es brüll

Eine spannende

Frau Hupert
Ein leiser Wind
war kalt. Hell
Will wälzte si
Hirn arbeitete
— Stille — „W
„Aber ich ka
Hellm!“ Will
Auf der Straß
Hellm tastete
huschte eine C
sah sie deutlic
schlupf am Bü
machte sie sich
schwand dann.
dumple Stamp
ferne Klopfern
mand in den K
was an der Ka
und zog sich
Bruder würde
zieh dich an, f
zweien.“ Hell
„Den Buchheim
ten Zeit war
meiner Klasse
etwas erleben
sturmreif, hat
fand ich einen
Grammatik. Ic
fern, ihre Geh
als ich Bums
ihm gefunden,
mehr herausge
verstehst du.
gehört uns un
sterstetne reg
was der Karl
Beil dich! Die
der Kapelle u
gleich gemerk
mach dich fer
sein — jawoh
tere nahm au

Kinderland / Kinderhand



Der kleine Künstler.
Aus Staniol hat er ein Spielzeug gebastelt.

Die Nörgler

Wo immer Menschen für Großes streiten,
mit heißem Herzen, da tritt man sie bald,
die Nörgler, die alle Widrigkeiten
und Hemmnisse mehren mit aller Gewalt.

Sie stehen beiseite und murmen verbissen
und haben schon alles vorher gewußt.
Sie richten die Blicke emsig beflissen,
und alles, was leihig, — das ist ihre Lust.

Und ist irgendwo ein Erfolg beschieden,
sie nörgeln ihn wieder schnell hinweg.
Sie sind mit keiner Sache zufrieden,
und alles Errung'ne ist ihnen ein Dreck.

Und fallen im Kampf einmal derbe Worte,
sie rümpfen die Nase, sie haben Niveau.
Sie sind eine ganz feine Edelsorte,
sind immer sauber, sie sind nicht so ...

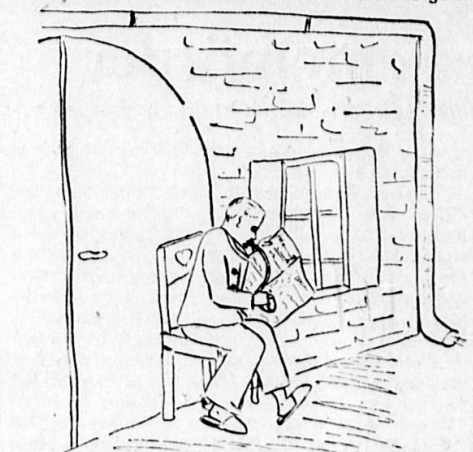
Sie spötteln und witzeln, sie tun überlegen,
sie halten über alles Gericht.
Nur dazu sind sie nicht zu bewegen:
mit Hand anzulegen, — das wollen sie nicht.

Walter Dehmelt

Das Dorf geht schlafen

Der Abend kommt leise ins Dorf geschritten.
Hie und da flammt in den Stuben das Licht auf.
Kinder spielen noch in der Gasse. Auf einmal
erlöst eine Stimme: „Matthias, Heinz, Trudi.“
Bald sind alle Kinder verschwunden. Nur hie
und da eilt noch eine Frau über die stille
Straße. Aus den Fenstern recken sich Arme und
ziehen Blenden zu. Kinder laufen mit den
Milchkannen umher. An den Häusern sitzen
noch alte Leute und erzählen von den
vergangenen Tagen. Auch sie werden still, sagen
Gute Nacht, die Tore knarren, dann ist das Dorf
ruhig.
M. T., 14 Jahre

Ich bin nicht aus dem Dorf daheim
Wie es mir hier gefällt? Ich hab' nur einen
Rat: ziehe nicht ins Dorf, wenn du nicht mußt.
An jeder Ecke stehen Waschweiber und
schwätzen nur den ganzen lieben langen Tag.
Sie reden von ihren Nachbarn und ziehen sie
durch den Kakao. Wenn ich sie schwätzen sehe,
dann denke ich immer, in der Stadt ist das ganz
anders.



Vater vor dem Haus
Uli, 12 J.

„De henger de Gardinge stond ...“
In unserem Dorf geht es immer lustig zu.
An einem Sonntagmorgen standen wir Mädchen
einmal wieder alle zusammen unter der Linde
am Bilderstöckchen und wußten uns manches zu
erzählen. Im nächsten Haus lauerte eine Frau
hinter der Gardine. Sie schaute sich bald die
Augen aus. Da meinte eine von uns: „Sollen
wir einmal ein schönes Liedchen singen?“ Aber
was sollten wir dann singen? Da platzte eines
von uns heraus: „Die henger de Gardinge stond
und spingde, dat sind de schleitste Minsche.“

Der Maiboom
Am Montag hadde mer noch kenne Mai. Op
emol hadde se ene. Jetzt wut nom Bösch ge-
loft, e Birkerkes geholt und och nom Tanne-
grün. Nu ging et los. E paar didde de Kränge
benge. Mir Kenger hatte Lappe, bongte Denger,
für dat Birkerkes. Op emol kome do zwei mem
Rad. Ene dovon jach mót adzig für de Stamm
patsch loch hä do. Nu
joch mer mót dr Jade-
well dorch et Döpp. Ene
hadde se am Boom fas-
gebonge. Et wor ald
sackeduster. Mir jinge no
heem. Die Jrote bleve
am Boom un maden noch
vill Jedöns. Se joch
neits mót de Well dorch
et Döpp und angernom-
jens do hunge überall,
wo Mädchens wonden,
Birkerkes am Hus. Mir
hilde de Lück vü de Jek,
dat se all wusse, dat et
ischte Mai vor.



Mit der Welle durch das Dorf
H. R., 13 J.

Knüppel aus dem Sack

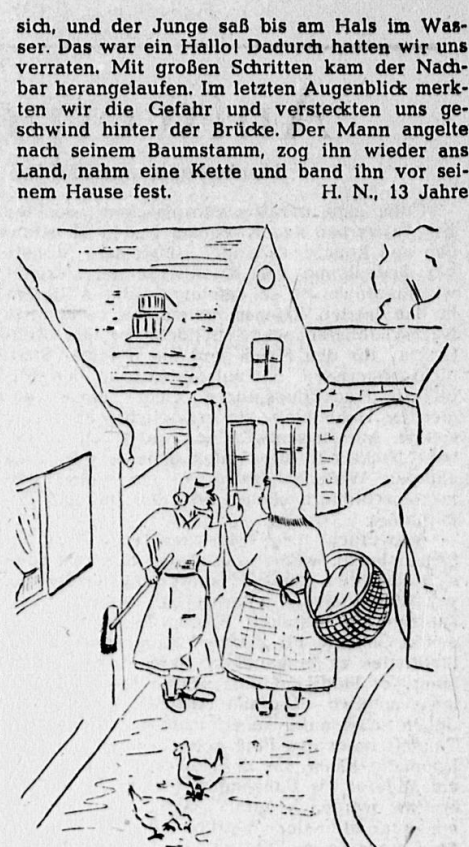
Eines Abends kamen einige Jungen zusam-
men und überlegten, was sie nun wohl machen
sollten. Endlich entschieden sich alle für einen
dummen Streich. Am Gilbach, der durch unser
Dorf fließt, holten sie einen dicken Stein. Eine
Büchse füllten sie
mit Wasser, den
Stein banden sie
an die Kordel und
hingen ihn über
die Torklinken. Die
Büchse mit Wasser
stellten sie oben
auf die Tür. Dann
konnte es losge-
hen. 2 Jungen zo-
gen an der Kordel,
dabei schlug der
Stein immer gegen
das Tor. Die Leu-
te, die von diesem
Radau aufge-
schreckt waren, lie-
fen zum Tor und
öffneten es. Dabei
purzelte die Büch-
se mit Wasser her-
unter, und was
dann kam, könnt
ihr euch denken.

Aber der Streich lief nicht so glatt ab.
Am nächsten Tag gab es eine Abreibung,
und wir mußten an das Märchen vom Knüppel
aus dem Sack denken. Wenn ich das so recht
überlege, hatten wir's verdient.
H. St. 12 J.

„Die Besterei“
Im Bösch is e Elsternes. Ja, sät Pitter: „Adam,
dat wör jet för dich.“ Adam sät nix, rotz en
de Häng, sprengt an de Boom und wuppdi
es e ov. „Wörp de Eier erraff.“ Adam
schmeißt. Klätsch, klätsch, do fielle de Eier
mech en de Knik und de Brot lei mech en et
Kreuz. Dem Jüp, da sech net vor Lache halde
konnt, fielt et en de Aermmaue. Dat wor en
Besterei. Die ganze Pute hant gelaat.
K. O., 10 Jahre

Der Baumstamm an der Kette
Vor dem Haus unseres Nachbarn lag ein
Baumstamm. Schwer, meint ihr? Für uns Jungen
ist nichts zu schwer. Wir schleppten ihn ins
Wasser. War das ein Spaß! Einer von uns
setzte sich auf den schwimmenden Stamm und
wollte sich mitreiben lassen. Der aber drehte

sich, und der Junge saß bis am Hals im Was-
ser. Das war ein Hallo! Dadurch hatten wir uns
verraten. Mit großen Schritten kam der Nach-
bar herangelaufen. Im letzten Augenblick mer-
kten wir die Gefahr und versteckten uns ge-
schwind hinter der Brücke. Der Mann angelte
nach seinem Baumstamm, zog ihn wieder ans
Land, nahm eine Kette und band ihn vor sei-
nem Hause fest.
H. N., 13 Jahre



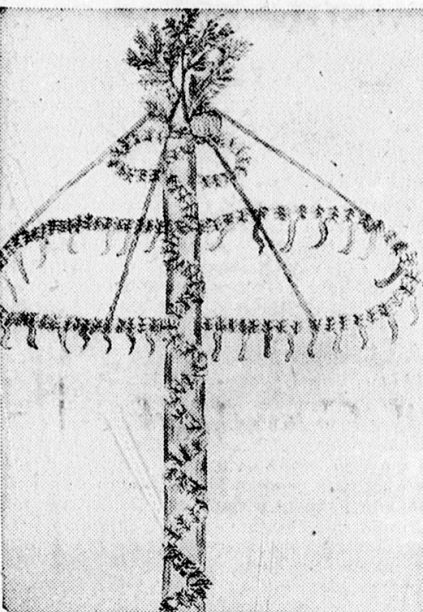
Nachbarinnen erzählen sich etwas. U. R. 12 J.

MUTTER SINGT
Meine Mutter geht durch die Stuben
Und singt. Selten, daß meine Mutter singt.
Sieht immer so ernst aus
Und sorgemvoll.
Heut' aber singt sie.
Und das klingt so schön.
Daß ich stille sitze
Und weinen möchte.
Denn meine Mutter geht durch die Stuben
Und singt.
Mädchen, 15 Jahre

Kinder vom Dorf erzählen und malen

Hier erzählen Jungen und Mädchen aus einem kleinen Dorf an der Ert, so, wie ihnen „der Schnabel gewachsen“ ist. Sie wollen ihren Kameraden und Kameradinnen in der Stadt und anderswo Einblick geben in die dörfliche Art und Sitte. Kinder haben scharfe Augen, sie sehen das Schöne aber auch das Minder Gute. Das ist richtig, denn beides gehört nun einmal zum Dorfleben. Schaut Euch auch die Bilder an. Sie wollen den Text illustrieren.

Beides, Aufsätze und Bilder haben Kinder einer Dorfschule selbstständig gestaltet. Wie wäre es, wenn die Schüler oder Schülerinnen einer Schule in der Stadt von ihrem Leben und den Freuden erzählt? Schickt Aufsätze und Bilder an das „Kinderland“ der NGZ, Neuß.

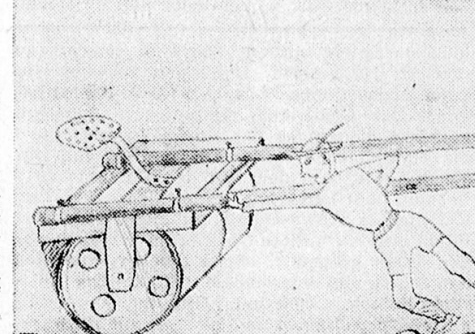


Malbaum
Ch. B., 10 J.

Das Gesicht unseres Dorfes
Unser Dorf ist eigentlich nur eine Straße,
an der die niedrigen Häuser mit den kleinen
Fenstern stehen. Manchmal sieht du noch ein
weißes Fachwerkhäus mit alten Scheunen und
einem großen Tor; die modernisierten aus
Backstein und mit eisernen Toren gehören
eigentlich nicht hierher. Mitten im Dorf, auf
einem kleinen freien Platz, steht ein Heiligen-
häuschen, das dem hl. Josef geweiht ist.
Am Abend stampft da und dort noch ein
Pferd, es brüllt eine Kuh, und es rasseln die

Ketten. Bald ist alles still im Dorf. Nur die
Katze schleicht noch über die Straße und stiert
dich mit ihren feurigen Augen an. In einem
kleinen Häuschen, da, wo die Straße dem Dorf
davonläuft, ist noch Licht. Ein altes Mütterchen
wacht noch. Die Frau kann nicht schlafen. Sie
horcht in die Stille. Denkt sie an ihre Jugend-
zeit? An das Springen und Haschen? Was ist
das Leben? So geht es ihr durch den Kopf.
Sie lehnt sich nach hinten, ihr Atem geht
schwach. Draußen ruft ein Käuzlein im Bruch:
Komm mit!

Das Dorf wird wach
Noch ist alles still. Der Nebel weht noch
über den Feldern. Hier und da blökt schon
eine Kuh. Der Hund, der Schritte von der
Straße her vernimmt, kläfft wütend. Vorwitzig
lugt die frühe Morgensonne durch die Wolken.
Schwalben zwitschern. Im nahen Birnbaum sitzt
ein kleines Vögelchen und schmettert sein
erstes Morgenlied in die noch verschlafene
Welt. Ein Regenwurm schlängelt sich wie müde
über die Straße. Hier und da werden die Blen-
den aufgeworfen. Allmählich kommt Leben ins
Dorf.



Mit der Welle durch das Dorf
H. R., 13 J.

„De henger de Gardinge stond ...“
In unserem Dorf geht es immer lustig zu.
An einem Sonntagmorgen standen wir Mädchen
einmal wieder alle zusammen unter der Linde
am Bilderstöckchen und wußten uns manches zu
erzählen. Im nächsten Haus lauerte eine Frau
hinter der Gardine. Sie schaute sich bald die
Augen aus. Da meinte eine von uns: „Sollen
wir einmal ein schönes Liedchen singen?“ Aber
was sollten wir dann singen? Da platzte eines
von uns heraus: „Die henger de Gardinge stond
und spingde, dat sind de schleitste Minsche.“

Der Maiboom
Am Montag hadde mer noch kenne Mai. Op
emol hadde se ene. Jetzt wut nom Bösch ge-
loft, e Birkerkes geholt und och nom Tanne-
grün. Nu ging et los. E paar didde de Kränge
benge. Mir Kenger hatte Lappe, bongte Denger,
für dat Birkerkes. Op emol kome do zwei mem
Rad. Ene dovon jach mót adzig für de Stamm
patsch loch hä do. Nu
joch mer mót dr Jade-
well dorch et Döpp. Ene
hadde se am Boom fas-
gebonge. Et wor ald
sackeduster. Mir jinge no
heem. Die Jrote bleve
am Boom un maden noch
vill Jedöns. Se joch
neits mót de Well dorch
et Döpp und angernom-
jens do hunge überall,
wo Mädchens wonden,
Birkerkes am Hus. Mir
hilde de Lück vü de Jek,
dat se all wusse, dat et
ischte Mai vor.



Mit der Welle durch das Dorf
H. R., 13 J.

Wer wirft den Ring auf den Katzenschwanz?

Bei dem schönen „Wetter“ läuft ihr gewiß
immer hinaus, dann kommt ihr es im Hause unter
mehr aushalten. Habt ihr einen Garten, so tum-
melt ihr euch auf dem grünen Rasen, und sonst
spaziert ihr mit der ganzen Familie sonntags
mal schön auf.

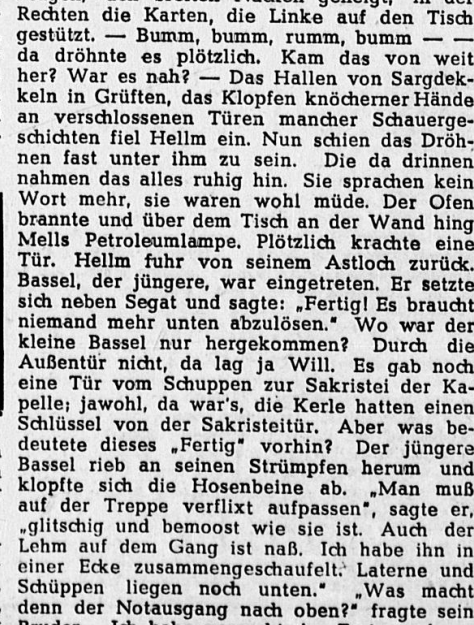
Nehmt ein etwa 30 x 60 cm großes Stück
Sperrholz und zeichnet darauf eine Katze mit
langem hochstehendem Schwanz, wie sie auf
der Dachspitze steht. Katze und Dachspitze
sägt ihr aus einem Stück mit der Laubsäge aus.
Mit zwei Schrauben befestigt ihr dahinter eine
ein Meter lange Dachlatte, die ihr unten an-
spizt, um sie in den Rasen einzustecken. Oder
ihr richtet ein Fußbrett her, wie Abbildung 1
es zeigt.

Jetzt besorgt euch einige Ringe. Sie dürfen
aber nicht zu schwer sein. Ihr habt sie sicher
schon mal bei der Mutter gesehen, sie näht
daran einen Einkaufsbeutel. — Katze und
Gestell malt ihr mit Leimfarben lustig bunt. Am
besten streicht ihr alles mit Kreide, die zum
Weißeln der Zimmerdecken benutzt wird, vor.
Dann werden nämlich die Farben auf dem
Sperrholz sehr leuchtend.

Na, wer von euch kann es am besten, wer
wird der kleine Künstler, der aus zwei Meter
Entfernung alle Ringe auf den Katzenschwanz
bringt? Versucht es gleich, wenn das Gestell
fertig ist, es macht euch gewiß Spaß.

Halt, da fällt mir noch etwas ein. Ich weiß
noch ein anderes schönes Würfelspiel (Abbil-
dung 2). Das wird euch bestimmt auch Freude
machen.

Ihr stellt euch die Scheibe aus einem grö-
ßeren Stück dicker Pappe und zwei Dachlatten
her. Die Löcher müssen verschiedene Größen
haben. Durch das größte Loch können die Klei-
nen ihren Ball werfen. Die „Ballmeister“ wer-
fen ihren Ball durch das kleinste, oberste Loch.
Wie gefallen euch die beiden Spiele, und wer
wird der Meister?



Also, wer setzt die Geschichte fort?

ins Grüne. Da taucht natürlich die große
Frage auf, was sollen wir spielen! Na, da
weiß ich etwas ganz Schönes, ihr könnt es
auch wiederum selber herstellen. Paßt ein-
mal schön auf.

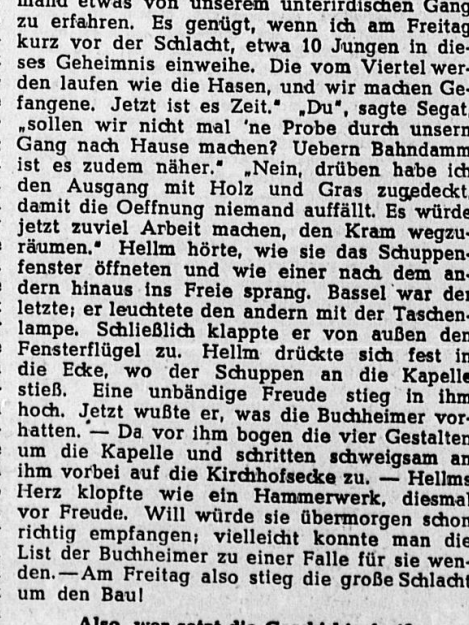
Nehmt ein etwa 30 x 60 cm großes Stück
Sperrholz und zeichnet darauf eine Katze mit
langem hochstehendem Schwanz, wie sie auf
der Dachspitze steht. Katze und Dachspitze
sägt ihr aus einem Stück mit der Laubsäge aus.
Mit zwei Schrauben befestigt ihr dahinter eine
ein Meter lange Dachlatte, die ihr unten an-
spizt, um sie in den Rasen einzustecken. Oder
ihr richtet ein Fußbrett her, wie Abbildung 1
es zeigt.

Jetzt besorgt euch einige Ringe. Sie dürfen
aber nicht zu schwer sein. Ihr habt sie sicher
schon mal bei der Mutter gesehen, sie näht
daran einen Einkaufsbeutel. — Katze und
Gestell malt ihr mit Leimfarben lustig bunt. Am
besten streicht ihr alles mit Kreide, die zum
Weißeln der Zimmerdecken benutzt wird, vor.
Dann werden nämlich die Farben auf dem
Sperrholz sehr leuchtend.

Na, wer von euch kann es am besten, wer
wird der kleine Künstler, der aus zwei Meter
Entfernung alle Ringe auf den Katzenschwanz
bringt? Versucht es gleich, wenn das Gestell
fertig ist, es macht euch gewiß Spaß.

Halt, da fällt mir noch etwas ein. Ich weiß
noch ein anderes schönes Würfelspiel (Abbil-
dung 2). Das wird euch bestimmt auch Freude
machen.

Ihr stellt euch die Scheibe aus einem grö-
ßeren Stück dicker Pappe und zwei Dachlatten
her. Die Löcher müssen verschiedene Größen
haben. Durch das größte Loch können die Klei-
nen ihren Ball werfen. Die „Ballmeister“ wer-
fen ihren Ball durch das kleinste, oberste Loch.
Wie gefallen euch die beiden Spiele, und wer
wird der Meister?



Also, wer setzt die Geschichte fort?

Eine spannende Geschichte zum Weiterspinnen

Der unterirdische Gang!

Frau Helpert war längst zur Ruhe gegangen.
Ein leiser Wind wehte um das Haus. Die Nacht
war kalt. Hellm konnte nicht schlafen. Auch
Will wälzte sich unruhig im Bett. In seinem
Hirn arbeiteten Pläne und Sorgen. „Will!“
— Stille — „Will!“ — „Du sollst schlafen, Hellm.“
„Aber ich kann doch nicht.“ — „Ruhig mal,
Hellm!“ Will richtete sich in seinem Bett auf.
Auf der Straße upton hatte jemand gehustet!
Hellm tastete sich ans Fenster: dort unten
hüschte eine Gestalt durch den Badgraben. Er
sah sie deutlich im Mondlicht. Wo der Durch-
schlupf am Büdchen, ihrem Geheimplatz war,
machte sie sich ein wenig zu schaffen und ver-
schwand dann. — Da kam aus der Ferne ein
dummes Stampfen. Am Fenster hörte man das
ferne Klöpfen ganz deutlich. „Du, eben ist je-
mand in den Kirchhof gestiegen.“ — Klar, da ist
was an der Kapelle los! Will war ganz erregt
und zog sich schnell an. Er überlegte: Der
Bruder würde nicht mehr ins Bett gehen. „Dann
zieh dich an, Hellm. Vielleicht ist es besser zu
zweilen.“ Hellm stand schon in der Hose da.
„Den Buchheimern traue ich nicht; in der letz-
ten Zeit war manches verächtlich. Bums aus
meiner Klasse hat gepöbeln, wir würden bald
etwas erleben. Unser Bau sei schon lange
sturmreif, hat er gesagt. Und eines Morgens
fand ich einen Zettel in seiner französischen
Grammatik. Ich konnte ihn nicht recht entzif-
fern, ihre Geheimschrift ist nicht einfach. Aber
als ich Bums sagte, ich hätte einen Zettel von
ihm gefunden, heulte er fast, weil ich ihn nicht
herausgab. Sie wollen in unseren Bau,
verstehst du. Aber wir sind auch dabei; er
gehört uns und bleibt uns — und wenn's Pfla-
stersteine regnet. — Ich möchte nur wissen,
was der Kerl eben hier unten gewollt hat. —
Beil dich! Die da drüben hängen jetzt viel in
der Kapelle und im Schuppen. Ich habe es
gleich gemerkt. Es geht bald los. — Aber nun
mach dich fertig! Hellm würde schon tapfer
sein — jawohl, er war Will's Bruder. Der Ae-
lere nahm aus der Kommode ein aufgerolltes

Seil. „Wir müssen sehen, was sie drüben ma-
chen.“ Wer die Kapelle hat, beherrscht den
Kirchhof. Fast scheint es, als bauten sie sich
oben insgeheim ein. Will hob seine Bettlade
an einer Ecke hoch, streifte die Seilschlinge
von unten über den Pfosten, und zog sie zu.
„Paß mal an, Hellm!“ Beide trugen mühsam
und lautlos das Bett unter das Fenster. So war
keine Gefahr, das hatte Will ausprobiert. „Nur
still jetzt, daß Mutter nichts hört.“ — Frau Hel-
pert aber schlief den Schlaf aller hart arbeiten-
den Menschen. Zudem ging das Fenster ihres
Schlafzimmers auf den Hof hinaus.

„Du kletterst zuerst. Laß dich nicht rutschen,
sonst scheuerst du dir die Hände durch! Auf
dem Dach warten! Los!“ Will hatte das eine
lose Ende des Seiles durch das Fenster hin-
unter auf das Dach von Vaters Schreinerwerk-
stätte geworfen. Hellm verschwand. Das Bett
schob ein wenig. Dann wurde das Seil wieder
schlaff. Will schwang sich nach. „Den Strick
lassen wir hängen“, sagte er. „Da links ist der
Kirschbaum; bleib, ich gehe vor.“ Will beugte
sich langsam über den Dachrand, erstarrte
einen Ast und zog sich hinüber. Von drüben
unterstützte er Hellm. Dann ging's hinunter in
den Garten und über den Zaun auf die Straße.
Der Mond war hinter den Wolken verschwun-
den. Am Bahndamm leuchtete ein rotes Signal.
Sie erreichten den Grabenrand. — Da dröhnte
es. Das Kapellenfenster war dunkel. Nun,
um die Ecke. Dort stand der Schuppen. Halt,
waren das nicht Stimmen? Natürlich. Und dgrt
gab es einen dünnen Lichtspalt in der Bretter-
wand, da würde man hindurchsehen können.
Ob Will schon auf der anderen Seite angekom-
men war? Gewiß, der schlich wie eine Katze
— Hellm lag an der Schuppenwand, er mußte
erst ein wenig verschaukeln. Der Atem ging
kurz und heftig, das Herz hämmerte den Hals
hin auf. Die Stimmen drinnen klangen laut
und sorglos. Nein, durch den Spalt konnte man
nichts sehen, aber da war ein Astloch. — Drin-
nen saßen wahrhaftig die Buchheimer. Sie

Hellm schlich dicht hinter Will — lautlos und
langsam, mit Händen und Knien jedes trockene
Aestchen meidend. Endlich erreichten sie den
Kapellenberg. Will drehte sich um. „Du gehst
links hinter die Kapelle“, raunte er. „Ich
komme von der anderen Seite. Vielleicht sind
sie im Schuppen. Du versuchst möglichst nahe
heranzukommen, damit du hörst, was gespro-
chen wird. Nur, wenn sie hinter dir her sind,
darfst du schreien. Dann schlage ich auf mei-
ner Seite Krach, um sie abzulenken; und du
laufst so schnell du kannst, in unseren Garten
zurück. — Bis nachher also, sei tapfer!“ Und
schon war Will hinter einem Grabstein ver-
schwunden.

Achtung, Achtung!
Wieder ein Preisrätsel
Aber diesmal müßt ihr „Köpfchen“ ge-
brauchen. Also, wer von Euch setzt diese
Geschichte von Will und Hellm fort? Die
spannendste Fortsetzung wird abgedruckt,
und der kleine „Dichter“ erhält einen Zu-
schuß für die Ferienkasse.

Hellm hatte die leichtere Seite. Behutsam
kroch er hügelan. Plötzlich hielt ihn etwas an
der Jacke fest, entsetzt fuhr er herum — nur
eine Brombeerranke.
Hellm spürte, daß alles Blut aus seinem Ge-
sicht gewichen war. Das verflixte Herzklop-
fen! — Das Kapellenfenster war dunkel. Nun,
um die Ecke. Dort stand der Schuppen. Halt,
waren das nicht Stimmen? Natürlich. Und dgrt
gab es einen dünnen Lichtspalt in der Bretter-
wand, da würde man hindurchsehen können.
Ob Will schon auf der anderen Seite angekom-
men war? Gewiß, der schlich wie eine Katze
— Hellm lag an der Schuppenwand, er mußte
erst ein wenig verschaukeln. Der Atem ging
kurz und heftig, das Herz hämmerte den Hals
hin auf. Die Stimmen drinnen klangen laut
und sorglos. Nein, durch den Spalt konnte man
nichts sehen, aber da war ein Astloch. — Drin-
nen saßen wahrhaftig die Buchheimer. Sie

spielten dort in der Nachtzeit Karten an einem
Tisch. Da links saß Bessel, der ältere, der
starke Bessel, der Anführer der Buchheimer.
Man erzählte sich, daß Bessel die Arme tätö-
tiert habe; jedenfalls trug er nie aufgerollte
Hemdmärmel. Jetzt saß er mit Venen am Ge-
krange, den breiten Nacken genügt, in der
Rechten die Karten, die Linke auf dem Tisch
gestützt. — Bumm, bumm, rumm, bumm —
da dröhnte es plötzlich. Kam das von weit
her? War es nah? — Das Hallen von Sargdek-
lein in Grüften, das Klöpfen knöcherner Hände
an verschlossenen Türen mancher Schauenge-
schichten fiel Hellm ein. Nun schien das Drö-
nen fast unter ihm zu sein. Die da drinnen
nahmen das alles ruhig hin. Sie sprachen kein
Wort mehr, sie waren wohl müde. Der Ofen
brannte und über dem Tisch an der Wand hing
Mells Petroleumlampe. Plötzlich krachte eine
Tür. Hellm fuhr von seinem Astloch zurück.
Bessel, der jüngere, war eingetreten. Er setzte
sich neben Segat und sagte: „Fertig! Es braucht
niemand mehr unten abzulösen.“ Wo war der
kleine Bessel nur hergekommen? Durch die
Außenür nicht, da lag ja Will. Es gab noch
eine Tür vom Schuppen zur Sakristei der Ka-
pelle; jawohl, da war's, die Kerle hatten einen
Schlüssel von der Sakristei. Aber was be-
deutete dieses „Fertig“ vorhin? Der jüngere
Bessel rieb an seinen Strümpfen herum und
klopfte sich die Hosenbeine ab. „Man muß
auf der Treppe verflucht aufpassen“, sagte er.
Als ich aber mit dem Hammer dran-
ging, kamen plötzlich allerlei Brocken von der
Decke herunter. Schließlich stieß ich auf ein
Wasserröhrl; es muß wohl zum Becken oben
am Fliederstrauch führen. Aber am besten las-
sen wir die Finger davon, sonst steht uns nach-
her der Keller voll Wasser.“ — „Der Schrank
bleibt von der Falttür weg“, sagte der ältere
Bruder. „Der Keller ist groß“, meinte Segat.
„Wir alle werden darin Platz haben. Wozu mag
er früher gedient haben?“ Nun, er wird der

Keller vom eigentlichen Totenhaus gewesen
sein, das hier gestanden hat; unser Bretter-
schuppen ist natürlich kleiner. Da unten liegt
ja noch allerlei Gerümpel; es ist nicht gerade
angenehm dort zwischen Knochen und alten
Schädeln. Einstweilen braucht übrigens nie-
mand etwas von unserem unterirdischen Gang
zu erfahren. Es genügt, wenn ich am Freitag
kurz vor der Schlicht, etwa 10 Jungen in die
seine Geheimnis einweihe. Die vom Viertel we-
den laufen wie die Hasen, und wir machen Ge-
fangene. Jetzt ist es Zeit.“ „Du“, sagte Segat,
„sollen wir nicht mal 'ne Probe durch unsern
Gang nach Hause machen? Ueberrn Bahndamm
ist es zudem näher.“ „Nein, drüben habe ich
den Ausgang mit Holz und Gras zugedeckt,
damit die Öffnung niemand auffällt. Es würde
jetzt zuviel Arbeit machen, den Kram wegzur-
äumen.“ Hellm hörte, wie sie das Schuppen-
fenster öffneten und wie einer nach dem an-
dern hinaus ins Freie sprang. Bessel war der
letzte; er leuchtete den andern mit der Taschen-
lampe. Schließlich klappte er von außen den
Fensterflügel zu. Hellm drückte sich fest in
die Ecke, wo der Schuppen an die Kapelle
stieß. Eine unbändige Freude stieg in ihm
hoch. Jetzt wußte er, was die Buchheimer vor-
hatten. — Da vor ihm bog die vier Gestalten
um die Kapelle und schritten schweigend an
ihm vorbei auf die Kirchhofescke zu. — Hellm
Herz klopfte wie ein Hammerwerk, diesmal
vor Freude. Will würde sie übermorgen schon
richtig empfangen; vielleicht konnte man die
List der Buchheimer zu einer Falle für sie wen-
den. — Am Freitag also stieg die große Schlicht
um den Bau!

Also, wer setzt die Geschichte fort?

Lösung des Blütenrätsels:
1. Pfirsich, 2. Apfel, 3. Pflaume, 4. Birne,
5. Apfel, 6. Kirsche.
Viele Kinderlandler haben bei der Suche
nach der Lösung sogar recht viel gelernt, und
das war auch der Zweck des Rätsels. Ihr sollt
mit offenen Augen durch Gottes Natur gehen!

Preußen Münster hat die große Chance

Schalke muß aufhören, aber die Walter-Elf ist in großer Fahrt — „Vorentscheidung“ in Hamburg

Durch eine Entscheidung am „Grünen Tisch“ hat sich die Rangfolge in Gruppe I insofern verschoben, als jetzt die SpVg Fürth mit 31 Punkten vor Kaiserslautern und St. Pauli mit je 22 Punkten sowie Schalke mit 13 Punkten führt. Der Walter-Elf ist das 2:2 gegen Fürth als verloren angesehen worden, da Torwart Schaak nicht spielfähig war. Obschon für die beiden Beteiligten dieser ein Punkt gutgeschrieben wurde, so ist die Rangfolge doch noch völlig offen, — in der anderen Gruppe könnte Preußen Münster durch einen Sieg über Tennis Borussia seine Spitzenstellung erheblich festigen, zumal wenn die Auseinandersetzung zwischen HSV und Nürnberg unentschieden verlaufen würde. Am Sonntag gibt es folgende Begegnungen:

Gruppe I: 1 FC Kaiserslautern — Schalke 04 (Ludwigshafen), SpVg Fürth — FC St. Pauli Hamburg.

Gruppe II: Hamburger SV — 1. FC Nürnberg, Preußen Münster — Tennis Borussia Berlin.

Beginnen wir mit dem Spiel, dessen Ergebnis die westdeutschen Fußballfreunde am Sonntag mit besonderer Spannung erwarten werden: Das Treffen zwischen Preußen Münster und Tennis Borussia. Alle guten Dinge sind drei, aber die beiden Münster hat mit den ersten Siegen so viel Trümpfe in die Hand bekommen, daß man angesichts dieser Favoritenstellung fast eine Sensation zum Nachteil des westfälischen Westfalen befürchten könnte. Der Berliner Meister darf nämlich keineswegs unterschätzt werden. Zwar war ihm bisher noch kein Sieg gelungen, aber das ist nicht seine Schuld. Der zweite Spieltag der Qualifikationsrunde führt mit Alemannia Aachen und Rot-Weiß Oberhausen die beiden um den Verbleib kämpfenden Mannschaften zusammen, während sich mit Schwarz-Weiß Essen und SSV Wuppertal die Neulinge aus der zweiten Liga gegenüberstehen.

Essen und Aachen?

Der zweite Spieltag der Qualifikationsrunde führt mit Alemannia Aachen und Rot-Weiß Oberhausen die beiden um den Verbleib kämpfenden Mannschaften zusammen, während sich mit Schwarz-Weiß Essen und SSV Wuppertal die Neulinge aus der zweiten Liga gegenüberstehen.

Während Oberhausen durch die 2:4-Heimniederlage gegen Essen erheblich am Boden verlor, schaffte Aachen mit dem 1:1 in Wuppertal immerhin einen wertvollen Punkt. Sollten die schon in den letzten Punktspielen nicht starkeren Alemannen die gleiche Konzentration aufbringen und auch die gute Abwehrleistung wiederholen, wird Oberhausens unentschiedener Angriff keine Tore erzielen.

Am Essener Uhenkrug wird es nicht weniger erregt zugehen. Der von Stammer geführte Schwarz-Weiß-Angriff kann auch gegen Wilhelm Jankowski usw. Tore schießen, man darf aber nicht vergessen, daß die Hintermannschaft Schwächen hat. Schaffer, Michael und Weber lassen sich jedenfalls günstige Gelegenheiten nicht entgehen.

RW Oberhausen hart bedrängt

1700 Läufer bei der Rheinstaffel / Niederrhein — Island im Fußball

Die vierte Nachkriegswiederholung der Rheinstaffel verspricht wieder eine große Sache zu werden. Einmal ist das Melderegister — 170 Mannschaften mit 1700 Läufern und Läuferinnen — sehr gut, zum andern wird es durch die Mitwirkung von Fußball und Handball zu einem echten Sportfest auf breiter Grundlage. Die Handballer tragen um 14 Uhr einen Städtekampf Düsseldorf — Solingen aus, um 16 Uhr beginnt das Fußballspiel der Auswahlmannschaft Islands gegen den Länderpokalsieger Niederrhein. Beides zukunftsreiche Spiele, so dürfen die Leichtathleten, wenn die Schlussläufer im Rheinstadion eintreffen und bei der in der Pause des Fußballspiels vorgenommenen Siegerehrung sicherlich die eine große Zuspätkommen der Rheinstaffel.

Rot-Weiß Oberhausen hat die Rheinstaffel seit ihrer Wiederführung dreimal gewonnen. In diesem Jahre ist der Kleeblattverein im KTSV Preußen Krefeld ein starker Widersacher erwachsen. In den Vorjahren trugen Oberhausens Mittelstreckenler den Hauptanteil am Erfolg. Gerade in diesen Strecken aber sind die Krefelder sehr stark geworden, während die Oberhausener einige Ausfälle hinnehmen müssen, die den Ausgang vielleicht entscheidend beeinflussen. Jedenfalls wird es auf der 7,6 km langen Strecke, die wieder von Oberkassel über die Rheinbrücke zum Rheinstadion führt, einen harten Kampf geben, dessen Ende völlig ungewiß ist.

Internationaler Rahmen

Ein schöneres Rahmenprogramm hätte man sich gar nicht denken können. Schon das Südpoleispielfeld Düsseldorf — Solingen wird viele Handballfreunde auf den Plan rufen. Für die Fußballfreunde aber gibt es mit dem Auftreten der isländischen Auswahl eine ausgesprochen Delikatesse. Fritz Buchholz, der sowohl die Isländer als auch die Niederländer betreut, hat, hält die Nordländer für spielstark genug um den Rheinländern einen großen Kampf zu liefern. Was die Niederlande zu leisten imstande ist, das ist den Isländern nicht unbekannt.

Wie halten sich die Amateure?

Die für den 20. Mai angesetzte zweite Hauptrunde um den „Westdeutschen Fußball-Pokal“ mußte etwas auseinandergerissen werden. Alemannia Aachen — Rapid Köln und BV 04 Düsseldorf — Fortuna Düsseldorf sind bereits ausgetragen. Die Spiele Hamburg 07 — Union Ohliges und Meiderich 06 — Meidericher SpV werden erst am Mittwoch, 23. Mai, durchgeführt. Weiterhin mußten Preußen Münster, Rot-Weiß Oberhausen und Schwarz-Weiß Essen wegen der DFB-Endrunde und den Qualifikationsspielen vorerst zurückgestellt werden. So bleiben für den Sonntag nur 18 Spiele übrig, in denen aus der ersten Liga nur Preußen Delbrück vertreten ist, das die Tura Bonn keine leichte Aufgabe zu lösen hat. Die abgestiegene Duisburger SpV muß zum spielstarken VfB Marbach Rendscheld.

Allgemein ist man auf das weitere Abscheiden der führenden Amateur-Mannschaften gespannt, von denen der SC Cronenberg (Niederrhein-Vertreter in der Deutschen Amateur-Meisterschaft) zum absteigenden Zweitligisten Homburg 09 muß, während Karap 07 am Samstag Gast von Essen-West 81 ist. Es wird sicherlich nicht an neuen Überraschungen fehlen, zumal es auch zu interessanten Auseinandersetzungen zwischen Vereinen der zweiten Liga kommt, so Arminia Bielefeld — TSV Delmold und Vohwinkel 00 — Duisburg 08.

Motorräder jagen weiter Punkte

Zweiter Lauf der Motorrad-Meisterschaft 1951 beim Feldberg-Rennen

Ausgesprochen „Tourist-Trophy-Charakter“ hat der 11,576 km lange Vielseitigkeitskurs am Feldberg, der am Sonntag beim zweiten Meisterschaftslauf der Motorrad-Meisterschaft 1951 alle Assen und die verbesserten neuen Saugmotorenmaschinen der großen Rennklasse am Start hielt. Während der Lauf der 350-cm-Maschinen, wie auf der Eliterunde des Fahrens der ausländischen Fabrikate (Parilla, Norton, Guzzi, Vespa) und die Viertelliterklasse des Meisters, Elmerriede-Sieger und Rekordmann von Madrid, Hermann Gabsitz (Parilla) trotz der verbesserten DKW-Konstruktion gehörten sollten, steht uns für die Leichtgewichte und die Halbliterklasse allerhand bevor.

Aus den 26 Maschinen der 125-cm-Klasse kamen der Autoroller der NSU und die orthodoxe Konstruktion der DKW mit Decker, Dietrich und Vorkursinger H. P. Müller, Europameister Kluge klar

heraus. Aus den beim Gespannen bis 750 cm ist die Sache für die BMW mit Müller/Fuchs, Seppenhauer/Wenzhofer, Schmid/Kölle ziemlich klar. Ob aber den BMW-Gespannen bei den „Leichten“ wieder wie in Hannover ein Sieg gelingen wiederum Weltrekordmann Böhm von Kraus/Huser geschlagen wird?

Noch größer ist die Ungewissheit im Rennen des Tages der 500-cm-Maschinen, wo Walter Zech, Elmerriede-Sieger und „Meister“ doch noch mit Schorsch Meier und Bruder Hans auf BMW, Heiner Fleischmann und Gerd v. Woelcke (inzwischen Herz dieses Jahr auf Weltrekord, auf NSU) und Mansfeld, H. Schmitz auf Horex starten. Die Werke haben in der Zwischenzeit so viel an ihren Maschinen getan, die Strecke ist so schwierig, daß eine Voraussage noch schwieriger ist, als sonst schon.

Kaiserslautern ist prächtig in Fahrt. Sein Angriff war gegen St. Pauli sehr wirkungsvoll, obschon Olmer Walters fehte. Ihn wird auch am Sonntag Basler ersetzen. Und dieser Basler war in Hamburg als Mittelstürmer die große Überraschung. In Verbindung mit dem überlegenen Sturmduellanten Fritz Walter und dem großen jungen Talent Eckel wurde St. Pauli routinierte Deckung ausgespielt. Die Gefahrlichkeit des Lauterer Sturmwindels wird Schalkes wahrscheinlich zwingen, wieder nach Szepans Rezept zu verfahren und durch Matzek die Abwehr zu verstärken. Ob dann die Gelsenkirchener mit einem Vier-Männer-Sturm die Verteidigung des Südwestmeisters entscheidend auszukunnen vermögen muß abgewartet werden. Schalke's großes Plus in der Läuferreihe ist dabei nicht zu übersehen.

Im vierten Spiel des Tages muß Fürth als ausgesprochener Favorit gelten. Gewiß ist St. Pauli nicht zu unterschätzen, das hat Schalke zu seinem Leidwesen erfahren müssen, aber auf eigenem Platz mußte der Fürther Angriff den Ausschlag geben.

Handball-Start in die „Deutsche“

Rheinhausen und Leverkusen vor schweren Auswärts-Aufgaben

Zum ersten Male nach dem Kriege nehmen an die Deutsche Handball-Meisterschaft sechzehn Mannschaften teil. Der Westen stellt diesmal nicht zwei, sondern vier Mannschaften, die mit Ausnahme des Meisters RSV Mülheim keineswegs vor beneidenswerten Aufgaben stehen, wie ein Blick auf den folgenden Spielplan zeigt:

RSV Mülheim — RW Braunschweig
VfL Gumbach — TSV Rot
SG Harleshausen — TuS Rheinhausen
FA Göttingen — Bayer Leverkusen
GW Obermündig — Polizei Hamburg
SC Rehberger — TV Hassee-Winterbek
Polizei Kiel — Berliner SV 92 (Sa.)
SG Halbach — TSV Freilassing

Vor allem TuS Rheinhausen und Bayer Leverkusen sind bei ihren Süddeutschlandreisen vor harte Prüfungen gestellt. Rheinhausen darf sich jedoch in Kassel beim süddeutschen Zweiten SG Harleshausen eine Siegeschance ausrechnen, wenn Elmerriede, Rhydter SpV, TTV Metelen und VfL Hagen um den Titel, Favorit ist zweifellos der Westdeutsche Meister VfL Bochum. Aber auch die Düsseldorf machen sich berechnete Hoffnungen und schließlich noch der TTV Metelen, dem der Ruf eines ehrgeizigen Außenseiters anhaftet.

VfL Bochum und Borussia Düsseldorf

Sechs Vereine bestreiten am kommenden Sonntag in der Hamburger Turnhalle die Endkämpfe um die Westdeutschen Tischtennis-Mannschaftspokal der Herren. Beides zukunftsreiche Spiele, so dürfen die Leichtathleten, wenn die Schlussläufer im Rheinstadion eintreffen und bei der in der Pause des Fußballspiels vorgenommenen Siegerehrung sicherlich die eine große Zuspätkommen der Rheinstaffel.

Rot-Weiß Oberhausen hat die Rheinstaffel seit ihrer Wiederführung dreimal gewonnen. In diesem Jahre ist der Kleeblattverein im KTSV Preußen Krefeld ein starker Widersacher erwachsen. In den Vorjahren trugen Oberhausens Mittelstreckenler den Hauptanteil am Erfolg. Gerade in diesen Strecken aber sind die Krefelder sehr stark geworden, während die Oberhausener einige Ausfälle hinnehmen müssen, die den Ausgang vielleicht entscheidend beeinflussen. Jedenfalls wird es auf der 7,6 km langen Strecke, die wieder von Oberkassel über die Rheinbrücke zum Rheinstadion führt, einen harten Kampf geben, dessen Ende völlig ungewiß ist.

Kanuten auf dem Berta-See

Alte und neue Gesichter bei der 1. Gruppen-Regatta

Die Kanuten haben es eilig. Sie waren in diesem Jahr nicht nur auf dem Wasser, jetzt haben sie auch vor den Rudern und Seglern die erste Regatta, die am Sonntag auf dem Berta-See in Duisburg als Gruppenregatta der Bezirke Duisburg, Düsseldorf und Köln aufgezogen wird und nicht nur ein Riesenansehen von Fahrern und Booten bringt (270 Mannschaften starten in 43 ausgeschrieben Rennen), sondern eine Besetzung gefunden hat, die man sich nicht viel besser bei den Westdeutschen Meisterschaften denken kann.

Gemeldet haben Rheintreue Düsseldorf, KD Düsseldorf, Düsseldorf-Paddlergilde, Bertassee Duisburg, Ackerfährte Duisburg, KC Köln-Mülheim, KC Bergheim, Duisburg-Meiderich, Holzheim, Niederrhein-Duisburg, Hamborn, VKC Köln, KC Kaiserswerth und Schwalme-Duisburg. Der erste auf dem Wasser, jetzt haben sie auch vor den Rudern und Seglern die erste Regatta, die am Sonntag auf dem Berta-See in Duisburg als Gruppenregatta der Bezirke Duisburg, Düsseldorf und Köln aufgezogen wird und nicht nur ein Riesenansehen von Fahrern und Booten bringt (270 Mannschaften starten in 43 ausgeschrieben Rennen), sondern eine Besetzung gefunden hat, die man sich nicht viel besser bei den Westdeutschen Meisterschaften denken kann.

Gemeldet haben Rheintreue Düsseldorf, KD Düsseldorf, Düsseldorf-Paddlergilde, Bertassee Duisburg, Ackerfährte Duisburg, KC Köln-Mülheim, KC Bergheim, Duisburg-Meiderich, Holzheim, Niederrhein-Duisburg, Hamborn, VKC Köln, KC Kaiserswerth und Schwalme-Duisburg. Der erste auf dem Wasser, jetzt haben sie auch vor den Rudern und Seglern die erste Regatta, die am Sonntag auf dem Berta-See in Duisburg als Gruppenregatta der Bezirke Duisburg, Düsseldorf und Köln aufgezogen wird und nicht nur ein Riesenansehen von Fahrern und Booten bringt (270 Mannschaften starten in 43 ausgeschrieben Rennen), sondern eine Besetzung gefunden hat, die man sich nicht viel besser bei den Westdeutschen Meisterschaften denken kann.

Die Gruppe I der niederrheinischen Amateure hat ihre Punkteliste fast beendet. Bilk 13 sollte den technisch guten TuS Helene nur mit einer ähnlichen Kampfleistung wie gegen Gräfrath bezwingen können (Hinspiel 2:1 für Bilk). Die Begegnung SV Byfang — BV 04 Düsseldorf (4:3) wurde verlegt.

In Gruppe II haben die Absteigekandidaten morgen Chancen, einige Punkte zu sammeln. So der FC Bocholt beim Tabellenletzten FC Hülz. Auch Schwarz-Weiß Hamborn, zu Hause recht stark, könnte gegen die in Speldorf so böse gestolperte SpV Sterkrade zumindest einen wichtigen Zähler erobern. In unerwarteter günstiger Position befindet sich Speldorf, das durch Sprüche am „grünen Tisch“ vier Punkte erhielt und zwar werden das abgebrochene Treffen Speldorf — SW Hamborn 3:2 für Speldorf und das Spiel Speldorf — Bottrop, zu dem Bottrop nicht antrat mit 0:0 für Speldorf (gewertet) und sich nun, moralisch gestärkt, beim Homburger SV Völlends sichern möchte. Die Spiele: VfB Kleeve — SpV Hochscheid (4:1), Elmer Akladen — Osterfeld 06 (2:0), Duisburg 48/99 — VfB Ruhrort (0:0), FC Hülz — FC Bocholt (1:2), VfB Lohberg — Union Hamborn (0:3), Homburger SV — VfB Speldorf (3:2), SW Hamborn gegen Sterkrade 06.

Auch Ulmens Opel-Team erfolgreich

Eine unvollständige offizielle Siegerliste macht die Feststellung nötig, daß neben den verschiedenen Motorrad-Teams der ADAC-Deutschlandfahrt u. a. auch die Mannschaft des deutschen Rennwagenmeisters Toni Ulmen den Großen ADAC-Mannschaftspokal mit Goldenem Schild erhielt. Bekanntlich beendete die drei Fahrer Toni Ulmen, Max Nathan und Rudolf Sauerwein, von denen Toni Ulmen zwei Tage später auf dem Hockenheimring Rekorde und Siege herausfuhr und anschließend in Düsseldorf ein neues Geschäft aufmachte, auf ihren Opel Kapitän 1951 die zahlreichen Prüfungen und 2000 km ohne Strafpunkte.

Fußball-Toto am 26./27. Mai

1. DM FC Schalke 04 — SpVg Fürth
2. DM 1. FC Kaiserslautern — FC St. Pauli
3. DM Hamburger SV — Preußen Münster
4. DM 1. FC Nürnberg — Tennis Borussia Berlin
5. L. Österreich Südtirol
6. Pr SpVg Erkenschwick — Borussia Dortmund
7. Pr FK Pirmasens — VfR Mannheim
8. O SW Essen — Alemannia Aachen
9. SSV Wuppertal — RW Oberhausen
10. Po TuS Neuendorf — Darmstadt 98
11. Po SV Wiesbaden — Phönix Ludwigshafen
12. Pr Werder Bremen — RW Essen
13. Pr Hessen Kassel — VfB Stuttgart
14. Pr SV Solingen — Preußen Delbrück

Rhein-Ruhr-Tip am 26./27. Mai

1. DM FC Schalke 04 — SpVg Fürth
2. DM Hamburger SV — Preußen Münster
3. O SSV Wuppertal — RW Oberhausen
4. O SW Essen — Alemannia Aachen
5. Pr SpVg Erkenschwick — Borussia Dortmund
6. Pr SV Solingen — Preußen Delbrück
7. Pr Werder Bremen — RW Essen
8. DM 1. FC Kaiserslautern — FC St. Pauli
9. Po TuS Neuendorf — Darmstadt 98
10. Po FK Pirmasens — VfR Mannheim
11. Po SV Wiesbaden — Phönix Ludwigshafen

Cramm gewann, Buchholz verlor

1:1 nach den ersten Einzelspielen gegen Dänemark

Von Burghard von Reznick

Berlin, 18. Mai. (Eigenbericht) Mit einem vielversprechenden 1:0 begann am Freitag auf den Rot-Weiß-Plätzen in Berlin-Grünwald die Davis-Pokal-Runde Deutschland — Dänemark, denn bereits im ersten Spiel konnte der Deutsche Meister, Gottfried von Cramm, mit einem 6:2, 6:4, 6:0-Sieg über K. Nielsen eine wesentliche Führung erzwingen.

Leider erfüllte sich die Hoffnung der Zuschauer nicht, daß Buchholz im zweiten Einzel gegen Torben Ulrich seinen Fähigkeiten entsprechend und mit der nötigen Konzentration spielen würde. Mit 2:6, 6:3, 6:4, 6:1 siegte der Däne und erzielte damit den 1:1-Ausgleich.

Nach zwölfjähriger Pause war die klassische Stätte zum ersten Male wieder Schauplatz eines Davispokalrings und die gesamte Experten des Tennisports aus Deutschland waren herbeigeeilt, um die Begegnung Deutschland — Dänemark nicht zu verpassen.

Bei kühlem und günstigen Wetter hatte der Däne Nielsen, ein erst 23-jähriger Spieler von Weltklasse, gegen Cramm das Match mit Aufschlag zu eröffnen und es zeigte sich sofort, daß er überaus nervös spielte, denn der erste Aufschlag ging verloren. Cramm spielte wie in seinen besten Zeiten mit innerer Ruhe und Konzentration, konnte aber auch nicht verhindern, daß er im ersten Satz seinen Aufschlag abgeben mußte. Dann aber vermochte Cramm den gefährlichen Gegner vom Netz fernzuhalten und mit meisterlichen Schüssen entlang

den Linien oder Querbällen an der Grundlinie festzuhalten. Mit 6:2 hatte Cramm eine wichtige Führung erlangt, die ihm gestattete, den schwer umkämpften zweiten Satz, in dem der Gegner bis zu 4:3 stets mit einem Spiel in Führung gelegen hatte, endlich auch an sich zu reißen. Hier erreichte das Tennis Weltklasseformat auf beiden Seiten, denn auch der junge Kurt Nielsen glänzte durch mächtig harte Flugschläge. Nach dem 6:4 für Cramm hatte der Deutsche Oberwasser, und der deprimierte Däne konnte dem fast doppelt so alten Gegner nicht mehr standhalten und strich nach 75minütiger Dauer im letzten Satz die Segel, ohne ein einziges Spiel zu retten.

Stürmischer Beifall umrauschte beide Spieler, als sie Arm in Arm das Spielfeld verließen, um den nächsten beiden Kämpfen den Platz zu überlassen. Hier standen sich im zweiten Spiel des Tages der Kölner Ernst Buchholz und der junge Däne Ulrich, ein Sohn des einstigen Dänischen Meisters gegenüber.

Buchholz wieder ohne Konzentration

Auch Torben Ulrich erschien wie sein Landsmann in Shorts. Der blondschopfige Linkshänder, der mit Nielsen bereits seit vier Tagen in Berlin eifrig trainiert hatte, glänzte schon im ersten Satz als typischer Hallenspieler mit einem Repertoire brillanter Flugschläge. Buchholz konnte ihn zunächst mit langem Grundlinienspiel vom Netz fernhalten und zur Freude der Zuschauer, die am Wochentag den Meisterschaftsspiel nur etwa halb füllte, den ersten Satz mit 6:2 heimbringen. Der zweite Satz brachte leider den Umschwung. Als der quicklebendige Däne, der wie auch Nielsen, vorzügliche Lautechnik zeigte, mit 4:3 in Führung gegangen war, ließen den Kölner die Nerven im Stich und er verlor den zweiten Satz schnell mit 6:3. Im dritten Satz hatte Ulrich rasch eine 4:1-Führung mit seinen wunderbaren Vorstößen zum Netz erobert, als Buchholz sich zusammenriß und eine Chance hatte, auf 5:4 zu kommen. Leider aber hofften die Zuschauer vergebens auf einen Satzgewinn des Deutschen. Ulrich wendete die Gefahr ab, gewann den Satz 6:4 und nach der Zehn-Minuten-Pause auch den vierten Satz mühelos mit 6:1. Buchholz spielte sichtlich unter seiner Normalform und vermochte die nötige Konzentration nicht aufzubringen.

Nach dem 1:1 des Davispokaltreffens am ersten Abend kommt nun dem Doppel am Sonntag zwischen Ernst Nielsen und Cramm/Göppert ausschlaggebende Bedeutung zu.

Um Niederrheintitel im Tennis

Aufschluß über die Aufstellung der Niederrhein-Medemmannschaft

Die Niederrhein-Meisterschaften im Tennis am Wochenende in Wuppertal, haben besondere Bedeutung, da sie endgültigen Aufschluß über die Aufstellung der Medemmannschaft für den 26./27. Mai geben sollen. Die Ergebnisse des Levertener Spieltags vom Vorrundentag lassen es als fast sicher erscheinen, daß in Abwesenheit von Göpfert und Hermann die Titelkämpfe vorwiegend eine Düsseldorf Angelegenheit sein werden, wobei Matthias Mauritz neben Otto Stuhlndreier und Klaus Rohde die größten Aussichten haben dürfte. Im Herdendoppel sollte das Ende zwischen Mauritz/Stuhlndreier, alten/Budinger und Klemm/Barnscheid liegen, während das Damendoppel die beiden Düsseldorfinnen Polmann und Hamann unter sich ausmachen dürften.

West-Hockey-Elf in Berlin

Erstmals nach dem Kriege stellt sich am Sonntag eine westdeutsche Hockey-Auswahl in Berlin vor, um mit der Vertretung der früheren Reichshauptstadt die Schläger zu kreuzen. Auch wenn die Deutschen Meister Uhlenhorst Mülheim darf man der WHV-Elf, in der mit Lückert (Ett), Friemerdorf (GHTC) und Ungert (Raffelberg) neben den bisherigen Stars Otto Stuhlndreier und Klaus Rohde die größten Aussichten haben dürfte. Im Herdendoppel sollte das Ende zwischen Mauritz/Stuhlndreier, alten/Budinger und Klemm/Barnscheid liegen, während das Damendoppel die beiden Düsseldorfinnen Polmann und Hamann unter sich ausmachen dürften.

Berlin wurde zum gleichen Termin durch Losentscheid auch Austragungsort des Endspiels um die Deutsche Damenmeisterschaft zwischen der Überraschung-Elf von Blau-Weiß Berlin und dem vierfachen Deutschen Meister und Titelverteidiger Harveshude Hamburg, der sich an der Spree seine fünfte Meisterschaft holen sollte.

In Hamburg stehen sich im Vorechulfrunden der Bahn der Quirinusstad Läufer wird, die für Sonntag vorgesehenen Rennen am Oberort werden in Köln-Merheim ausgetragen. Das Programm sieht in hunder Folge gutbesetzte Flach-, Hürden- und Jagdrennen vor, in deren Mittelpunkt das Frühlingsband der Erfi (2000 DM, 2000 m) steht, in dem sich Cyran, Mandarini, Finkenstein, Ingomar, Marco, Bleuchit und Ingbert einen scharfen Kampf liefern werden.

Vorausgesetzt: 1. R.: Lümml — Wendland — Waldhorn, 2. R.: Muskateller — Silbermann — Fontana, 3. R.: Fontana — Volksmund — Monte Rosa, 4. R.: Octavia — Anna Boleyn — Guntrud, 5. R.: Mandarini — Cyran — Marco, 6. R.: Sonnenschein — Farina — Hex, 7. R.: Albaner — Platina — Feuerwogel, 8. R.: Herakles — Nuphar — Partout.

Luzerner Länderkampf völlig offen

Die stärksten Kunstturnmannschaften der Welt bei Schweiz — Deutschland

Entscheidend für die Bedeutung, die in aller Welt diesem ersten Nachkriegskampf der deutschen Kunstturner in Luzern zugewiesen wird, ist die Tatsache, daß die Eidgenossen sich im Juli des vergangenen Jahres bei den Weltmeisterschaften in Basel allen anderen Turnnationen gegenüberbewiesen haben und daß der außerordentlich hohe Leistungsstand der deutschen Kunstturner bei den Olympischen Spielen 1950 mit dem überlegenen Sieg in der Länderwertung überzeugend unter Beweis gestellt wurde.

Es ist daher kein Wunder, wenn nicht allein in der Schweiz, sondern in allen im Kunstturnen führenden Ländern der Welt in den letzten Wochen Mutmaßungen über den Ausgang dieses Kampfes aufgestellt wurden. Wie das Eingehen eines kleineren Risikos als die Neigung der höchsten Schwierigkeitsgrade, zu flüssigem Bewegungsablauf und höherem Tempo des Vortrages bei uns!

Alle anderen Rechnungen sind wohl ohne theoretisch: es mag natürlich sein, daß die Schweizer Experten recht behalten, daß ihre Mannschaft auf den Plätzen 1—3 — Walter Lehmann, Sepp Stalder und Jean Ischold ein kleines Übergewicht gegenüber Jakob Kiefer, Helmut Bantz und Adalbert Dickhut aufweist, daß aber die nächsten der Achtmannschaften davon an jedem Gerät mit den sechs Besten gewertet werden — bei uns stärker sind. Es könnte auch sein, daß die Gastgeber durch ihre Überlegenheit, die größere Exaktheit beim Abgang und am Beginn der Übung zugunsten ihrer Mannschaft ins Treffen führen — aber das alles kann doch nicht vergessen machen, daß es eine willkürliche Voraussage über den Ausgang nicht geben kann.

Eines kann freilich gesagt werden: Es wird sicherlich in der Welt eine vollendetere Demonstration des Kunstturnens gegeben haben, als sie in den Nachmittagsstunden des 20. Mai in der Festhalle Allmend in Luzern gegeben werden wird. Heinz Maegerlein

Schön gebundene Bücher — zeigt die DRUPA

und Jean Ischold ein kleines Übergewicht gegenüber Jakob Kiefer, Helmut Bantz und Adalbert Dickhut aufweist, daß aber die nächsten der Achtmannschaften davon an jedem Gerät mit den sechs Besten gewertet werden — bei uns stärker sind. Es könnte auch sein, daß die Gastgeber durch ihre Überlegenheit, die größere Exaktheit beim Abgang und am Beginn der Übung zugunsten ihrer Mannschaft ins Treffen führen — aber das alles kann doch nicht vergessen machen, daß es eine willkürliche Voraussage über den Ausgang nicht geben kann.

Eines kann freilich gesagt werden: Es wird sicherlich in der Welt eine vollendetere Demonstration des Kunstturnens gegeben haben, als sie in den Nachmittagsstunden des 20. Mai in der Festhalle Allmend in Luzern gegeben werden wird. Heinz Maegerlein

PALMOLIVE — RASIERCREME

für den härtesten Bart und die empfindlichste Haut

Normal-Tube: 75 Pf.
Große-Tube: 1,40 DM

Gemüse
gel 1 154,8—166,1
6: Kopfsalat (Sommer) 5—6,9
Wirsingkohli (Mai) 28—33,8
Kohlraabi (Treib) 17,4—19,9
e 2,3—2,6; Schnitt-
gel 1 126—172; Spar-
0: Kopfsalat (Treib)
3,5—5,2; Treibsalat-
kohl (100 Sch) 66
Kohlraabi (Treib)
100 Bd. 20; Möhren
Radies 100 Bd. 5—7.

Neuß kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 20. 5. Dreifaltigkeitsfest, — Gottbekenntnis der kath. Jugend

St. Quirin. Messen: 6.30, 7.30. Gen.-Messe all. Jugendlich, 8.30 Kindern, 9.30 Hochamt, 11. Messe, 14. Kinderandacht, 15.30 feierl. Maandacht, 18.00 Abendmesse, 19.00 Maandacht. Täglich 20.00 Maandacht. — Krankenwoche Kpl. Eisenhut.

St. Marien. Messen: 6, 7, 8 m. gemeins. Komm. aller Jugendlichen, 9 Kindermesse, 10 Hochamt, 11.15, 14 Christenlehre, 16 Jugendbekenntnis-Fest, 18 Maandacht. — Werktags Messen: 6.15, 7, 7.45, 8.30. — Mittwoch: 7.45 Segensmesse Frauen u. Mütter, 17—19 Beichte. — Fronleichnam. Messen: 6, 6.30, 7.30 feierl. Hochamt, 8.30, 11.15, 18 Abendmesse. — Werktags 19 Uhr Maandacht.

St. Barbara. 7.30 gen. Kommunion Pfarr- und Schuljugend, 9.30 Betsmesse. — Werktags 7.15 Messe, Dienstag u. Freitag 8 Schulmesse. — Fronleichnam: 7.30 Messe, 19 Abendmesse mit Maandacht. Maandacht Dienstag u. Samstag 20 Uhr.

St. Kamillus. Sonntag 6, 8, 9 Kindermesse, 10.30 feierliches Hochamt, 12 Christenlehre, 17.30 Andacht. Fronleichnam wie sonstags. Werktags 6.30 u. 7.30 Messen. Jeden Abend 20 Uhr Maandacht.

Hl. Dreikönige. Gen. Kommunion Jugend u. Mädchen 3, 4 u. 5. Schuljahr 6.30, 7.30 Jugend, 8.45, 9.45 u. 11.00, 14 Kinderandacht, 19 Maandacht. — Dienstag 19.30 Glaubensunterweisung, Mittwoch 8.15 Frauenmesse. — Fronleichnam: 6.30, 7.30, 8.30 und 11.30 Messe. Christenlehre fällt aus, 19 Abendmesse u. Maandacht. Beichte: Mittwoch 17—19, Samstag 15—19. — Krankenwoche: Kpl. Pazen, Fringsstr. 5.

St. Konrad. Messen 6, 6.55, Hochamt 7.55, 9 Kindermesse, 10 Singmesse, 14.30 Kinderandacht, 18 Maandacht, 6.55 Gemeinschaftsmesse Jugend mit gen. Kommunion. Wochentags Messen 6, 7.30, Mittwoch 8.15 Monatsvortrag Frauen, 16—19 Beichtgelegenheit, Fronleichnamfest: Messen: 6, 6.55, 7.45, 8.30, 18 Sakraments- und Maandacht. Wochentags täglich Maandacht Kloster 18.30, für das Rektorat 19.15 Uhr.

St. Elisabeth. Messen: 6 Uhr, 6.30 Gemeinschaftsmesse mit Kommunion der Pfarrjugend und Kolpingfamilie, 7.30 Abholung der Erstkommunikanten, 8 Uhr Erstkommunikationsfeier, 10 Messe, 15 Uhr Dankandacht und Maandacht. Wochentags 6.30 und 8 in der Kirche, täglich 7.30 Maandacht.

St. Cornelius, Selikum. Sonntag 8 Messe, dienstags und freitags 7 Uhr Messe.

Bekenntnisfeier katholischer Jugend

Am morgigen Dreifaltigkeitssonntag begeht die katholische Jugend des Dekanats Neuß ihr Gottbekenntnis. Die Feierstunde ist um 16 Uhr in St. Marien. Die katholische Jugend des Dekanats wird zu ihrer traditionellen Bekenntnisfeier herzlich eingeladen.

Maandacht für Heimatvertriebene

Für die katholischen Heimatvertriebenen veranstaltet der Diözesaneheerführer für Heimatvertriebene im Erzbistum Köln eine feierliche Maandacht am Sonntag um 15.30 Uhr im Quirin-Münster. Es werden die heimatischen Kirchenlieder gesungen.

Am Fronleichnamsfest

Ist das feierliche Hochamt in der Münsterkirche um 8.30 Uhr. Danach zieht die Prozession aus der folgenden Weg nimmt: Münsterplatz, Büchel, Neustr., Promenade (1. Altar), Neustr., Ertstr., Drususallee, Breite Straße, Konvik (2. Altar), Breite Straße, Mittelstr., Ertstr., Zollstraße, Durchbruch (3. Altar), Oberstr., Markt, Krämerstr., Münsterplatz (4. Altar).

Kreisgeschehen bunt gemischt

„Konstatieruhr“ wird gewünscht

Frimmersdorf. Die öffentliche Sitzung des Gemeinderates am 25. 5. 51, um 17 Uhr, in der Schule Frimmersdorf, erledigt folgende Tagesordnung: Einführung des Gemeindevorstehers Zimmermann, Beschlussfassung über das Auf-



baugesbiet der Gemeinde, Geschäftsanteile bei der Erlösungsgenossenschaft, Jagdpacht, Antrag W. Grosskopf, Neustr., auf Einrichtung einer Mispelstelle (Kino), Antrag des Briefbotenvereins auf Zuschuß zur Beschaffung einer Konstatieruhr, Anstreich der Volksschule und Bestellung eines Trichinenbeschauers.

Ehrenmal für die Gefallenen

Grevenbroich-Elsen. Am Sonntag um 9.45 Uhr findet auf dem Friedhof die Kreuzeinwei-

St. Josef. Messen: 6.30, 8 Kommunion Jugend, 9 Kommunion Schulkinder, 10 Hochamt, 11.00, 14 Kinderandacht, 17 Pfarrandacht. — Mittwoch 8 Segensmesse Frauen; 17 Beichte. — Fronleichnamfest: Messen: 6, 7, 8 feierl. Hochamt. Prozession zieht um 9 Uhr von der Kirche über Gladbach, Venloer bis Ecke Geulen-Straße, 1. Altar, über die Geulen-Str. bis zum Kreuz, 2. Altar, von dort über Neuler Wey, Jostenbusch, Berufsschule, 3. Altar, von der Berufsschule über den Feldweg in die Freiheitstr., durch Anno- und Further Str., Venloer Str., 4. Altar, am Jostenplatz über die Venloer Str. und Gladbacher Str. zur Kirche zurück; 11.30 Messe. — Samstag 15 Uhr Beichte.

Evangelische Gottesdienstordnung
Samstag, Christuskirche: 19 Wochenschlußandacht, Miss. Jung.

Sonntag, Christuskirche: 9.30 Gottesdienst, Pfr. Bredo, 19.45 Kindergottesdienst, Erlöserkirche: 9.30 Gottesdienst, St. Hellegel, 10.45 Kindergottesdienst, Glehn: 10 Kinder, Grefrath: 14.30 Kinder, 16 Gld., St. Hellegel, Holzheim: 9.30 Kinder, Uedesheim: 9.30 Gld., Pfr. Köhler, 9.30 Kinder, Grimlinghausen: 9 Kinder, 10 Gld., Pfr. Köhler, Rosellen: 9.30 Kinder, Norf: 10.30 Kinder, Gohr: 8 Gld., Miss. Jung, Delrath: 9.30 Gld., Miss. Jung, B.-Vorst: 8 Gld., Pfr. Peter, 9 Kinder, Büttgen: 9.30 Gld., Pfr. Peter, 11 Kinder, Kleinenbroich: 10 Kinder, 11 Gld., Pfr. Peter, Kaarst: 9 Kinder, Annoschule: 11 Kinder.

Der Marktbericht

Erzeugergroßmarkt für Obst und Gemüse

Auf dem Erzeugergroßmarkt in Düsseldorf wurden am 18. Mai folgende Preise erzielt (in DM je 50 kg): Spargel 130—140, Spinat 4—5, Rhabarber 2—2,1, Schnittkohl 1,5—2, Möhren gew. 7—8, Sellerie 28—32,1, Rübstiel 11—13,1, Rote Bete 4—6, je 100 Bund Frühlingzwiebeln 1,5—2, Radies 5—6, Petersilie 2—2,5, Schnittlauch 2—2,5, Porree 1—3,5, je 100 Stück Kopfsalat 200—250 g 14—16,7, 150—180 g 8—13,3, Treibkohltrabi 23—25, Sellerie 10—12 cm 15—22, 12—15 cm 22—24, Petersilienwurzeln 2,5—3. Tendenz: Anfuhr gut, Nachfrage ziemlich gut.

Neußer Einzelhandel

In Neuß wurde je Pfund in Pfenningen gezahlt: Spargel 175—200, Spinat 10, Rhabarber 10, Rotkohl 25, Schnittkohl 10, Möhren 13, holl. 55, Sellerie 45, je Bund junge Zwiebeln 7, Radies 12, Petersilie 10, Rübstiel 25, Porree 45, je Stück Kopfsalat 25—30, Treibsalatgurken 115, Kohlrabi 35, Sellerie 20.

Schwarzes Brett

Kolpingfamilie Neuß-Zentral. Sonntag Kommunionmesse 7.30 St. Quirin. Anschließend Kaffee im Gesellenhaus. Danach Besichtigung der Gesellschaft für Buchdruckerei. — Montag: 20 Uhr, Versammlung, Gesellenhaus. Rektor Kreiner spricht über das Neußer Bürgerhaus.

Neußer Briefmarkensammler: Nächste Tauschveranstaltung Sonntag, 10 Uhr, Rote-Kreuz-Heim.

Neußer Motorsportklub: Mit allen Fahrzeugen Sonntag nach Schloß Burg, Abfahrt 13.30 Uhr Marktplatz, Neuß.

Geburtsstagsfeier im Kleingärtnerverein

Das Ehrenmitglied und der Mitbegründer des Kleingärtnervereins „Grenzland“, Josef Helten, Heerdter Straße 23, wurde 80 Jahre alt. Sein Verein sowie der Stadtverband gratulierten, wobei Willi Pooschen die Grüße von Stadt- und Landesverband und die goldene Ehrennadel überbrachte. Herzlichen Glückwunsch!

Der Marktbericht

Kölner Warenbörse

Großhandelspreise, alles pro 100 kg waggontfrei, rhein. Verladestationen. Für drahtgepreßtes Heu erhöht sich der Preis um 1 DM pro 100 kg; Roggen-Weizenstroh zweidrahtgepreßt 4,3—4,6, Roggen-Weizenstroh eindrahtgepreßt 3,9—4,2, Roggen-Weizenstroh, Kordelballen oder geb. 2,8—2,9, Gersten-Halferstroh 3,2—3,4, Gersten-Halferstroh, Kordelballen oder geb. 2,5—2,8, Luzerneheu, gut, gesund, trocken, lose 11—12, Kleeheu, gut, gesund, trocken, lose 10,5—11, Wiesenheu, gut, gesund, trocken, lose 10,5—11. Tendenz: Angebot und Nachfrage bewegten sich in engem Rahmen bei unveränderten Preisen. Kartoffeln: Die Preise sind Großhandelspreise, Preise für 50 kg, Frachtparität Köln ohne Sack, Gelbfleischige Speisekartoffeln je nach Qualität und Sorte und Herkunft 4,2—4,6, Bona 4,9, Futterkartoffeln 3,9. Tendenz: Stärkere Nachfrage, Eiermollungen, Inlandseier: Abgabepreis ab Kennzeichnungsstelle an den Großhandel in Dplg, je Stück einschließlich Verpackung für die in den letzten Tagen getätigten Abschlüsse, Gewichtsklasse B 17½. Auslandsseier: Abgabepreis des Einfuhrhandels an den Großhandel ab Lager, Stückpreis in Dplg, einschließlich Verpack. Holl. B 17½. Tendenz: uneinheitlich.

Das Standesamt der Gilbach

Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle in Rommerskirchen

Geburten: Maria Nagel, Heinz Kaltenberg, Sinstedden, Hans Boiz, Frixheim, Fritz Kramer, Gohr 7, Helmut Schmitz, Evinghoven 3, Hans Könen, Vanikum, Katharina Schmitzler, Eckum, Manfred Karasch, Hermann Jungverdorben, Sinstedden, Rudolf Steinhauer, Anstel, Hans Dieter Anstel, Nettesheim, Brigitte Schmitzler, Gertrud Koth, Vanikum. —
Eheschließungen: Franz Pabke, Anstel, Hauptstraße, und Margareta Fiolka geb. Popo, Duderstadt, Jakob Nilles, Ockoven, Dorfstraße 33, und Anna Maria Kramer, Anstel, Dorfstraße 78, Anton Spasowski, Dortmund, Unnaer Straße, und Gertrud Kox geb. Kaul, Venloer Straße, Alfred Blank, Friedhofstraße 35, und Margareta Könen, Friedhofstraße 35.
Sterbefälle: Philipp Hambrück, Dorfstraße, Anna Rütten, Butzheim, Kohlegasse 11, Maria Giffeler geb. Hecker, Sinstedden, Venloer Straße 45, Christine Leufen, Nettesheim, Lammertstraße.

... und in Jüchen

Geburten: Malene Fabry, Wilhelmstraße, Christel Schmitz, Friedhofstraße 11, Heinrich Deussen, Wilhelmstraße 51, Manfred Mielke, Garzweiler, Schulstraße 50, Jutta Quack, Kölner Straße 70, Werner Fritsche, Hochneukirch, Holzer Straße 13. —

Verlag: Neußer Zeitungsverlag GmbH, Neuß, Niederstraße 49. Verlagsleiter: Alfons Frings. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: V. V. Josef Schmitz. Neuß, Kommunalpolitik: Dr. Hans Pöhler. Neuß, Lokales: Dr. Josef Lange. Neuß, Lokales: Land. Heinz Obritz. Neuß, Sport: Josef Stahl. Neuß, Verkehr und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neuß, Niederstraße 46. Bezugspreis: monatlich DM 3,20 einschl. Botenlohn. Einzelpreis DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Verlag: Tel. 2053. Schriftleitung: Tel. 3953/54. Vertrieb und Anzeigen-Abt.: 2553.



Flott in der Form
hoch in der Qualität
niedrig im Preis -
eben wieder eine echte C&A-Leistung!

nur
58⁵⁰
bis zu den
größten Weiten

nur
48⁵⁰
bis Größe 48

Gehen Sie zu

C&A
BRENNINKMEYER

371

DÜSSELDORF · SCHADOWSTRASSE 79

DÜSSELDORF · BERLIN-CHARLOTTENBURG · BERLIN-NEUKÖLLN · BOCHUM
BREMEN · DORTMUND · DUISBURG · ESSEN · FRANKFURT A.M. · HAMBURG
HAMBURG-ALTONA · HANNOVER · KÖLN · W.-BARMEN · W.-ELBERFELD

Nachdruck verboten

Auße

Am komm... von 7,6 km... ken unwillk... oder ungeke... war. Unter... und waren... terten Sinne... Schüller, Blo... letikette um... athletikverei... Weiß Essen... Und wie is... den einzelnen... nach dem L... eintragen. Es... haben, auf d... die TG Neuß... Neußer in e... ausgeschlosse... Neuß holen... möglich, den... Mittelstrecken... Insgesamt wen... aufnehmen, dar... benden Sportver... auch wieder die... Läufer auf der... Rheinstadion in... chen, einen Obe... verhalten bzw. s... bern. Das Mater... so dürfte es vie... nen Leuten ins H... heyden, den all... die nun einmal... denden Rennen... alles getan habe... zu halten, damit... danach ziehen d... wähnt bleiben... grund ihrer bish... geführt sind u... Gefahr wittert, d...

Ju
Mit dem Tur... hausener Sport... werden die be... Welchenberg b... schon, daß den... Wetter beschr... tete Besuch n... Wer er... FC... Diese beiden... spielen nun um... kompletten Fußb... hier, als Zweit... preis einen Fußb... Plingstagen ihre... nummehr auch b... Sieger hervorzug... ausbestimmen, d... für den FC Orke...

Spiele
FC Neußer... zu diesem Fre... ter selber noch... Gegner, BC Noit... ein guter Gegen... selben Stunde d... scheidet, ob sie... Augenblicklich sp... besseren Fußball... Sieg aufwarten m...

SG Hol
Die beiden Nu... ein Freundschaft... Obwohl der SG... wird sie doch m... Leute ihre liebe... pem Holzheimer...
VIL Kaarst
Die Kaarster si... die Gäste aus H... herausgehen müs... findlichen Nieder...

W
Wie sucher... zum 1... Zimmer... lich mit v... Niederhe... Neuß, Kr... 21/—3 Zim... Umgebung... Labor, K... 11/—2 Zim... Umgebung... kostenzus... Neuß, Ni... Berufsstätige... zimmer... Neuß, Ni... Dringend!... oder Lau... Wedelsch... ausbauha... zahlung... ner Str... Sauter mö... schluß be... Bochum... Leeres od... Neuß für... sucht. An... venbrich... Möbi, Zim... (ing) ge... Neuß, Ni... Alleenst... möbi, Zim... 5136 NGZ... 2 gut möh... ont, ab 1... hordenang... 5139 NGZ... Gut möbi... für den... Benen U... NGZ, Neu... 3-4 Zimme... NGZ, Neu... 1 leerer... zuschul... sucht. 50... Moderne 4... 5132 NGZ... Großes teil... Kochgelei... legen, au... sofort od... ruftat, E... Adler-File...

130 Mannschaften mit 1700 Läufern am Start — Schafft die Neußer Turngemeinde den 3. Platz?

Turnier-Endspiel in Neuenhausen

Spiele in Freundschaft

VIL Kaarst — VII Düsseldorf-Links Res. aus diesem Grund wird diese Auseinandersetzung sehr interessant und aufschlußreich sein, denn während Neukirchen schon seit zwei Jahren von Hochgesang trainiert wird, ist er bei Dormagen erst zwei Monate. Sollte dies auch der Grund des unterschiedlichen Tabellenstandes sein? Anstoß: 15.30 Uhr

Dreimal um entscheidende Meist

An der Erft:
SC Grömlinghausen → 1. FC M.Gladbach
Man kann das Spiel auf dem Sportplatz an der Erft getrost als Schlager Nr. 1 ansehen, denn es lief durchwegs abwärts, daß hier ein Spieler der ersten Mannschaft in der ersten Liga spielen wird.

Gladbacher sehen den Grimlinghausener SC als eine schwere Hürde an. Gewiß werden die Leute aus M.Gladbach ihre große Chance, doch noch Gruppenmeister zu werden, mit allen Mitteln wahren wollen, aber wenn Grimlinghausen gleichfalls alle Register seines Kapitals aufzuziehen vermag, so

Nicht leicht für VfB
SV Glehn — VfB Korschenbroich

Wenn auch an sich gegen einen Sieg und damit zwei wichtige Punkte für den Karschenborner VfB nichts einzuwenden ist, so wollen diese Punkte doch erst erkanpt werden. Während die Glehner Kampfstärke wieder (leider zu spät) im Kommen begriffen ist, ist der VfB allzu wedelseitig. Wenn es noch ein Entinnen vor dem Abstieg geben soll, sind jedoch gut. In der Mädcl-Klasse dürfte die Jugendmeisterin B. Manleiner mit E. Lüpshin im Zweier einen Sieg fahen. Der Vierer in Meisterbesetzung (Manleiner, Lüpshin, Born, Schornstein) ebenfalls. Im Einer wird die Entscheidung aller Wahrscheinlichkeit nach zwischen Born und Schornstein, beide Holzheim, ausgetragen werden.

erschaftspunkte
Tabelle in entscheidenden Spielen

Gruppe 2
Siegfried Norf — SC Kapellen
Wenn auch der Kapellener SC die Meisterschaft

des Spiels für die Labelgestaltung, noch einmal einen schönen Meisterschaftskampf geben. Sowohl der FC als auch die „Germania“ kann diese letzten Punkte noch an sich reißen, da im Augenblick die Mannschaften durchaus gleichwertig sind.

so daß hier mit einem ausgeglichenen Treffen zu rechnen ist. Wenn sich Büttgens schneller Angriff gegen der stabilen Tus-Deckung durchsetzen kann, kann es einen knappen VIR-Sieg geben.

beginnen die Saison

Mit Spannung erwartet werden die Ergebnisse der Männer-Senioren. Hier starten im 500-m-Finale

vianner-Senioren. Vier starten im 500-m-Einer: Schlupp, Zweier: Stoboy-Krüll. Auf der 1000-m-Strecke im Zweier das deutsche Meisterpaar Stoboy-Bach, im Vierer mit Stoboy-Bach, Schlupp und Esser gelten die Holzheimer neben Rheintreu, Düsseldorf und Mühlheim ebenfalls als Favoriten.

In diesem Jahr wird es sich für Holzheims Rennsportler entscheiden, ob sie zu den sicheren Anwär-

Bausatz:	guter Zustand.	1. Aufl. 1770, Neub.
----------	----------------	----------------------

Schlafzimmer, 3tür., DM 350.—, 385.—, 430.—, in bestem Zustand, Küchenschränke ab DM 68.— verkauft
Schmitz, Altheerdt 45.

BERGANG. Dipl.-Kaufmann
Hüttner, Köln, Habsburger-
erricht erteilt Musiklehrerin
Hoffer, Neuß, Fringsstraße 18,
1240.

Beste hochtragende und frischmelke
KÜHE
Franz Dahmen,
Jägerhof bei Hülchrath,
Tel. 263 Kspellen/Erft.

Neust. No. 21. 6. Ostn. Zum Neuser, Wöckhammerstr. 34, 10-18

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt:
Matthias Kreuels jun.
geb. Hagedorn
22. Mai 1951
Neu am Rheia
Kanalstraße 30
Essen-Borbeck
Fürstbergstraße 64

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt:
GUNTHER ROGIST
geb. Könen
Neu-Derikum
19. Mai 1951.

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt:
JOSEF ENGELS
geb. Hoeveler
Grevenbroich-Orken, Schiller-
straße 64, 20. Mai 1951.

Nur Arbeit war Dein Leben
Du dachtest nie an Dich,
Nur für die Deinen streben
war Deine höchste Pflicht.
Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm heute
meine liebe Gattin, unsere herzengute Mutter,
Großmutter, Schwester, Schwiegermutter,
Schwägerin und Tante

Frau Josefine Simons

verw. Nohles, geb. Willems

im Alter von 73 Jahren zu sich in die Ewigkeit.
Nach kurzem, schwerem Leiden schied sie,
gestärkt durch die hl. Sakramente der röm.-
kath. Kirche, gegen 10.30 Uhr von uns.

Um ein stilles Gedenken für die teure Verstorbene bitten:

Willi Simons
Johann Fausten und Frau Helene geb. Nohles
Franz van Leendert u. Frau Paula geb. Nohles
Peter Nohles und Frau Gertrud geb. Jung
Anne Nohles
6 Enkelkinder
und die übrigen Anverwandten.

Neu B (Bergheimer Str. 126), den 17. Mai 1951

Die feierlichen Exequien finden statt am Montag, dem
21. Mai 1951, morgens 9 Uhr in der St.-Dreikönigen-
Kirche. Die Beerdigung ist um 10.15 Uhr von der Leichen-
halle des Städtischen Friedhofes aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige
erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten

Heute in den Mittagsstunden holte der göttliche Erlöser unsere
liebe, allzeit gültige und besorgte Mutter, Schwiegermutter, Schwe-
ster, Schwägerin und Tante, meine gute Oma,

Frau Wwe. Lehrer Heinrich Weinen

Magdalen, geb. Breden

im Alter von 77 Jahren in seinen ewigen Frieden. Sie entschlief sanft
nach langem Leiden, wohl vorbereitet durch einen echt christlichen
Lebenswandel und gestärkt mit den Tröstungen unserer heiligen
Kirche.

In tiefer Trauer:

Wwe. Magda Tyczyński, geb. Weinen

Lehrer-Schüler-Str. 2, Stein-

ruß 35

Anna Appel, geb. Weinen

Bochum, Wiesenstraße 13

Herbert Weinen

Haldenberg, Fr.-Eisenlohr-Str. 8

Leo Appel

Hildegund Weinen, geb. Moll

Reinhold Appel als Enkel

Bochum, den 16. Mai 1951

Das feierliche Seelenamt ist am Montag, dem 21. Mai 1951, um 9.30
Uhr in der Pfarrkirche zu Grevenbroich-Neuenhausen, anschließend
die Beerdigung von der Kirche aus.

Am 11. Mai 1951 verstarb der Angehörige des Friedhofsamtes

Herr Theodor Komanns

nach kurzer Krankheit.

Die Verwaltung trauert um den Verlust eines fleißigen und pflicht-
bewußten Mitarbeiters, der der Stadtgemeinde treu gedient hat.
Ein ehrenvolles und dankbares Gedenken bleibt ihm bewahrt.
Neu B, den 17. Mai 1951

Der Oberstadtdirektor, I. V. Spielkamp

Danksagung
Für die am Pfingstmontag zu meinem Namenstage von dem Vor-
sitzenden, dem Offizierskorps, dem Tambourkorps und Fahnen-
schwenker der St.-Sebastians-Bruderschaft Ockoven dargebrachte
Ovation meinen allerherzlichsten Dank.

Chr. Schumacher,
Ehrenoberst

Radio
BOHM

Bis einschl. 2. Juni 1951 gebe ich untenstehende Geräte

mit 10% Anzahlung

und 10 Monatsraten ab:

Grätz 154 W/UKW DM 418,-

Grätz 154 Allstrom m. UKW 432,-

Grundig 380 W/UKW 420,-

Grundig 380 Allstrom/UKW 420,-

Grundig 238 W/UKW 286,-

Grundig 165 W/UKW 214,-

Grundig 165 W 174,-

Loewe Globus m. UKW 325,-

Loewe Rheindorf m. UKW 429,-

Loewe Phonon m. UKW 595,-

Telefunken Operette m. UKW 324,-

und viele andere Gelegenheitskäufe

NEUSS-BÜCHEL 7-DIREKTAM MARKT

Das erste Jahrgedächtnis
für
Josefine Naumann geb. Klein
findet am Dienstag, dem 22. Mai 1951, um 7.45 Uhr in der Marien-
kirche statt, wozu wir freundlichst einladen. Die Geschwister

Danksagung
Für die vielen Beweise der Anteilnahme beim Heimgang meiner
lieben, unvergesslichen Gattin, sage ich allen meinen tiefempfun-
denen Dank.
Bernhard Gau
Das Sechswochenamt findet statt am Dienstag, dem 22. Mai
1951, 7.15 Uhr in der Pfarrkirche zu Grevenbroich, wozu freundlichst
eingeladen wird.

Danksagung
Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines
lieben Gatten und unseres herzenguten Vaters

Herrn Josef Peiffer

sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie der Nachbarschaft,
ganz besonders den Anwohnern des Berghäuschenweges herzlichen
Dank.

Frau Christine Peiffer geb. Vogel

und Kinder

Neu B, im Mai 1951

Das Sechswochenamt wird gehalten am 22. Mai in der Drei-
königenkirche zu Neu B um 8.15 Uhr.

Danksagung
Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten in Glückwunsch, Blumen-
und Sachspenden anlässlich unserer goldenen Hochzeit
sagen wir allen, besonders der Dorfgemeinschaft, Nachbarschaft und
Gemeinde, Amts- und Kreisvertretung, sowie der Gewerkschaft Neu-
rath unseren herzlichsten Dank.

Familie Hubert Creutz

Neu rath, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die uns anlässlich unserer
diamantenen Hochzeit erwie-
senen Aufmerksamkeiten sa-
gen wir allen Beteiligten, be-
sonders der Nachbarschaft
unseren herzlichsten Dank.
Wilhelm Engel und Frau
Büttgen, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

DANKSAGUNG
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten an-
lässlich unserer silbernen und goldenen Hochzeit sagen wir
allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Heinrich Maaßen und Frau
Toni Rommerskirchen und Frau
Holsten, im Mai 1951

Die Neusser
Kino's
zeigen heute:

APOLLO
14, 16, 18, 20.15 Jugendl. nicht zugelassen.
ein entzückendes musik. Lustspiel:
„Auf der Alm, da gibst's koa Sünd“
mit Maria Andergast, Hans Richter.
Tel. 3481

APOLLO
22.15 In der Spätvorstellung
„Der Herr in Grau“
ein spannender Abenteuerfilm mit
James Mason, Stewart Granger.
Tel. 3481

APOLLO
Sonntag 11.00 Uhr Jugendvorstellung
1. Dick und Doof als Studenten
2. Banditenjagd in Colorado
Tel. 3481

ADLER
Das Haus der guten Filme
Telefon 3023

LATERNE
Das Theater der Nordstadt
Bis einschließlich Montag
AUFBRUCH IN MESA GRANDA
Der Fluch des Goldenen
Anfangszeit: Samstag u. Montag: 17 u.
20.15 Uhr; Sonntag: 14.30, 17, 20.15 Uhr.

Kammer
miele
Tel. 3023

GLORIA
Elfie Mayerhofer — Hans Söhnker
Geliebter Lügner
Samstag u. Sonntag 14, 16, 18.30, 21 Uhr

GLORIA
Sonntag 11.15 Uhr Konzert der
Malländer Scala
mit Magda Piccarolo
Duette und Arien aus La Bohème,
Madame Butterfly, Rigoletto u. a. m.

Schwerhörige
Aud. Spitzenhöregeräte,
Unverfälschte Anhör-
unterstützung.
Auf Wunsch Hausbesuch.
WENOTON
Bezirks-Vertretung: Düsseldorf, Kramstraße Nr. 20 - Telefon 26501

Rheuma, Ischias, Neuralgien
dann Romigal!

Schmerzhaftes Rheuma, Ischias, Neuralgien, quälende Kreuzschmerzen
sowie herabsetzende Muskulatur und Gelenkssteifigkeit werden seit vielen Jahren durch das hochwirksame Spasmodikum Romigal
mit hervorragendem Erfolg bekämpft. 1200 (inkl. Restenkenntungen) u. a. von Schicht, Profilen, Klinkern,
Häuten (ausgezeichnet, unjährl.) Romigal wirkt sich. 20 Tabletten M 1.20, Großpackung M 3.10 in allen Apotheken

Ankauf von Lumpen
Papier, Metallen und Schrott
zu höchsten Tagespreisen. Heinz
Schlack, Rohproduktengroßhand-
lung, Neuß, Marien-, Ecke Kurze
Straße.

VERKAUF auf dem Viehmarkt
in Neuß am 22. Mai eine Auswahl
hochtragende Schweine
sowie Laufscheine aus bester
Zucht, bunte und weiße, sehr
preiswert. Eine günstige Kauf-
gelegenheit durch anhaltende hohe
Einkelpreise.
PETER WINKELS, PULHEIM,
Tel. Stommeln 224.

BILLIGE ARBEITSKLEIDUNG
für Landwirtschaft und Industrie!
Dünsterstr. 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694,